



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

No 96.

Sonntag den 23. April

1848.

Die nächste Nummer der Zeitung wird Mittwoch den 26. April ausgegeben.

### Inland.

**Berlin, 20. April.** Die heutige Allg. Pr. Ztg. veröffentlicht folgende Kabinettsordre: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ic. ic. nachdem Wir die Bildung von Bürgerwehren genehmigt haben, so verordnen Wir zur Befestigung entstandener Zweifel, daß den mit Zustimmung der Obrigkeit gebildeten Bürgerwehren behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit die Befugnisse der bewaffneten Macht nach den gesetzlichen Bestimmungen zu sehen. Die Bürgerwehren sind daher insbesondere beauftragt von ihrem Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihren Dienstleistungen angegriffen oder mit einem Angriff gefährlich bedroht werden oder Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet. Eben so sind sie beauftragt, bei einem Auslauf von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die versammelte Menge nicht aus einander geht. — Gegeben Potsdam, den 19. April 1848. — Friedrich Wilhelm. — Das Staats-Ministerium. Camphausen. Graf v. Schwerin. von Auerswald. Bornemann. Arnim. Hansemann. von Reyher. von Patow. — Verordnung über Befugnisse der Bürgerwehren.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den geheimen Ober-Justizrath Kisker zum Chefpräsidenten des Ober-Landesgerichts zu Naumburg; und nach dem Ableben des vormaligen preussischen Konsuls Boel in Obeffa den dortigen Kaufmann Karl Trebwin zu Allerhöchsthohem Vicekonsul daselbst zu ernennen.

Die Ministerien des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten haben nachstehende Circularverfügung an die Oberpräsidenten erlassen: „Die Regierung Sr. Majestät hat es als eine ihrer nächsten und wichtigsten Aufgaben erkannt, die Agrikultur-Gesetzgebung einer Revision zu unterwerfen und eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Ablösung der der Wohlthat der Landbewohner und der Förderung der Landeskultur noch hinderlichen Lasten herbeizuführen. So sehr das Bedürfnis der Zeit eine schnelle Lösung der Frage erfordert, so muß doch bei der tief eingreifenden Wichtigkeit dieses Theils der Gesetzgebung die Regierung es für ihre dringendste Pflicht erkennen, nicht ohne Zustimmung der neuen Volksvertretung mit entscheidenden legislativen Schritten vorzugehen. Gesetzentwürfe über die beschleunigte und erleichterte Ablösung aller lehn- und grundherrlichen Dienste und Abgaben, namentlich der Laubmialgefälle, werden vorbereitet, um der künftigen Volksvertretung vorgelegt zu werden. — Die Regierung hofft in diesen Entwürfen das Interesse der Landbewohner, welches mit dem der Landeskultur zusammenfällt, mit den billigen Ansprüchen der bisher berechtigten Grundbesitzer in Einklang zu bringen und eine beide Theile befriedigende Lösung herbeizuführen. — Ew. ic. ersuchen wir ergebenst, die Landbewohner Ihrer Provinz von dieser Absicht der Regierung in Kenntnis zu setzen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie in diesen Gesetzentwürfen die Verantwortung der von zahlr. Landgemeinden unmittelbar an Se. Majestät den König oder an die Ministerien gerichteten Petitionen in Betreff der grundherrlichen Abgaben finden werden. Es steht zu hoffen, daß das Vertrauen in die Regierung, welche bereit ist, gerechten Beschwerden der Landbevölkerung auf dem legislativen Wege schnelle Abhülfe zu gewähren, jene Aufregung beschleunigen wird, die leider in vielen Landestheilen die Umgebung der Wünsche und Bitten der Landbewohner an ungesegnete Demonstrationen hat knüpfen lassen. — Sollte die Dringlichkeit der Verhältnisse in einzelnen Provinzen oder Distrikten den unverzüglichen Erlass provisorischer Bestimmungen erfordern, welche die

Grundzüge für einstweilige Vereinbarungen zwischen den Berechtigten und Verpflichteten aufzustellen haben würden, so wollen Ew. ic. dahin zielende Vorschläge uns gefällig schnell einreichen. Ew. ic. werden es sich zur Aufgabe zu machen haben, durch beruhigende Mittheilungen über die bevorstehende gesetzliche Lösung der Frage die Landbewohner zu überzeugen, daß sie mit Vertrauen dem Erlaß dieser Gesetze entgegensehen können, und daß die künftige Versammlung der Volksvertreter ihnen die beste Gelegenheit geben wird, ihren Interessen und Wünschen durch die von ihnen gewählten Männer ihres Vertrauens Geltung zu verschaffen. — Berlin, den 20. April 1848. — Ministerium des Innern. v. Auerswald. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. Patow.“

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, nach Neuwied.

**Berlin, 21. April.** Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist über Hamburg in das Hauptquartier nach Rendsburg abgegangen.

(Militär-Wochenblatt). Gr. v. Kanig, Gen.-Lieut. u. Komdr. der 15. Div., zum interim. Kommand. General des VIII. Armeekorps ernannt. Fehr v. Schleinitz, Oberst u. Komdr. des 9. Hus.-Regts., zum Komdr. der 16. Kav.-Brig., Künzler, Major vom 8. Hus.-Regt., zum interim. Komdr. des 9. Hus.-Regts., v. Roon, Major, aggr. dem Generalstabe, in denselben wieder einrangirt und beim gr. Generalstabe angestellt. v. Koehl, Major von der 8. Art.-Brig., zum Komdr. von Koblenz und Ehrenbreitstein ernannt. Gr. v. Driolla, Major vom Generalstabe, und Fehr v. Manckenffel, Rittm., aggr. dem 1. Drag.-Regt. und Adjut. des Prinzen Albrecht von Preuß. k. H., einstweilen zur Dienstleistung als Flügel-Adjut. bei Sr. Majestät bestimmt. Freytag, Hauptm. vom 36. Inf.-Regt., zum Major und Komdr. des 1. Bats. 31. Edb.-Regimts. ernannt. Maschke, Oberst u. Komdr. von Breslau, gestattet, die Unif. der 5. Art.-Brig. beizubehalten, und soll derselbe dabei als aggr. geführt werden. v. Wussow, Gen.-Major, zum 1sten Kommandanten von Koblenz ernannt. Hahn, Hauptm. vom 1. Bat. 11. Regts., zum Komp.-Führer ernannt. v. Thile, Gen. d. Inf. u. Kommand. General des VIII. Armeekorps, mit Pension der Abschied bewilligt. Fehr v. d. Horst, Gen.-Major u. Komdr. der 16. Kav.-Brig., als Gen.-Lieut. mit Pension der Abschied bewilligt. v. Pritzwitz, Sec.-Lieut. vom 4. Hus.-Regt., diesem als Pr.-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, Fehr v. Firk, Oberst u. Komdr. des 23. Inf.-Regts., mit Pension, v. Kalinowski, Sec.-Lt. von dems. Regt., als Pr.-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, Fehr v. Reizenstein, Oberst u. Komdr. des 2. Ulan.-Regts., mit der Flügel-Adjut.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. u. Pension, der Abschied bewilligt. v. Bardeleben, Gen.-Lt. u. Gouvern. von Koblenz, v. Reuter, Gen.-Major, zuletzt Kommandant von Saarlouis, mit Pension in den Ruhestand versetzt. v. Mikusch, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 22. Regts., diesem mit der Arme-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., der Abschied bewilligt.

Unterm 17ten d. M. ist folgende allerhöchste Kabinetts-Ordre an den Handels-Amts-Präsidenten von Rönne ergangen: „Die in meiner Ordre vom 27ten v. M. verheißene Bildung eines besonderen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten macht es nothwendig, dem Handels-Amt seine bisherige Selbstständigkeit zu entziehen und dasselbe dem neugebildeten Ministerium einzuverleiben. Indem ich Ihnen die darüber an das Staats-Ministerium ergangene Ordre anbei abschristlich zugehen lasse, erenne ich

Sie zugleich zu meinem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Staaten von Nord-Amerika und habe zu Ihnen das Vertrauen, daß Sie mir auch in dieser neuen Stellung Ihre Dienste mit derselben Pflichttreue widmen werden, durch welche Sie sich bisher auf meinen Dank und meine Anerkennung Anspruch erworben haben. Potsdam, den 17. April 1848. Friedrich Wilhelm. Camphausen. Arnim.

An den Hand-Isamts-Präsidenten v. Rönne.“

Dem Bernharmen nach sind dem königl. Gesandten am Bundestage von unserer Regierung bereits die nöthigen Instruktionen zugegangen, um die Aufnahme in den deutschen Bund für das Gebiet des ehemaligen Regdistrikts und für die Kreise Birnbaum, Meseritz, Bomst, Fraustadt, so wie für die überwiegend deutschen Theile der Kreise Buk und Kröben, zu beantragen. (Allg. Pr. 3.)

**Berlin, 20. April.** Abends. Wir haben einen denkwürdigen, für die endliche Befestigung der augenblicklichen Ordnung und Ruhe hoffentlich einflußreichen Tag erlebt. Gestatten Sie mir, Ihnen die Dinge im Zusammenhange zu schildern. Handel und Gewerbe stoßen in einer Weise, von denen man außerhalb schwerlich einen Begriff hat\*). Nicht bloß die allgemeine Calamität der Geldnoth macht sich bemerklich; die Fabrikanten, die Kaufleute, die Gewerksmeister können beim besten Willen nicht mehr ihre Verpflichtungen erfüllen; Wechselproteste in Masse an der Tagesordnung; Entwerthung aller Papiere; dazu die übertriebenen Forderungen der Arbeiter und Handwerker, die um Schlimmeres zu vermeiden, zugestanden wurden. Tagtäglich Aufmärsche, große Volkszüge mit fliegenden Fahnen und lustiger Musik durch die Straßen, stündlich Alarm, die Bürgerwehr Tag und Nacht unter Waffen. Eine konstitutionelle Monarchie ohne Konstitution, ein durchaus revolutionärer gesetzloser Zustand ohne großen revolutionären Zweck — also alle Noth, alle Fatiguen, alle Zerfahrenheit revolutionärer Zustände ohne ihren Aufschwung, ohne die Hoffnung auf bessere Tage. Die Obrigkeit, ziemlich bescheiden zurückgetreten in ein mystisches Halbdunkel, die Gesetze ohne Kraft, die Bürgerschaft misanthropisch und durch die Straßen patrouillirend, die Arbeiter feiernd. Dazu peinliche Gerüchte der sonderbarsten Art. Bald heißt es, die guten Pommern und Uckerländer wollen in die Stadt ziehen und Thadden'sche Galgen aufrichten vom Hallischen Thor bis zum Danienburger Thor; dann andere: die Republik soll proklamirt werden; endlich gar: der König wolle die Krone niederlegen; zuletzt: Herwegh mit seiner Schaar sei hier versteckt und dirigire das ganze Puppenspiel. Haufen Volks ziehen in die Bäckerläden, üben dort Justiz und nageln denjenigen, bei denen sie zu kleine Backwaaren gefunden, die Brote und Semmeln an die Thüren; andere Haufen gehen in die Stuben der Meister und holen die dort arbeitenden Gesellen mit Gewalt weg, weil die letzteren mit dem bisher gezahlten Lohn zufrieden sind. Die Schneider-Gesellen wollen 25 Sgr. den Tag haben und nicht mehr nach dem Noth bezahlt sein; und die Kunden erklären den Meistern, sie müßten fortan die Röcke billiger hergestellt haben. Wo soll das hinaus? So geht es mit den Schuhmachern, den Tischlern u. s. w. In einer der neulichen Volksversammlungen wird eine imposante Demonstration zu Gunsten der direkten Wahlen beschloffen; 40,000 Menschen sollen vom Alexanderplatz nach dem Schlosse mit fliegenden Fahnen ziehen und ihre Anliegen vortragen. Dazu werden allseitige Vorbereitungen getroffen, die ganze Stadt ist auch heute in der peinlichsten Erwartung; denn die

\*) Daran müssen wir zweifeln. Wo hätte man jetzt keinen Begriff von diesen Zuständen? Red.



Minister haben erklärt, mit den indirekten Wahlen stehen oder fallen zu wollen, und der Bürgerstand erblickt in dem Durchbringen der Demonstration eine Lebensfrage für seine Situation; noch mehr: er wittert hinter der Demonstration noch andere Zwecke, und ihm ist das ganze regellose Thun und Treiben jetzt durchaus widerwärtig und verhasst. Die Bürger sagen ganz einfach: Wollt ihr die Republik, so seid offen und macht sie; müssen wir uns fügen, so werden wir es thun. Wollt ihr die konstitutionelle Monarchie, so stellt sie nicht durch imposante Demonstrationen in Frage, zerstört nicht das kaum Begonnene, schüchtert die Regierung nicht ein, die überhaupt nicht regirt. Nun hatten wir gestern als Präudium die sonderbarsten Erlebnisse. Frühmorgens machen die Gefangenen im Arbeitshause eine Promenade auf die Dächer, um sich in freier Luft zu ergehen; das ganze Stadtviertel geräth in Bewegung, und durch gütliches Zureden werden die Freiheitbedürftigen bewogen, sich zur Ruhe zu begeben. Nun steht ein großes Placat an die Ecken angeschlagen, welches im Namen der Maschinenbauer in ganz tollen Phrasen Aufruhr predigt und das Ministerium beschimpft. Darüber (in London oder Paris ginge so etwas spurlos vorüber; denn nach dieser Analogie könnte jeder Anonymus eine ganze Stadt alarmiren) geräth die Stadt in eine wahrhaft fieberhafte Aufregung; Alles ist in der bangsten Besorgniß, denn die Maschinenbauer sind bekannt als handfeste Leute; es eröffnet sich, daß man den Namen der Maschinenbauer gemißbraucht. Nun Gegendemonstrationen, Volksgruppen an allen Orten, Zug nach der Druckerei u. s. w. Mittags heißt es, die Gefangenen in der Stadtvoigtei sollen sammt und sonders befreit werden. Die Sache klärt sich dahin auf, daß 4 Arbeiter in den Kehlwegen wegen Insubordination verhaftet worden sind, daß ihre Commissionsen eine Deputation nach der Stadtvoigtei geschickt, mit der energischen Erklärung, entweder die Gefangenen werden sofort befreit, oder sie ziehen sammt und sonders in die Stadt. Ich habe die Unterhandlung angehört, und zeichne sie als charakteristisch für die Geschichte der Revolution, in der wir uns befinden, hier auf. Der Sprecher der Arbeiter-Deputation war ein junger, ziemlich humoristischer, jedensfalls sehr geistvoller Mann, dessen bloße Beine in zerrissenen Schuhen strakten und der ein grünes Fledermaus auf der Mütze trug, er sagte unter Andern zu dem stattlichen Bürgergardisten vor der Stadtvoigtei mit einer bewunderungswürdigen Ruhe: Sehen Sie, draußen sind noch 3000 Mann; es ist doch b. s. r., daß Sie mir die Gefangenen geben, als daß in der ganzen Stadt gefengt und gebrannt wird. Der Mann von der Bürgergarde hatte einen langen Degen an der Seite, der Mann aus dem Volke hatte ein dünnes Birkenreis in der Hand, mit dem er sich, wie zum Zeitvertreib, auf die Beine suchtelte. Es dauerte auch gar nicht lange, so fuhren zwei Droschken davon, in dem einen Wagen saßen Studenten, in dem andern drei der Gefangenen, die zu ihren Commissionsen geleitet wurden. Ich fuhr nach und sah vor dem Dranienburger Thor das sonderbarste Schauspiel. Das Thor war gesperret; Niemand wurde herein noch herausgelassen; draußen wogte es von auffässigen Arbeitern, die bereits in das Thor zu dringen versucht hatten, aber durch die Bajonnette der Bürgergarden zurückgewiesen waren. Die Friedrichstraße in förmlichem Aufruhr und die Kasernen am Dranienburger Thor angefüllt mit Soldaten, die, Pfeifen und Cigarren rauchend, sich das Schauspiel ziemlich verwundert aus den Fenstern ansahen. Dazwischen fortwährend Gewerksaufzüge mit fliegenden Fahnen und lustiger Trompetermusik. Abends eine Volksversammlung wegen der wahrhaftigen Bewaffnung des Volks. Heute fand ich an den Straßen-Ecken 16 riesengroße Placate, Bezug habend auf die kommenden Ereignisse, hintereinander aufgeklebt: einen Widerruf der Maschinenbauer, einen Aufruf einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger als Abdruck der Breslauer Zeitung, eine Warnung des konstitutionellen Klubs, eine Deklaration der Stadtverordneten, eine dito des Magistrats, eine dito der Stadtverordneten und des Magistrats, ein Protest der Maschinenbauer, ein Aufruf an die Maschinenbauer, ein Aufruf der Bürgergesellschaft, der Studenten u. s. w., alle zum Aufgeben der Demonstration mahnend. Die Straßen voller Volksgruppen, die ganze Bürgerwehr unter Waffen, theilweise mit scharfen Patronen versehen. Bereits Vormittag wollte man wissen, daß das Volks-Comité beschlossen, den Zug in corpore aufzugeben, wohl aber eine Deputation an das Staatsministerium zu senden, welche der vor das Schönhauser Thor zurückgezogenen Volksmenge die Antwort bringen sollte. Gegen 2 Uhr war die ganze Stadt in Bewegung, allenthalben bligende Gewehre der Bürgergarden, die Studenten, die Turner in Waffen, Alles eilt nach dem Alexanderplatz, dort suchen die Bürger die Arbeiter zu beschwichtigen, die Demonstration wird in der That aufgegeben, ein großer Theil der Menge verzieht sich vor das Thor zu einer Volksversammlung; bis zur sechsten Stunde, wo ich diesen Brief schreibe, ist nichts Bedenkliches vorgekommen. Die Bürgerschaft ist hoch erfreut wegen dieses Sieges der Ordnung und der

Ruhe, ohne daß irgend wie Gewalt gebraucht worden ist, und in der That, die Ordnung fängt sich an zu begründen.

§ Berlin, 21. April. Man spricht von einer polnischen Nationalversammlung, die mit Nachhem in Kulm gehalten werden soll. Die zahlreich hier ankommenden Polen, meistens den höhern Ständen angehörig, sind ziemlich ohne Geldmittel. Die aristokratische Partei unter ihnen hat aufgehört. — Gestern sind hier unter den Pionieren, die auf höheres Traktament und auf die Abschaffung der bisher eingeführten sogenannten Abzüge antrugen, einige sehr beklagenswerthe Scenen vorgekommen. — Eine Versammlung von Referendarien beantragte, dem hochverdienten Staatsanwalt v. Kirchmann ihre Sympathie für die Darlegung seiner freisinnigen Grundsätze in Bezug auf die Verfolgung von Presbergehen, unter den jetzigen Umständen auszusprechen. — Das hiesige Fremdenblatt annoucierte neulich die Ankunft des Herzogs v. Wellington aus London. — Das allgemein verbreitete Gerücht, Schweden hab: in Folge eines Vertrages mit Dänemark, Preußen den Krieg erklärt, entbehrt jeder Begründung; eben so wenig bestätigt sich bis jetzt die Blockade irgend eines preussischen Hafens. Unsere Schiffe passirten, theilweise freilich unter russischer Flagge, ungehindert und unbelästigt den Sund (s. Königsb.). — Laut hier angekommenen, zuverlässigen Nachrichten hat die russische Regierung unter neuestem Datum die Ausfuhr aller Lebensmittel aus den russischen Gebieten untersagt, mit Ausnahme der kontraktlichen Abschlüsse nach Preußen. — In der gestern abgehaltenen Versammlung der Königsstadt haben sich die Meisten für direkte Wahlen in der Zukunft ausgesprochen. Die Bürgergarden sollen sich — dem Vernehmen nach — in Zukunft selbst bewaffnen. — Wir haben einen sehr ruhigen Tag; die Bourgeoisie glaubt seit den gestrigen Ereignissen vorläufig an keinen Zusammenstoß mit den Arbeitern. — General v. Willisen ist hierher vorläufig zurückgekehrt. General v. Wrangel in Stettin wird, dem Vernehmen nach, an die Spitze der deutschen Truppen treten (s. Stettin), die in Schleswig-Holstein den bekannten Bundesbeschluss exekutiren. Die Operationen werden dieser Tage beginnen.

Potsdam, 20. April. Gestern erfolgte in den Parade-Kammern des hiesigen königlichen Schlosses in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, des durchlauchtigsten Vaters, so wie der übrigen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, der hohen Militär- und Civil-Beörden, der Hofkammern und mehrerer dazu eingeladenen Geistlichen, die Confirmation Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Friederike Luise Wilhelmine Mariane Charlotte, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht. — Die heilige Handlung wurde durch den Ober-Konfistorialrath, Hof- und Dom-Prediger Dr. Smetshage, verrichtet, welcher Ihrer königl. Hoheit den Religions-Unterricht erteilt hat; Höchst-dieselbe legte das von Ihnen selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantwortete die darüber vorgelegten Fragen und wurde durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. — Heute nahmen Sr. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, so wie Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte und die übrigen hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, gemeinschaftlich mit der zahlreich versammelten Gemeinde in der Hof- und Garnison-Kirche das heilige Abendmahl aus den Händen des Feldprokustes Bollert und des Ober-Konfistorial-Raths Dr. Smetshage.

(Allg. Pr. 3.)

\* Posen, 20. April. Ueber die Handlungsweise des polnischen National-Comités, so wie der zuerst nach Berlin gesandten Deputation werden wir wahrscheinlich binnen Kurzem von Krauthofer, der sich in demselben in fast steter Opposition gegen die getroffenen Anordnungen befand, die mit vollem Recht als unverantwortliche Uebergriffe betrachtet werden müssen und die Lage der Dinge in so große Verwirrung gebracht haben, wichtige Aufschlüsse durch die Presse erwarten dürfen. Für jetzt ist das Comité von Polen aufgefordert worden, seine Fehler, wenn es dieselben auch nicht wieder gut machen könne, doch wenigstens als solche anzuerkennen. — Aus dem Lager zu Mitoslaw hat Mikroslawski nochmals eine Vorstellung an Se. Majestät den König gerichtet, mit der Krauthofer vorgestern Abend von hier nach Berlin abgereist ist, und in der er erklärt, daß das Volk durch die bisherigen Zugeständnisse nicht befriedigt sei und nicht befriedigt sein könne, weil man seine wahren Wünsche nicht vor den Thron gebracht; daß er selbst die mit dem General von Willisen geschlossene Convention als gebrochen betrachte, da das preussische Militär sie nicht gehalten habe (?), und daß er endlich Se. Majestät im Namen der Mitunterzeichneten, des ganzen Volkes, bitte, die Unabhängigkeit des Großherzogthums in so weit auszusprechen, daß es sich unter preussischer Oberhoheit und Schutz in polnisch-nationalem Sinne und unter hinreichender Berücksichtigung des deutschen Elements frei organisiren und entwickeln könne. Das hiesige Comité hat er zugleich aufgefordert, sich nicht aufzulösen, sondern in Activität zu bleiben und namentlich für Beschaffung der nöthigen Geldmittel zur Unterhal-

tung und Equipirung der Mannschaften zu sorgen. Die Vorstellung, in der das Sündenregister des Comité zugleich mit aufgeführt war, hat dasselbe unter dem Vorwande, daß es sich eben aufgelöst habe, zu unterschreiben verweigert. Das Comité besteht jedoch im Hotel de Vienne fort. — Daß es hier jetzt nicht an russischen Spionen und Agenten fehlen kann, versteht sich wohl von selbst, denn Rußland ist nicht von seinen alten Politik, hier Uneinigkeit zu stiften, zurückgekommen; — und jetzt bietet sich hier dazu ein weites Feld. Namentlich befindet sich ein Gelehrter von einer russischen Universität hier, der es sich besonders angelegen sein läßt, den Charakter des Kaisers und die russische Glückseligkeit ins rechte Licht zu stellen. Und merkwürdig, der Mann findet geeignete Zuhörer, so daß man hier auch bald sagen wird, wie in Bromberg: lieber russisch als polnisch! — Die Warschauer Zeitungen bringen die wichtige Nachricht, daß auf Veranlassung des Fürsten Statthalters Paskewicz eine Deputation von vier der reichsten Magnaten, an deren Spitze Kreafinski befindet, an den Kaiser nach St. Petersburg abgehen werde, um denselben zu bitten, das ehemalige Königreich Polen in dem Zustande wiederherzustellen, es vor der Revolution von 1830 war, und zugleich die erforderlichen Schritte zu thun, die jetzt davon getrennten Theile (Posen und Galizien) mit demselben unter russischem Scepter wieder zu vereinigen. Dies gegündet — und nicht ein russischer Schreckens- und Willen des Kaisers handeln und die Sache für Deutschland nicht ohne Bedeutung. Auch hier zeigen sich in Folge der langen Zögerung wieder russische Sympathien, ohne jedoch noch großen Anklang zu finden; — unter allen Umständen wird man hier, bevor den diesen letzten Schritt thut, den Ausspruch des deutschen Parlaments abwarten, wenn Preußens Erklärung nicht befriedigend ausfallen sollte.

1. Breslau, 22. April. Es geht uns ein Schreiben aus dem Großherzogthum Posen zu, das mich in diesen Blättern über die Posener Ereignisse mitgetheilt. Nachrichten berichtigten will und andere wichtige Theilungen macht. — Treu unserem Grundsatz, die Partei zu hören, theilen wir das hauptsächlichste im Schreiben in Folgendem mit. — Der Einsender verspricht zunächst auf das Bestimmteste die aus der polnischen Zeitung geschöpften Nachrichten von dem Aufgriffe der 110 Husaren auf eine Schaar von bewaffneter Polen bei Labischen. Es wäre erstens keine 110, sondern nur eine Patrouille von 20 Mann gewesen, die einen allerdings bewaffneten Polen- und Trupp anhielten. Dieser habe die Patrouille mit Pistolenschüssen empfangen, worauf die Husaren angegriffen, zwei, aber auch nur zwei der Polen verwundet, und sodann den ganzen Trupp nach Bromberg gefangen abführten. — Die bereits mitgetheilten traurigen Excesse in Trzemeszno bestätigen uns Einsender als Zeuge. Er fügt hinzu, daß der Oberst, als er auf Befehl des General Willisen den Rückzug antreten mußte, 20 gefangene Polen als Geißeln mitnahm, die dem Bedenten, daß diese erschossen würden, wenn die zurückbleibenden Polen sich Excesse gegen die Deutschen und Juden in der Stadt erlaubten. Nichts desto weniger seien die Gräucl verübt und die 30 Gefangenen vom Civil-Kommissarius in Bromberg entlassen worden. Ja es sei nicht einmal Einer von den Thätern der Excesse zur Haft gebracht worden. — Das Landvolk, heißt es in dem Schreiben, war in der Umgegend von Trzemeszno von der Geistlichkeit namentlich in den Predigten von Sonntag den 9. d. M. von der Kanzel her zum Zuge nach Trzemeszno haranguirt worden, unter dem Vorwande, das preussische Militär werde Meuchel in Trzemeszno eindrücken, um die katholische Kirche zu plündern und zu verbrennen, und überhaupt um den katholischen Glauben auszuwurzeln. Einer dieser Herren, dem solche Mittel erbärmlich vorgestellt wurden, erwiderte ganz offenerherzig, daß es keine andere gäbe, das Volk aufzurufen. Es einfach gegen die Regierung aufzuhetzen, vergebliche Mühe. — Der Einsender, der inmitten der polnischen Krefe seinen Wohnsitz hat, stimmt dem Aussprüche Liktels bei, daß das Volk im Großherzogthum allerdings nicht germanisirt sei. Nur behauptet er mit Bestimmtheit, ist es vollständig borussisirt, durch und durch preussisch ist. Diese nicht deutsche Bewegung geistig indifferent, und nur durch große Vorpiegelungen von Abgabenerlaß, Ländervertheilungen und durch Einwirkung der Geistlichkeit bewogen werden, mit in die Städte zu ziehen. — Einige Gemein-den haben daher auch in Breschen bereits ihre Gemein-herren gefragt, wenn sie das versprochene Land bekommen würden. — In Bezug auf die Deutschen meinet uns der Einsender, daß ihre Furcht vor der polnischen Regierung sehr groß sei, und daß Jeder an der Grenze des Negdistrikts auf der Landkarte nachsuche, ob sein Wohnort auch noch so glücklich sei, zu dem Negdistrikte zu gehören.

\*\*\* Breslau, 22. April. In einem leichten Artikel der Gazeta Polska wird in Betreff der Wahlen den polnischen Einwohnern des Großherzogthums



der Rath erteilt, daß vor dem 1. Mai die polnischen Wähler sich in ihren betreffenden Wahlbezirken versammeln und sich über die von ihnen zu wählenden Wahlmänner in diesen Vorversammlungen verständigen mögen. — Das polnische National-Comité ermahnt in einer Proklamation vom 16ten d. M. de Polen im Großherzogthum Posen, daß sie doch nicht unnütz in zwecklosen Widersehligkeiten ihr Leben auf das Spiel setzen mögen. Sie hätten jetzt die Freiheit, das Großherzogthum im nationalen Sinn zu reformiren. Was das Comité selbst den Polen zugesagt, das wird es halten, sobald Polen, das Vaterland, frei und unabhängig sein wird. Inzwischen hat es beschlossen, der Noth, in welche ein Theil der Bevölkerung in Folge seiner patriotischen Bestrebungen gerathen ist, abzuhelfen. Zu diesem Zwecke sollen Sammlungen theils in Getreide, theils in Geld stattfinden, und die dadurch erzielten Fonds und Vorräthe den Kreis-Comités zur Disposition gestellt werden. Den Freiwilligen, welche in das sich bildende, vorläufig aus 4 Bataillonen Infanterie und 4 Schwadronen Kavalerie bestehende, National-Corps eintreten werden, macht das Comité noch eine besondere Zusage, indem es ihm Grundstücke zum Eigenthum verspricht. Alle diese Freiwilligen sollen demnach Ansprüche auf 3 Morgen Acker mittleren Bodens (Magdeburger Maß), oder auf deren Werth im Gelde haben. Es wird daher eine Kommission zusammengetreten, welche die Art, wie, und die Zeit, wenn diese Bezahlung stattfinden soll, festzusetzen und zu diesem Zwecke freiwillige Gaben von den Grundbesitzern einstweilen anzunehmen hat. Vorläufig übergibt diese Kommission den Freiwilligen ein schriftliches Dokument zur Begründung ihrer desfallsigen Ansprüche. — In einem längeren Artikel über die Bevölkerungszustände im G. Posen in der Gazeta Polska wird angegeben, daß im Posen nach der Zählung im Jahre 1845 die Einwohnerzahl in Summa 1,216,252 Seelen betrage. Davon wären 779,667 Katholiken und 354,374 Evangelische. Unter den Katholiken seien 40—50,000 Deutsche und unter den Evangel. circa 2—3000 Polen in vier Parochien u. d. 82,511 Juden. Es wären sonach 732,000 Polen und circa 400,000 Deutsche, von welchen letzteren wenigstens 100,000 nicht im Posen geboren und von wandelbarem Wohnsitz sein sollen, die sonach nicht zu den festen Einwohnern des Großherzogthums zu rechnen wären, wie z. B. Beamte, pensionirte Offiziere in den kleinen Städten, die zum Festungsbau aus Schlessien, der Mark u. s. w. eingewanderten Arbeiter u. a. Nach den neuesten Diöcesenlisten der Posener und Gnesener Diöcese soll gegenwärtig die Zahl der katholischen Polen 883,917 Seelen betragen, so daß, hierzu die evangelischen und reformirten Polen zugerechnet, die Gesamtzahl der Polen in dem Großherzogthum Posen 900,000 betragen soll. — Das polnische Nationalcomité hat gegen die von dem deutschen Nationalcomité in Posen erlassene Denkschrift, betreffend die nationale Reorganisation in Posen, einen Protest veröffentlicht, in welchem folgende 4 Punkte aufgestellt werden: 1) die Rechte der Nationen unterliegen keiner Verjährung; 2) das Großherzogthum Posen, der 20ste Theil des ehemaligen polnischen Reiches, ist nicht befähigt, durch Verträge auch nur eine Spanne Landes abzutreten, denn es hat hierzu nicht die Autorisation von den übrigen 19/20 des früheren Polens; 3) die jetzt im Großherzogthume Posener wohnenden Deutschen haben nicht das geringste Recht, über das Loos Posens zu bestimmen; 4) der größte Theil des Grundbesitzes im Großherzogthume Posen befindet sich in den Händen der Polen, und das Verhältniß des Grundbesitzes der Deutschen zu dem der Polen ist dort wie 1 zu 8 oder 10. — Die Nummer 24 der Gazeta Polska enthält noch eine Adresse eines Oberschlesiers aus Rybnik an „die stammverwandten Brüder Polens.“ Der Oberschlesier giebt darin die Versicherung, daß seine Landsleute, die Oberschlesier, nicht nur lebhaftes Sympathie für die Sache der Polen hätten, sondern auch thätig mitwirken würden in dem Streben nach der Freiheit ihrer, d. i. der polnischen Nationalität. — Der polnische Nationalclubb fordert ferner in der genannten Zeitung die Polen im Großherzogthume zur Bildung von Nationalclubbs in allen Orten Posens, so wie, daß diese neuen Clubbs mit ihm in Verbindung treten, auf. — Ferner giebt die Gazeta Polska die Bestätigung, daß die Deputirten des demokratischen Vereins in Breslau, Semrau, Döbilit und Stahlshmidt sich bei ihrer Anwesenheit in Posen mit beiden Parteien in Verbindung gesetzt hätten, und versichert, daß sie, so wie sie ohne Vorurtheil nach Posen gekommen, so auch ohne Täuschung jene Stadt verlassen hätten.

Wir werden ersucht, folgenden Aufsatz in unser Blatt aufzunehmen:  
**Posen und der General von Willisen.**  
 Die Posener Zustände haben jetzt ihren bedrohlichen anarchischen Charakter so sehr verloren, und sind, einzelne lokale Zuckungen ausgenommen, bereits so vollständig in die Bahnen der gesetzlichen Ordnung zurückgeführt, daß es Zeit ist, ein öffentliches gerechtes Urtheil über den Mann auszusprechen, der, wiewohl

ihm vor Allen, ja ihm allein diese für das Großherzogthum, besonders aber für dessen deutsche Bevölkerung so heilsame Umgestaltung zu verdanken ist, dennoch bisher den gehässigsten Anklagen, den erbittertesten Verdächtigungen gerade Seitens der Deutschen ausgesetzt gewesen ist.

Schon am 22. März, unmittelbar nach den eingegangenen Nachrichten vom Berliner Kampfe konstituirte sich ein Polen-Komitee in Posen, in der frei und unverhohlen ausgesprochenen Tendenz, nicht bloß für die nationale, sondern auch für die politische Selbstständigkeit Polens wirksam zu sein. Die allgemeine Gährung gestattete dieser Wirksamkeit den freiesten, ungehemmtesten Spielraum. Das Ergebnis war, daß in 10 bis 12 Tagen sich eine kompakte bewaffnete Macht von beiläufig 20,000 Polen bildete und in dem engen Halbkreis zwischen Warschen, Schroda und Pleschen kampffertig aufstellte. Was that hiergegen die Posener Regierung? Nichts! Was that das Militär-Gouvernement? Es schien die Sache wie einen zwischen zwei Staaten sich vorbereitenden Krieg zu behandeln, es ließ den Feind rüsten, und rüstete selbst durch Heranziehung genügender Truppen-Verstärkungen. Wie benahm sich die deutsche Bevölkerung? Zuerst panischer Schreck, vielfaches Flüchteln, dann, in dem Maße als unsere Militärmacht sich verstärkte steigende Erbitterung, nach Außen tretendes Drohen, zuletzt entschiedene Kampfbegier. Dagegen wie betrachtete unser Staats-Ministerium diese vornehmlich durch die Unthätigkeit des Civil- und Militär-Gouvernements der Provinz so bedenklich gewordene Lage des Großherzogthums? Es handelte besonnen und hielt, wie es vernünftigerweise mußte, den politischen Gesichtspunkt fest im Auge. Die große Idee der Wiederherstellung Polens, die Forderung des gesammten civilisirten Europa, daß die ungeheure politische Verwilderung des vorigen Jahrhunderts hinsichtlich des Polen-Volkes geföhnt und nicht einem engherigen Provinzial-Interesse geopfert werden müsse, verlangte gebieterisch, daß der Kampf zwischen Polen und preussischem Militär in aller Weise verhindert werde. Unser Ministerium erkannte dies, und erwählte den General Willisen zum Friedensvermittler, einen Mann, dessen weite deutsche Freisinnigkeit nie einem Schatten von Zweifel unterworfen gewesen, dessen jederzeit unumwunden an den Tag gelegte constitutionelle Staatsansicht ihn unter dem alten Regime gar vielfach mißliebig gemacht hatte, der endlich im Jahre 1830 unter den Augen eines russisch gesinnten Hofes, dem er selbst amtlich angehörte, mit rückwärtschreitender Gesinnungstreue die Sache der polnischen Befreiung in der preussischen Staatszeitung mit aller Macht der Einsicht und aller Wärme echten patriotischen Gefühls verfocht — einen Mann also, der auf die Sympathien der Polen zählen konnte, und das Vertrauen der Deutschen im ganzen Umfange zu fordern berechtigt war.

Am 5. April, also nachdem dem polnischen Gährstoff vierzehn volle Tage Zeit gelassen worden war, sich ungehindert zu entwickeln, kam Willisen nach Posen mit der Mission, ohne Anwendung materieller Gewalt und lediglich im Wege friedlichen Compromisses die polnischen Schwärmen theils zu entwaffnen, theils in kleinere Detachements, welche sich den Landwehren anschließen sollten, aufzulösen, und so die für die Sicherheit der Provinz gefährliche, kompakte Waffenmacht der Polen unschädlich zu machen, dagegen aber auch deren berechtigtes Nationalgefühl nicht zu verletzen, und ihre Hoffnungen auf eine große politische Zukunft durch Einsetzung polnischer Kreisoberleitungen zu stärken und zu beleben.

Wenn es schon schwer genug war, eine ob auch schlecht bewaffnete, doch durch ihre große Masse imposante, und durch die nationale Begeisterung ihrer Führer zum heftigen Widerstand aufgeregte Volksdemonstration ohne Schwertschlag aufzulösen, so wurde diese Schwierigkeit durch die fortwährend wachsende Erbitterung der deutschen Bevölkerung, welche immer entschiedener auf eine blutige Entscheidung des Streitens drang, außerdem aber auch noch durch die seltsame Kampflust unseres Militärs ins Unermessliche gesteigert. — Ich hörte unter solchen Umständen die ganze Charakterfestigkeit, die volle Gesinnungsstärke eines Mannes wie Willisen dazu, sich weder durch Insulten der deutschen Bürgerschaft, noch durch fast an Meuterei grenzende Demonstrationen seitens einzelner Soldatentrupps irre machen zu lassen, und den für das Wohl der Provinz eben so heilsamen, wie von dem politischen Gedankens des deutschen Gesamtwaterlandes gebieterisch geforderten Pacificationsplan durchzuführen.

Willisen hat diese Aufgabe gelöst; im Großen und Ganzen wie er wollte und sollte, im Einzelnen freilich wie er durch die Gewalt der Umstände genöthigt, mußte. Einzelne Exzesse schauflücher Art konnten auf diese Weise leider nicht verhindert werden; seine Gegner machen ihn dafür verantwortlich. Wie fragen diese Gegner aber, ob, wenn Willisen nach ihrem Sinne gehandelt, wenn er das Einschreiten der bewaffneten Macht zugegeben hätte, solche Exzesse vermieden worden wären, und sich nicht vielmehr ins Unberechenbare gesteigert hätten? Glaubt ihr etwa, daß man 20,000

Menschen durch Kartätschen vernichtet? Ein Blutbad kann man wohl unter ihnen anrichten, die Meisten aber zerstreuen sich in wilder Flucht, und nun mögte ihr selbst es euch ausmalen, wiewohl einzelne Horden von Sensenmännern, nach allen Richtungen versprengt, von Verzweiflung und Hunger getrieben, in Städten und Dörfern unter der wehrlosen Einwohnerschaft gehaust hätten. Diejenigen macht verantwortlich, die eine so brohende Masse ungestört sich sammeln ließen, nicht aber den Mann, der durch sein ganzes früheres öffentliches Leben wie durch eine göttliche Fügung dazu berufen war, dem über euch Alle gezückten Schwert die Spitze abzubringen. Ihr habt ein Mißtrauensvotum gegen ihn beschlossen: wie thöricht und undankbar zugleich! Eine Dankadresse solltet ihr an ihn erlassen; die hat er ehrlich um euch verdient.

**Königsberg, 17. April.** Unsere Truppen sind völlig marschfertig, um jeden Augenblick ausrücken zu können. Besonders ist die Infanterie vollständig kriegsmäßig ausgerüstet. Die Mannschaften derselben treten täglich mit vollem Gepäck (Schonzeug u. c.) an, und es wird nun wohl in diesen Tagen zum Abmarsche, und zwar nach Posen, kommen. — In den verschiedenen Kreisen hiesiger Regierungs-Bezirks ist die Bestellung von Pferden zur Kompletirung der Kavalerie unserer Armee angesagt (die Ansetzung von besondern Pferde-Märkten durch Ober-Präsidential-Befehl ist nur zum Ankauf von Artillerie-Pferden geschehen.) Bei der Bestellung jener Pferde wird leider eine Zwangsmäßigkeit angewendet werden müssen, die durch die zerrüttete Finanzlage unserer Staatskasse bedingt wird. Jeder Kreis soll nämlich circa 200 bis 250 Pferde stellen; sie werden da den Besitzern abgenommen werden, wo man sie am geeignetsten findet. Nach einem vorhandenen Tarif, dessen höchster Satz nur 120 Thlr. beträgt, werden die Pferde taxirt, und die Eigenthümer erhalten als Bezahlung einen „Bon.“ Diese Maßregel wird natürlich einigen Unwillen hervorrufen. — Die Festung Graudenz erhielt in den letzten Tagen ganze Wagen voll von polnischen Besitzern dortiger Gegend, die daselbst einweilen aufbewahrt werden, bis dieselben ihre Ansprüche auf Westpreußen aufgeben. Sie werden aufs Strengste behandelt, da sie wegen Staatsverrath angeklagt werden. Sobald alle eingezogen worden, wird die Ruhe gewiß hergestellt sein, da die Bauern nur preussisch sein wollen. Zwischen Schwes und Bromberg kam es zu einem Gefecht zwischen Husaren und polnischen Insurgenten zu Pferde unter Anführung des Wiskoki auf Pakowo und Balinski auf Lipniga. Drei Husaren wurden erschossen, 6 andere schwer verwundet, von den Polen fielen 9 und 13 wurden verwundet, der ganze Trupp aber mit Anführer und 2 Wagen Waffen gefangen genommen. Die Festung Graudenz ist in Belagerungszustand erklärt. — Bei der Herreise unseres neuen Oberpräsidenten Herrn v. Auerswald fand zwischen diesem und dem Minister v. Schön (Burggraf von Marienburg) ein Rendezvous auf dem alten Hochmeisterschloße zu Marienburg statt. (Voss. 3.)

**β Königsberg, 18. April.** Dem hiesigen dänischen Konsul ist heute die offizielle Anzeige der Seiten Dänemark an Preußen ergangenen Kriegs-Erklärung mit der Aufforderung zugegangen, die hier liegenden dänischen Schiffe sofort zum schlennigen Auslaufen zu veranlassen, da die Blockirung der preussischen Häfen erfolgen würde. — Gleichzeitig sollen diesem Konsul Nachrichten mitgetheilt sein, wonach ein enges Bündniß zwischen Dänemark und Schweden abgeschlossen worden. Bestätigt sich Letzteres, so werden neue Verwicklungen für Preußen daraus hervorgehen. — Ein polnischer Post-Kondukteur, der die Post zwischen Warschau und Kauen begleitete, verschwand auf der Tour nach letzterem Orte in der Nähe der preussischen Grenze unterweges. Bald darauf wurde die Entwendung eines Packetes mit 30,000 Rthlr. Gold entdeckt und der Verdacht, daß sich der Kondukteur mit dieser Summe nach Preußen begeben habe, gewann Wahrscheinlichkeit. In Folge einer an die nächstgelegenen Landrathämter in Lyck und Neidenburg dieserhalb ergangenen Requisition wurde auf den Flüchtling vigilirt, man bemächtigte sich auch später seiner, ohne jene Summe jedoch bei ihm vorzufinden.

**C Stettin, 18. April.** So eben erhalten wir die Nachricht, daß ein großer Theil der um und bei Swinemünde stationirten Landwehren sofort nach Schleswig-Holstein aufbrechen und diese durch Einziehung anderer Militairpflichtiger ersetzt werden sollen. Es sollen unweit Swinemünde zwei dänische Kriegsschiffe kreuzen, deren Geschütz man bei dem einen auf 24, bei dem andern auf 46 angiebt. — Heute Morgen hat der kommandirende General v. Wrangel eine Abschiedsrede an der hiesigen Börse gehalten. Er ist zum Oberbefehlshaber der Armee in Schleswig-Holstein ernannt. — Die reaktionaire Partei ist sehr stark vertreten, und muß um so mehr unter dem Volke Anklang finden, wenn unsere noch immer königl. privilegirte Stettiner Zeitung in ihren leitenden Artikeln Ideen zu Tage fördert, die wahrhaft empörend sind. So sagt sie in einem der letzten Artikel, betreffend die



Barrikadenkämpfer in Berlin, nachdem sie weitschweifig auseinandergesetzt, wie unrecht das Volk gethan, die uns gewährten Freiheiten durch Demonstrationen erzwingen zu haben, daß der König, wenn er gewollt, Berlin hätte in Trümmer schießen lassen können, man solle den Gefallenen daselbst ein Denkmal setzen, mit folgender Inschrift: **den Verräthern des Volkes, zur Schmach und ewigen Schande Deutschlands.** Dieser Artikel ist von einem hiesigen Lehrer, Herrmann Großmann, verfaßt. Dem Publikum überlassen wir das Urtheil darüber. — Wie überall, stockt auch hier der Handel und die Schifffahrt. Hunderte der größten Seeschiffe liegen in unserm Hafen, ohne die Aussicht zu haben, für die nächste Zeit Fracht zu erhalten. Die dänischen Schiffe sind bereits auf hohen Befehl hier ausgelassen. — Auch hier soll, wie man hört, das Theater am 1. Mai wegen Theilnahmlosigkeit des Publikums geschlossen werden.

**Swinemünde, 19. April.** Die englische Brigg „Child Harold“ ist als Wrack erklärt und soll heute in öffentlicher Auktion verkauft werden. Die nach der Nordsee bestimmten preussischen Schiffe nehmen noch immer Anstand, in See zu gehen. Seit dem 12ten d. M. hat sich kein dänischer Kreuzer wieder gezeigt. (D. P. A. 3.)

† **Aachen, 18. April.** Die Bewachung und Sicherheit der Stadt ist seit gestern wieder allein den Händen des Militärs anvertraut, welches heute durch einige Kompagnien des 28sten Infanterie-Regiments und durch sechs Geschütze verstärkt worden ist. Die Bürgergarde erschien schon gestern nicht mehr und ist augenblicklich als völlig aufgelöst zu betrachten, wird sich aber, wie ich höre, durch den Zusammentritt einer Freiwilligenschaft wieder neu bilden. Ihre Organisation war erst in der Entwicklung begriffen, als die hiesigen bedenklichen Zustände eintraten und die Drohungen des Pöbels, so wie die thätlichen Mißhandlungen, welche viele von ihr durch denselben erlitten, haben den größten Theil derselben als Familienväter und Geschäftsleute eingeschüchtert. Nachdem gestern durch Trommelschlag bekannt gemacht worden war, daß bei ferneren Widerseßlichkeiten und Zusammenrottungen von den Waffen Gebrauch gemacht werden würde, ist auch dieser Fall wirklich eingetreten. — Auch die auf Kosten der Stadt im Aachener Busch beschäftigten 500 Arbeiter hatten sich mit starken Knütteln bewaffnet, um in dieselbe einzubringen. Eine Abtheilung Dragoner zog ihnen entgegen. 30 Mann derselben sind gefangen eingebraucht und in dem hiesigen Arresthause abgekert worden, die gerichtliche Untersuchung hat bereits begonnen. Leider herrscht bei allen diesen Vorkommnissen der Verdacht ob, daß Geldauszahlungen unter das Volk stattgefunden haben und daß dasselbe erhitzt und angestachelt worden ist; auch scheint es, als wenn einige französische Emigranten sich hier aufhielten, von denen der eine sogar ein geborener Aachener sein und geläufig das hiesige Plattdeutsch sprechen soll.

## Deutschland.

**Frankfurt, 19. April.** (Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 17. April.) Nachträglich zu dem Bericht über die 35te Sitzung wird bemerkt, daß in dieser Sitzung auch die königl. preussische Regierung aufgefordert worden ist, unverzüglich den Oberbefehlshaber über die in Schleswig-Holstein zu agiren bestimmten preussischen und die zum 10ten Armeecorps gehörigen Truppen zu ernennen und der Bundesversammlung hiervon Anzeige zu machen. — In der heutigen Sitzung wurde auf den Antrag des Militär-Ausschusses ein Gesuch von sardinischer Seite um Freigebung einer Partie nach Turin bestimmter Pferde, in Folge des die Ausfuhr verbietenden Bundesbeschlusses vom 8. März abgelehnt und einem Protest der großherzogl. luxemburgischen und herzogl. holsteinischen Gesandtschaften gegen die Anwendung jenes Verbots in Luxemburg, Limburg, Holstein und Lauenburg keine Folge gegeben. — Der zum Oberbefehlshaber des 7ten und 8ten Armeecorps ernannte Prinz Karl von Baiern, königl. Hoh., wurde unter Mittheilung des von ihm auszustellenden eidlichen Reverses aufgefordert, diesen Revers vollzogen einzufenden und unverzüglich anzuzeigen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen habe, um seine Thätigkeit so schnell entwickeln zu können, wie die gegenwärtigen Zeitverhältnisse und insbesondere die im badischen Oberlande und am Ober-Rhein überhaupt bestehenden Zustände nothwendig machen. — Zugleich wurden ihm eben so, wie dies bezüglich des nassauischen Kontingents schon geschehen war, diejenigen kurhessischen Truppen bis auf weitere Verfügung untergeordnet, welche auf das Ersuchen der badischen Regierung nach dem Bundesbeschluß vom 15ten d. M. in Bewegung zum Anschluß an das 8te Armeecorps gesetzt worden sind. — In Beziehung auf die neuerdings in Straßburg eingetroffenen Polen wurde die großherzogl. badische Regierung ersucht, dieselben Maßregeln einzuhalten, welche nach der Anzeile in der Sitzung vom 12ten d. hinsichtlich der früher schon durchpassirten Polen getroffen waren. (D. P. A. 3.)

**Frankfurt, 20. April.** Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 18. April 1848. Auf

einen Antrag der 17 Vertrauensmänner, betreffend: 1) die Einführung allgemeiner Volksbewaffnung, 2) bewaffneten Schutz Deutschlands zur See, 3) Einrichtungen für Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands, ward beschloffen: Zu 1) den Regierungen diese Maßregel dringend zu empfehlen und sie aufzufordern, hierher mitzutheilen, welche Anordnungen in dieser Hinsicht getroffen seien. Zu 2) diese Frage an eine besonders niedergesetzte Kommission zu verweisen, Zu 3) sich vorzubehalten, in dieser Beziehung den Umständen gemäß zu handeln und — falls es nützlich schreine würde — besondere Missionen zu veranstalten. — Ein Antrag des badischen Gesandten, welcher dahin geht: in Gemäßheit des Art. 19 der deutschen Bundesakte allgemeine Verkehrs- und Zollfreiheit zwischen allen Staaten des deutschen Bundes einzuführen und zu diesem Zweck die Regierungen zur Absendung von Bevollmächtigten nach Frankfurt einzuladen, wird an die für diesen Gegenstand bestehende Kommission verwiesen. — Aus Veranlassung einer Mittheilung der Vertrauensmänner wird von dem badischen Gesandten der Antrag gestellt, sämtliche Regierungen aufzufordern, die bei der Neugestaltung des Bundes unfehlbar zu begründende exekutive Bundesgewalt bis zur Beendigung des Verfassungsverwerks provisorisch jetzt schon in der Weise ins Leben zu rufen, daß von Oesterreich und Preußen je ein Mitglied und ein drittes Mitglied durch die übrigen Bundesglieder aus drei von Baiern vorzuschlagenden Kandidaten ernannt würde, welche drei Mitglieder unter eigener Verantwortlichkeit und in wichtigen Fällen nach dem Rathe der Bundes-Versammlung die zum Wohl des Gesamtvaterlandes nöthigen Maßregeln zu treffen, insbesondere auf Ernennung eines Bundes-Ober-Feldherrn Bedacht zu nehmen, die gesammten Vertheidigungs-Anstalten und die Volksbewaffnung zu leiten und für Vertretung Deutschlands gegenüber dem Auslande zu sorgen hätten. Dieser Antrag ward an die Verfassungskommission zur Begutachtung verwiesen. — Auf den Antrag der Bundes-Militär-Kommission wird beschloffen, daß die Ober-Befehlshaber des 7ten und 8ten Armeekorps die Bundes-Versammlung von der Aufstellung und Bewegung der unter ihrem Befehle stehenden Truppen fortwährend in Kenntniß erhalten, ferner die badische Regierung um Nachricht zu ersuchen, ob das Vorrücken der kurhessischen und nassauischen ins Badische gewünscht werde. — Ein Bericht des badischen Divisions-Kommandanten von Gagern aus Willstett vom 16. April über Bewegungen deutscher und französischer bewaffneter Arbeiter auf dem linken Rheinufer und deren zu erwartendes Eindringen in Deutschland wird zur Kenntniß der Bundes-Versammlung gebracht. — Auf ein Gesuch der fürstlich waldeckischen Behörde aus Veranlassung dort ausgebrochener Unruhen wird gestattet, daß die in der Nähe gelegenen kurhessischen Truppen zur Hülfleistung herbeigezogen werden. (D. P. A. 3.)

In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung des permanenten Ausschusses des Vorparlaments stattete der mit Puhl von seiner Mission aus Baden zurückgekehrte Präsident Soiron einen sehr Verührenden Bericht über den Standpunkt der republikanischen Schilderhebung im badischen Oberlande und über die nun in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe herrschende Stimmung ab. Die badische Kammer habe sich gestern auch einstimmig dahin ausgesprochen, die Regierung in der Unterdrückung des Aufsturus, wozu sie Baden und Deutschland gegenüber verpflichtet sei, aus allen Kräften unterstützen zu wollen. Die badische Regierung habe nun die Verhaftung Heckers verfügt und brauche dazu nicht mehr der Kammer Zustimmung, da sich Hecker jetzt ja auf frischer That befände. Der Ausschuss beschloß darauf, das an Hecker erlassene Einberufungs-Schreiben zurückzunehmen und dies öffentlich bekannt zu machen. Von der an den Rhein entsendeten Deputation ist ein Bericht eingelaufen, der eben nicht ganz erfreulich sein soll. Der Präsident erklärte um 5 Uhr die Sitzung für eine geheime, da er dringende Urfache dazu habe. — Die hiesigen Permissionisten beschloffen gestern in einer Versammlung sich nochmals in ihrem beanspruchten Wahlrecht an den Senat wenden zu wollen, obgleich dieser die Sache der gesetzgebenden Versammlung überwiesen hat. — Die Messe ist fortwährend geschäftlos, und nur in wenigen Sommer-Artikeln wurde Einiges gethan. (A. P. 3.)

**Karlsruhe, 18. April.** Dem zum Landes-Commissair bei den im Seekreise befindlichen königl. bairischen und königl. württembergischen Truppen ernannten geheimen Referendar von Stengel ist die politische Verwaltung des Seekreises provisorisch übertragen. Derselbe hat die Vollmacht, Alles, was er in den gegenwärtigen Verhältnissen im Interesse des Staates und zur Aufrechthaltung des verfassungsmäßigen und gesetzlichen Zustandes nöthig erachtet, fürzuführen, anzuordnen und vollziehen zu lassen.

**Breisach, 16. April.** Ich komme so eben vom linken Rheinufer; mit eigenen Augen habe ich sehen wollen, wie es mit den vielbesprochenen und vielbesüchteten Arbeiter-Schaaren steht, die zu uns herüberbrechen wollen. Ich traf deren etwa 230 Mann, gekleidet in graue Blousen, weißen Turnhüten, ge-

schmückt mit Federn und schwarz-roth-goldenen Bändern, und mit nichts anderem als mit Pistolen und Dolchen bewaffnet. Es mögen höchstens 50 Deutsche (meistens Badener) darunter gewesen sein, die an dem (sind Polen und Franzosen, zum Theil widrigwachsene Söhne der Pariser Barrikaden. Von Straßburg fortgewiesen, zogen sie rheinaufwärts und zwar zu Fuße, da sie die Mittel zur Eisenbahnfahrt nicht besaßen. In Neubreisach wollte sie der Festungs-Kommandant nicht einlassen aus Befürchtung für die öffentliche Sicherheit. Auf Verwenden des Maires jedoch gestattete man dem größeren Theil den Einlaß, und die Bürgerschaft quartierte sie aus Mitleid bei sich ein. Etwa 80 fanden ihr Unterkommen in Breisach heim. — Ich fand sie guten Muthes, voll Entschlossenheit und über den Erfolg ihres Unternehmens ganz beruhigt. Man hatte sie von Altbreisach aus eingeladen, herüber zu kommen, wo man ihnen beistehen, sie unterstützen und in ihre Heimath bringen werde. Davon wollten sie nichts wissen. Als man sie auf den Militär-Kordon aufmerksam machte, erwiederten sie lachend, man werde ihnen von drüben, d. h. vom Schwarzwald aus, schon den Uebergang frei machen. Bei Breisach machten Einige Miene zum Uebergang; als sie aber unsere Bajonnette sahen, zogen sie sich wieder zurück. Heute nun sind sie weiter aufwärts gegangen, wahrscheinlich, um den Uebergang bei Hüningen zu versuchen. Andere sollen nachkommen, wie Viele, haben sie verschieden an, bemerkend, das hänge von ihrem General Herwegh ab, der zu Straßburg im Rheinstöckel sein Hauptquartier habe. (Fr. 3.)

Der D. P. A. 3. wird aus dem badischen Oberlande vom 16. April geschrieben: „Es bestätigt sich vollkommen, daß die republikanischen Bewegungen im Seekreis und am Ober-Rhein als ganz erfolglos und gescheitert zu betrachten sind. Die Freiburger Blätter, die entschieden freisinnige Ober-Rheinische sowohl, wie die gemäßigte Freiburger Zeitung, bringen übereinstimmende Berichte in diesem Sinne. Hecker und Struve setzten ihre Bemühungen zu Gunsten der Republik bis vorgestern fort, fanden aber, der Ober-Rhein. 3tg. zufolge, so wenig Anklang, daß sie ihr ganzes Unternehmen als mißglückt und fernere Versuche aufgeben mußten. Als dann noch die Kunde hinzukam, daß bereits württembergische Truppen von Hüningen her im Anzuge seien und sich mitunter zweideutige Gesinnungen auf Seiten derjenigen, die früher mit Gut und Blut für die Republik zu streiten gelobt hatten, kundgaben, so trennten sich die beiden Führer um mit einer kleinen Schar Streuer ihre Rettung im Auslande zu suchen. So meldet die Ober-Rheinische; hiermit übereinstimmend berichtet man der Freiburger Zeitung aus Donaueschingen sowohl, wie aus der Saar, daß Hecker und Struve verschwinden seien und sich vermuthlich nach der Schweiz gewendet hätten. Ihr Haufe, aus 6—700 Theilmännern bestehend, zerstreute sich, als am 16. Abend etwa 3000 Mann mit 6 Kanonen und entsprechender Reiterei, kommandirt von dem General v. Miller und unter Vortritt des geh. Referenten von Stengel, aus Karlsruhe in Donaueschingen einrückten. Struve eilte als Parlamentair dem württembergischen General entgegen und wollte unterhandeln. „Wollt Ihr nicht, rief er, als man ihn abwies, „so mögt Ihr sehen, was es giebt.“ Worauf General v. Miller erwiederte: „Gut, ich will's verantworten.“ v. Stengel ließ sogleich den Bürgermeister Haus von Donaueschingen verhaften und fand von keiner Seite den geringsten Widerstand. Vor dem Rathhaus angekommen, ließ v. Stengel der Menschenmenge durch zwei Trompeter dreimal Zeichen geben und rief jedesmal dazwischen aus: „Im Namen Sr. königl. Hoheit des Großherzogs fordert ich alle guten Bürger zur Demung auf!“ Hieran schloß sich die Mittheilung, daß das Militär nicht als Feind komme, werde nichts gegen die gesetzliche Freiheit unternehmen und jedem Ordnungsliebenden brüderlich und deutsch die Hand reichen. Der Kern der Bürgerschaft schien ernst gestimmt, zum Jubel nicht aufgeleitet, aber im Innern erfreut, daß die bisherige Anordnung und der Meinungszwang sein Ende erreicht habe. Der Ober-Rhein. 3tg. zufolge sind auch uterromontane Geistliche den republikanischen Wählerkreisen nicht fremd gewesen. Nach Lörrach sind starke Militärabtheilungen verlegt, die Grenze nach Frankreich zu bewachen.

**Donaueschingen, 17. April.** Gestern und heute trafen wieder ein Regiment und ein Bataillon Fußvolk, ein Reiter-Regiment und eine Batterie hier ein. Der größte Theil der Truppen setzte den Marsch gegen die Schweizer-Grenze am Randen und bei Stühlingen, theils gegen Bonndorf fort, wo gestern Hecker und Struve mit ihrer auf etwa 1000 Mann angewachsenen Schaar Quartier bezogen. Am Randenberge stieß der Rittmeister von Endres auf eine Schaar der Aufständischen, die sich indessen, als er Miene machte, auf sie einzureiten, sogleich zerstreute. Heute Abend wurden 4 Gefangene eingebracht, welche bei Blumberg bewaffnet

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit vier Beilagen.



(Fortsetzung.)

den Vorposten nahe gekommen waren; sie sind aus der Gegend von Möskirch und geben vor, zum Zuge gezwungen worden zu sein.

**Freiburg, 17. April, Abends.** Nach einem von Bonndorf an die hiesigen Behörden gelangten Berichte ist der Stand der Begebenheiten folgender: Als Hecker mit seinem Anhang in Folge des Andrängens württembergischer Truppen seine Stellung in Donaueschingen als unhaltbar erkannte, habe er sie verlassen und sich über Niedböhningen nach Bonndorf gezogen. Dort wäre er mit einem anderen Korps zusammengetroffen und hätte sich mit demselben vereinigt. Die Zahl der Mannschaft dieser Kolonne wird auf beiläufig 1500 angegeben. Ueber die Beschaffenheit derselben wollen wir, bei dem Schwanken in den verschiedenen Beschreibungen, schweigen. Rückichtlich der beabsichtigten Bewegungen dieser Schaar hört man nur Mutmaßungen, daß sie sich entweder gegen Waldshut oder hierher ziehen werden. Allenfalls ist sie aber vom Militär gebrängt, namentlich von württembergischen Lanziere; sodann von württembergischer Infanterie, die bereits gestern 3000 Mann stark in Donaueschingen eingerückt ist und heute noch bis über Hinterzarten gegen die Höllesteige vordringen wird, um dem republikanischen Zuge, falls er von Bonndorf aus über die Steige bei Lengkirch sich herabziehen wollte, den Weg abzuschneiden. Weiter steht in St. Georgen ein Bataillon badensches Militär, um nach den Umständen zu operiren. So eben rückt ein Regiment Hessen unter dem Kommando des Generals von Gagern ein, dem noch ein Bataillon Badenser mit einem Artillerie-Parc nachfolgen wird und deren weitere Bestimmung uns vorerst unbekannt ist. Die hiesige Bürgerwehr steht theilweise unter den Waffen, und es wurde Munition an dieselbe vertheilt.

**Aus dem Seekreise, 15. April.** Gestern Abend erschien Hecker mit seinem von verschiedenen Richtungen gesammelten Haufen, der übrigens kaum über 200 Mann zählte, in Engen; heute rückte er mit demselben in Geisingen ein. Er marschirte an der Spitze des Zuges, in eine blaue Blouse gekleidet, mit einem Gürtel um den Leib, zwei Pistolen darin, einem Säbel an der Seite, einem weißgrauen Hute mit einer Hahnenfeder auf dem Kopfe. Heute erließ er von Geisingen aus eine drohende Aufforderung an die Bürgermeister und Gemeindevorstände. Die, welche noch Immenbdingen und Möhringen abging, ist unterzeichnet: „Die provisorische Regierung: Hecker.“ Als dieses Schreiben in Möhringen angekommen war, versammelte sich die dortige Gemeinde, welche einstimmig beschloß, sich dem hochverrätherischen Zuge nicht anzuschließen, sondern sich demselben, wenn er in die Gegend komme, durch die Wehrmannschaften zu widersetzen. Dieser Beschluß wurde den umliegenden Gemeinden mitgetheilt, welche sich mit demselben sofort einverstanden erklärten. (Karlstr. 3.)

**München, 17. April.** Der Finanzminister hat in der heute Abend stattgefundenen Sitzung der Abg.-Kammer folgende zwei Gesetzentwürfe, über die Sparkassen und über ein freiwilliges Anlehen, vorgelegt. Letzterer enthält folgende Punkte: Art. I. Der Staatsminister der Finanzen ist ermächtigt, im Wege der freiwilligen Subscription ein verzinsliches Anlehen von 7,000,000 Fl. aufzunehmen. Art. II. Ueber dieses Anlehen werden auf 20 Fl., 50 Fl. und 100 Fl. lautende Staatsschuldscheine von der königlichen Staatsschuldentilgungs-Kommission unter Mitwirkung der ständischen Kommissäre ausgefertigt. Art. III. Dieses Anlehen ist auf die grund-, zehent- und lehenherrlichen Gefälle des Staates versichert und wird aus diesen Gefällen alljährlich verzinst.

**Dresden, 20. April.** Heute Abend ist die Verordnung ausgegeben worden, welche einen außerordentlichen Landtag auf den 18. Mai nach Dresden einberuft. Als Grund ist § 115 der Verf. U. angegeben, also außerordentliche Geldbewilligung. Zu gleicher Zeit erscheint eine Verordnung eine wegen hauptsächlich politischen Vergehen ertheilte Amnestie betreffend. Da dadurch die Begnadigten in ihre staatsbürgerlichen Ehrenrechte ausdrücklich wieder eingesetzt werden, so scheint unsere Regierung dabei die demnächst bevorstehenden Wahlen im Auge zu haben. — Hr. v. Könniger, Staatsminister außer Dienst, hat in der Leipziger Zeitung eine Berichtigung mehrerer falschen Gerüchte über ihn veröffentlicht.

**Hannover, 18. April.** Seit gestern, als zu Hildesheim in Erfahrung gebracht war, daß ein Verhaftsbefehl gegen Weinlagen erlassen sei, sind dort alle Bande der Ordnung gelöst. Die Aufrehrer haben den Landdrosten und andere Beamte verhaftet; alle Obrigkeit ist außer Wirksamkeit. Man hat die Sturmglocken geläutet und von den Wällen geschossen, um das Landvolk herbeizurufen. Als gestern Abend der Bahnzug von

Hannover nach Hildesheim kam und die Nachricht brachte, daß Weinlagen, ungeachtet der erzwungenen Zurücknahme des Verhaftsbefehls, in Hannover auf Befehl der Regierung wieder festgenommen sei, steigerte sich der Tumult; es wurden Häuser verwüstet, die Mobilien zerstört. Die Nacht verging jedoch ohne die gefürchteten noch größeren Unthaten. Heute Morgen scheint die Ankunft zahlreicher Militärkräfte die Freuler einigermaßen zur Besinnung gebracht zu haben. Doch sind die Thore noch gesperrt, die errichteten Barricaden nur zum Theil beseitigt. Die Truppen stehen außerhalb der Stadt, welche sie umstellt haben, so daß Zugang von außen nicht mehr möglich ist. Wie es heißt, hat man den Aufrehrern eine Frist gesetzt, nach deren fruchtlosem Ablaufe Gewalt werde gebraucht werden. Die königl. Regierung hat den Schatzrath Rasch als Civil-Kommissar abgesandt; auch ist der General-Adjutant, Oberst-Lieutenant Jacobi, dorthin abgegangen. — 5 Uhr. Hildesheim hat sich unterworfen. Die Waffen sind zurückgegeben. Um 3 Uhr ist das Militär friedlich in die Stadt gerückt. (Hannov. 3.)

**(Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.)** — **Rendsburg, 18. April.** Die Dänen haben Kriegsfahrzeuge in die Westsee gesandt, welche die Insel Sylt und den Ort Hoieri im Amte Londern beunruhigen zu wollen scheinen. Indes ist man dort ebenso wie auf der Insel Fehmarn, gerüstet, einer Landung der Dänen zu begegnen. — Die Dänen in Schleswig beschäftigen sich unausgesetzt mit nächtlichen Arbeiten am Damme, welcher von der Stadt nach dem Schlosse Gottorf führt; man meint, daß hier Minen angelegt werden. Im Dorfe Kropp an der Chaussee nach Schleswig stehen 700 Mann dänischer Infanterie. Unsere Vorposten stehen nur etwa 10 Minuten davon entfernt. — Es verlautet, daß der König von Dänemark nach Kopenhagen zurückgeht. Ernste Besorgnisse sollen die jetzigen Nachhaber veranlaßt haben, seine Gegenwart dort für nöthig zu halten. Die dänischen Unterhandlungen mit Rußland um Beistand gegen Deutschland haben bis jetzt kein Resultat gehabt. Ein Bund der dänischen Liberalen mit dem Selbstherrscher aller Reußen würde freilich jetzt in Dänemark populär erscheinen. Rußland hat aber schon genugsam zu erkennen gegeben, wie sehr es einen Krieg zu vermeiden wünscht.

**Lauenburg, 17. April.** Von hier und der Stadt Mölln ist folgende Erklärung an die Landesregierung zu Rakeburg abgegangen. Das ganze Land wird sich derselben — wir dürfen es von seiner Ehrenhaftigkeit erwarten, anschließen. „Die von hoher Landesregierung am 27. v. M. abgegebene Erklärung, hat von dem Lande als eine förmliche Neutralitäts-Erklärung angesehen werden müssen. Sie hat ein allgemeines Mißfallen erregt. Man hält die Ehre des Landes dadurch gefährdet. Die hohe Landesregierung erlies damals diese Erklärung, welche das ihr vom Landesherren ertheilte Mandat, über welches sie gleichwohl nicht hinausgehen zu wollen bestimmt ausspricht, überschreitet, scheinbar mit Zustimmung des Volkes nach einer in Rakeburg abgehaltenen Versammlung von Landeseinwohnern. Das Land sieht sich daher genöthigt, jetzt folgende Bitte an hohe Landesregierung zu stellen: Hohe Landesregierung wolle, die früher abgegebene Neutralitäts-Erklärung widerrufend oder erläuternd, als eigene und Willensmeinung des Volkes proklamiren: 1) daß das deutsche Herzogthum Lauenburg willig und mit der größten Hingebung seine Verpflichtungen als deutscher Bundesstaat erfüllen wird; 2) daß das deutsche Herzogthum Lauenburg keinem Staate, der gegen den deutschen Bund oder gegen ein deutsches Land Krieg führt, in irgend einer Weise Hülfe und Unterstützung gewähren wird. Ferner bitten wir ehrerbietig gehorsamt: Hohe Landesregierung wolle bei dem deutschen Bunde schleunigste Ergreifung und Verwendung der geeignetsten Mittel zum Schutze des deutschen Herzogthums Lauenburg beantragen. Die wir u.“

**Kellinghusen, 18. April.** Seine Excellenz der Herr General-Lieutenant Halkett sind diesen Morgen von Kellinghusen nach Rendsburg abgegangen, um den Oberbefehl über sämtliche Bundesstruppen (auch der preussischen, die jetzt durch den General-Major, Fürst Radziwill befehligt werden) zu übernehmen. Das Kommando der mobilen Division des zehnten deutschen Armeekorps ist dadurch in die Hände des königlich hannoverschen Herrn General-Majors von Schnehen übergegangen.

**Rendsburg, 19. April.** Heute Morgen ist ein Scharmügel eines Theils des Ranzauschen Freikorps mit einer Anzahl dänischer Dragoner im Dorfe Utschelsel, Amte Hütten, vorgefallen. Der Wachtmeister der Dragoner, ein Deutscher, ward getödtet, ein anderer Dragoner verwundet und mit seinen vierzehn Kameraden, nebst siebenzehn Pferden, hier eingebracht. Einer

unserer Freiwilligen ist verwundet. Diesen Nachmittag drangen 800 Dänen mit zwei Kanonen gegen unsere schwach besetzten Vorposten bei Sorgbrück vor, tödteten uns einen Mann, gingen indes baldigst wieder zurück. — Die Dänen setzten ihr System des Menschenraubes fort. — Zwar ist der Krebs nicht unser Schildhalter, denn rückwärts gehen wir nicht und rückwärts geht unsere Sache nicht, aber leider scheint für den Moment unser Wahlspruch der alte, für Deutschland nur zu oft angemessene zu sein; In spe fortitudo nostra! Wir gehen nicht vorwärts, der Krieg geht nicht vorwärts, uns fehlt der Marschall Vorwärts. Wir haben jenen Wahlspruch fürwahr nicht gewählt. Wir hoffen, wir harren, während das Herzogthum Schleswig größtentheils dem Feinde und seinen feindseligen Maßnahmen preisgegeben ist, während er dort die Steuern erhebt und für die Kriegführung wider uns verwendet, während unser Landesfeind durch eine aus Landesfeinden zusammengesetzte Kommission das Land für seine Zwecke regiert und bedrängt, Beamte seinem Interesse gemäß ein- und absetzt, Patrioten verfolgt und verhaftet, politische Gewissensfragen unseren Bramten zur unverzüglichen Beantwortung vorlegt die nicht ohne Gewissensqual beantwortet werden und den wohlgesinnten aber schwächern Charakter leicht zum Fall bringen und in die Falle locken können, Gewissensfragen, die der spanischen Inquisition nicht ganz unwürdig wären. Während die Dänen mit ihren wenigen Schiffen die Ostsee beherrschen und alle deutsche Häfen bedrohen, geht durch ganz Deutschland ein Schrei der Entrüstung über die Wehrlosigkeit unserer Küsten, über den gänzlichen Mangel an kriegsgerüsteten Schiffen. Aber wir haben tüchtige und kampflustige Seeleute, wir haben treffliche große Handelsschiffe die eicht mit Kanonen besetzt werden können, wir haben Bauholz und Zimmerleute, um schnell Kanonenböte und größere Fahrzeuge herzustellen, von Pillau und Königsberg bis Kiel und Bremen und Emden. Und Dampfschiffe können fertig in England gekauft werden; in wenigen Monaten kann Vieles geschehen, wenn ein großes, mächtiges und reiches Volk, wie das deutsche, nur ernstlich will, und einmüthig Hand ans Werk legt. Auf! laßt uns Geld sammeln in allen Gauen und Städten, von dem Scherlein der Wittwe bis zu den großen Beiträgen der reichen Kaufherren und Grundbesitzer, der Fürsten und Stände, auf daß der deutsche Reichstag bei seinem Zusammentritte in Frankfurt bereits Summen vorfinde, über die er zum Zwecke einer gemeinsamen Küstenwehr und Seerüstung verfügen könne! Fangt nur an mit Hunderten, es werden bald Tausende und Hunderttausende und Millionen daraus werden! In solcher Gesinnung ist hier gestern Abend ein freiwilliger Ausschuss, bestehend aus den Herren Professor Langenbeck, Christianfen, Dr. Lorenzen, L. und E. Ross zusammengetreten, und hat in wenigen Stunden die Summe von 325 preussischen Thalern gesammelt. Die Sammlungen und Zeichnungen werden auch heute ihren Fortgang nehmen.

Der Aufenthalt des Königs von Dänemark in Schleswig ist nach den dänischen Blättern nur von kurzer Dauer gewesen. Derselbe hat, von der Garde zu Pferde begleitet, dort mehrere Positionen der Armee besucht. Am 13. Abends (demselben Tage, an welchem er mit seiner Leibgarde dort eingezogen) kehrte der König nach Flensburg zurück, nachdem er bei Laßeburg geäußert haben soll, in dreimal 24 Stunden müßte es sich entscheiden, ob Dänemark mit Preußen Krieg habe oder nicht. Am 15., Mittags 12 Uhr, wurde der König in Hadersleben erwartet. Die Dänen deuten die Entsendung eines preussischen Parlamentärs (des zweiten?) dahin aus, daß von preussischer Seite um einen Waffenstillstand auf drei Tage gebeten worden sei. Ein Däne schreibt von Schleswig am 14., daß die dänischen Truppen in Folge der beschleunigten Verhandlungen sich von Rendsburg zurückgezogen hätten (!)

Nach der Aarhus-Stifts-Tidende hat ein heftiges Zusammentreffen der dänischen Truppen mit den Bauern in Angeln stattgefunden, die sich den Insurgenten angeschlossen, wornach letztere geschlagen und eine Menge Gefangene, Waffen, Pferde und Bagage den Dänen in die Hände gefallen wären. Diese Nachricht wird durch die „Flensburger Zeitung“ vom 12. mit dem Bemerkten bestätigt, daß die Zahl der Gefangenen, welche am Montag (den 10.), mehr als 700 betragen habe, sich jetzt auf mehr als 1000 Mann belaufe (?)

Fädrelandet enthält einen Auffas, in welchem es das dänische Ministerium auffordert, jetzt, da faktisch der Krieg von Preußen und dem 10. Armeecorps des deutschen Bundes erklärt sei, ohne Verzug Repressalien zu ergreifen und anstatt weitläufiger Unterhandlungen, auf preussische, hannoversche und mecklenburgische Schiffe vorläufig Beschlag zu legen. — Kjöbenhavns-posten enthält unter der Ueberschrift: „Aufruhr in Holstein! Nach



Kiel! Nach Kiel!" eine Aufforderung, daß der König nach Kiel ziehen, dort den Frieden diktiren und die Herren Preußen bedeuten möge: „Paßt Ihr auf das Cure.“

**Dänemark.**

Kopenhagen, 18. April. Der Kriegsminister läßt durch den Adjutanten W. D. W. Lehmann einen Auszug aus den letzten Berichten vom Heere veröffentlichen. Diese Berichte oder dieser Auszug beziehen sich ausschließlich auf die zwischen dem Obersten Bonin, als derzeitigen Höchstcommandirenden der preussischen Truppen in Holstein, und den dänischen Befehlshabern gepflogenen Unterhandlungen: Am 11. April ließ Herr v. Bonin dem zum Hauptquartier nach Schleswig vorausgegangenen Stabshauptmann von Laffoe mittheilen, daß „jeder Angriff dänischer Truppen auf holsteinische, wo diese auch sein müßten, nach den ihm mitgegebenen Instruktionen als eine Kriegserklärung gegen Preußen werde betrachtet werden. Hierauf empfing General v. Hedemann des Kriegsministers bestimmten Befehl, wie bisher jedes sich nähernde Infanteriecorps auseinander zu sprengen und nahm sein Hauptquartier in Gottorp und schob seine Vorposten bis Sorgfod und Krog. Am 12. stellte hierauf Oberst v. Bonin dem General-Lieutenant von Hög-Guldberg, höchstcommandirenden General in Jütland und Fühnen, ein Schreiben zu, in welchem es hieß, daß die Preußen durch Bundesbeschluß vom 4. April als Bedingung der Vermittlung aufgetragene Herstellung des Status quo nicht mit der von den dänischen Truppen eingenommenen Stellung zu vereinigen sei, daß der König von Preußen seine Truppen nicht länger in der nur beobachtenden Stellung an der schleswig-holsteinischen Grenze stehen lassen könne, daß die Anwesenheit der preussischen Truppen nur der Vermittlung den durch den Marsch der Dänen nothwendig gewordenen Nachdruck geben solle und sie nicht als Feinde ihnen gegenüber stünden. Für die Unterhandlung über die Herstellung dieses Status wurden drei Tage Waffenstillstand gefordert, während welchen Tagen jeder Angriff auf die preussischen und die mit ihnen vereint operirenden Truppen eine Kriegserklärung nicht nur gegen Preußen, sondern gegen ganz Deutschland sein würde. Als Antwort hierauf erhielt Oberst Bonin ein allerhöchstes Schreiben, daß man die von ihm (Bonin) gegebene Erklärung für ein Mißverständnis halten müsse, daß man den Einmarsch der deutschen Truppen nur für in der Absicht, die legitime Herrscher-Autorität auszuüben zu halten gesehen betrachten könne, daß Seine Majestät ihnen den Auftrag gäbe, die sogenannte provisorische Regierung zur Niederlegung ihrer Function und die Beamten zur Beobachtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu bringen. „Dieses Schreiben zwang Preußen, die Maske abzuwerfen“ (!) und es ward erklärt, Preußens und des deutschen Bundes Absicht sei, Holsteins staatsrechtlich begründete Verbindung mit Schleswig aufrecht zu halten, daß die deutschen Truppen die provisorische Regierung unterstützen sollten und über die Eider gehen würden. Jeder neue Angriff auf die Bundesstruppen (eingeschlossen die holsteinischen) würde als eine Kriegserklärung betrachtet werden. Als Antwort auf diese, an den General v. Guldberg abgesandte Depesche erklärte General v. Hedemann, daß die insurgirten Truppen ferner aus einander gesprengt werden würden, wo man auf sie stieße, daß er, obgleich keine Rede von Waffenstillstand sein könne, doch gern über eine vorläufige Stellung der Vorposten unterhandeln wolle. Daß aber die Unterhandlungen sich hierauf beschränken müßten und alle anderen Unterhandlungen auf diplomatischem Wege gesehen müßten, wozu der dänische Minister des Auswärtigen bereits den allerhöchsten Befehl erhalten habe; damit das in zwischen geschehen könne, schlug Hedemann eine Frist von 14 Tagen vor. — Die Antwort, welche hierauf gegeben ist, kennt Herr Adjutant Lehmann nicht, (es ist hieraus die Hoffnung zu schöpfen, daß diese Antwort eine kräftige deutsche ist) allein er weiß, daß General Hedemann nur einer entschiedenen Uebermacht, und nur Schritt vor Schritt und nicht ohne Kampf und mit bester Benutzung des dänischen Uebergewichts an Reiterei weichen soll. Er soll beständig Herrn v. Bonin's Anträgen mit gleicher Bestimmtheit entgegen keinen weiteren Angriff auf des Königs Würde und Recht als Souverain von Dänemark bis zur Eider dulden und Hr. v. Bonin unterrichten, daß so wie Feindseligkeiten Dänemarks mit Preußen und dem deutschen Bunde eintreten, woüber er (v. Hedemann) die Erklärung habe, sobald Bundesstruppen ihn dazu veranlassen, des Königs Schiffe Befehl erhalten, deutsche Schiffe aufzubringen; Dänemark wünsche keinen Krieg, allein welche einen Schritt zurück, um ihn zu meiden.

Commandeur-Kapitän Paludan berichtet über die Besetzung von Eckernförde. — Unterm 9. ist die Korvette Flora mit Kapitän von Docton in specieller Sendung nach Swinemünde gesegelt. — Die Festung Christianoe soll 200 Mann Besatzung erhalten und in Befestigungsstand gesetzt werden.

**Oesterreich.**

\* Wien, 20. April. Der Klubb der Volksfreunde hat gestern Abends keine Versammlung mehr halten können. Der Eigenthümer des Lokals, erschreckt durch die öffentliche Meinung, hat dasselbe sperren lassen, Nachdem unsere Oppositions-Partei und beinahe die ganze Presse den hohen Adel unablässig durch Flug-schriften aller Art beschuldigte, daß er im Finstern an einer Reaktion brüte, so scheint sich dieser ganz in die Umstände fügen zu wollen. Die Fürsten Esterhazy, Schwarzenberg und noch mehrere der Crème des Adels haben sich in die National-Garde einschreiben lassen, und so eben erscheint eine Erklärung sämmtlicher Damen der Crème de la Crème mit Ausnahme der regierenden Fürstin Lichtenstein, worin sie sich verbindlich machen, zur Belebung der vaterländischen Industrie keine ausländischen Stoffe zu tragen. — Die Entfernung des Justizministers Grafen Taaffe befriedigt allgemein. Hoffentlich wird die Seele der ganzen Hof-Kamarilla, derberühmteste Graf Bombelles Obersthofmeister unsers Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Joseph, jetzt an die Reihe kommen. Ebenso erwartet man stündlich die Entfernung des Jesuiten-Raths des Metternich, des Jarke, Pilat, Hurter, welche man seine Hof-Publizisten nannte und die sammt und sonders den absolutistischen Rath des sogenannten Fürsten-Diplomaten bildeten. — Es herrscht fortwährend Ruhe und die Beschwerden der Arbeiter-Vereine werden so viel als möglich zu erledigen gesucht.

Die Wiener Zeitung enthält folgende offizielle Erklärung: „Weit entfernt, den bevorstehenden Wahlen zum deutschen Volksparlamente eine bestimmte Richtung vorzeichnen, oder auf dieselben Einfluß nehmen zu wollen, findet sich das Ministerium durch die bereits angeregte Frage, ob Deutschland in Zukunft ein Bundesstaat oder ein Staatenbund sein soll, veranlaßt, seine Ansicht auszusprechen. — Von dem Wunsche des innigen Anschlusses an Deutschland durchdrungen, wird Oesterreich jedes Anlaß freudig ergreifen, welcher seine Anhänglichkeit an die gemeinsame deutsche Sache zu bethätigen vermag. — Es könnte aber nie ein gänzlich Aufgeben der Sonder-Interessen seiner verschiedenen, zum deutschen Bunde gehörigen Gebietsheile, eine unbedingte Unterordnung unter die Bundesversammlung, ein Verzicht auf die Selbstständigkeit der inneren Verwaltung mit seiner besonderen Stellung vereinbarlich finden, und muß sich die besondere Zustimmung zu jedem von der Bundesversammlung gefaßten Beschluß unbedingt vorbehalten. — Insofern Letzteres mit der Wesenheit eines Staatenbundes nicht vereinbarlich erkannt würde, wäre Oesterreich nicht in der Lage, einem solchen beizutreten.“

\*\* Wien, 21. April. Die Angriffe gegen unsern Minister des Innern von Pillerersdorf beurkunden, daß eine geheime Partei mit allen Kräften eine völlige Anarchie in den Verwaltungs-Angelegenheiten herbeizuführen sich bestrebt. Flug- und Zeitschriften benützen die Veranlassung der Ausweisung des Dr. Schütte, um die zwei mächtigsten Stützen des jetzigen Ministeriums Pillerersdorf und Fiquelmont zu stürzen. Ersterer ist der Aristokratie und Bürokratie wegen seiner Freimüthigkeit von jeher ein Dorn im Auge gewesen, und sein Zurücktritt wird von dieser Seite beklatscht werden. Die radikale Partei aber berechnet sehr gut die Folgen desselben, und hofft so ihrem Ziele des völligen Umsturzes näher zu kommen. Letzterer wird in den radikalen Journalen als in der Schule Metternichs erzogen, offen des Verrathes und der Bestechung angeklagt. — Aus den Provinzen sind die gestrigen Nachrichten nicht beruhigender. In Pesth hat man den ganzen Magistrat verjagt, und in Mähren werden überall statt oder neben den deutschen Fahnen die österreichischen aufgepflanzt. Der einzige Trost für das Kaiserhaus erschallt aus Tirol. Erzherzog Johann hat Alles für den Kaiser zu entflammen gewußt.

SS Pesth, 19. April. Gestern Abend um 8 Uhr kam der Erzherzog Viktor auf einem Dampfboot aus Wien hier an. Derselbe fand einen Empfang, welcher an Großartigkeit alle früheren weit übertraf. Die Doppelstadt war überaus glänzend erleuchtet. Unter den Transparenten sah man jedoch auch mehrere mit der republikanischen Devise: Liberté, egalité, fraternité. — Der Erzherzog wird längere Zeit nicht in dem Schlosse zu Ofen, sondern auf der nahen Marga-retheninsel wohnen. Der Zustand der Gemüther in unserer Stadt ist noch lange nicht beruhigend. Es ist auf heute wieder eine große Volksversammlung angesagt — Der frühere Oppositionsklub Elezski kör, welcher die bedeutendsten Persönlichkeiten und Intelligenzen in sich vereinigte, hat jetzt einstimmig den Namen Radikal kör, radikaler Klubb, angenommen. Da sämmtliche Minister, mit Ausnahme Esterhazy's und Meszars, Mitglieder des Oppositions-Klubs waren, so fragte es sich, ob sie auch jetzt in demselben bleiben werden. Eine leise Opposition tritt bereits gegen das neue Ministerium hervor, welches sich kaum länger als bis zum nächsten Landtag halten können.

Boden, 15. April. Die Horde der Freischaaren am Stülfer Tsch, die bis zur Franzenshöhe vorrückten,

wurde durch eine Compagnie Tyroler Jäger und etwa 100 Mann Schützen aus Trafoi, Ugums und Pred glücklich zurückgetrieben, sie ließ 15 bis 18 Tode zurück, und wäre wahrscheinlich ganz aufgerieben worden, hätte der Eifer der Schützen nicht zu früh Feuer gegeben. Der Oberst des Regiments Schwarzenberg und der Hauptmann des Generalstabes, Graf Huin, eilten gestern an Ort und Stelle, um, wie man sagt, die Galerien der Wormser Straße zu sprengen (ein zweifeltes Mittel!) und einen weitern Ueberfall so viel thunlich abzuschneiden. (A. 3.)

Lombardei. Dem Kriegs-Ministerium zu Wien sind von der k. l. Armee in Italien folgende aus dem Hauptquartiere Verona vom 15. d. M. datirte (wie es scheint, sehr einseitige) Nachrichten zugekommen: „Der Feind ist auf allen Punkten unthätig und schenkt weder den Muth noch die Kraft zu besitzen, offen zu handeln. — Obwohl die direkte Verbindung mit Ferrara unterbrochen ist, so weiß man doch, daß die Citadelle noch fortwährend behauptet, indem der dortige Commandant die Stadt in steter Besorgnis eines Bombardements erhält. — In der militärischen Stellung des Feldmarschalls Radetzky hat sich Nichts Wesentliches geändert. Der Feind bedrängt zwar Peshiera, aber ohne Erfolg. Am 14. Abends wurde ein piemontesischer Major, welcher vermuthlich den Platz rekognosciren wollte, durch eine Grenzer-Patrouille gefangen. Seiner Aussage nach, befand sich der Feind in Person vor Peshiera. Dem Festungs-Commandanten wurde zwar ein ehrenvoller Abzug vom Feind angetragen, derselbe hat ihn jedoch, seiner Pflicht gemäß, abgelehnt. — Einige Züchtigungen, ähnlich jenen von Montebello und Castelnovo haben großen Schrecken unter den sogenannten Crociati (Kreuzfahrern) verbreitet. — Der Feldmarschall berietet sich, seine Operationen mit Nachdruck wieder aufzunehmen, sobald die Vereinigung mit dem am Tsonzo stehenden Corps stattgefunden haben wird. Diese Vereinigung steht nun demnächst bevor, indem das Kriegsministerium bereits vom F. 3. M. Grafen Nugent die Meldung erhalten hat, daß derselbe am 16. von dort aufbrechen werde.“ (Wiener Ztg.)

Mailand, 13. April. (Kriegsbülletin vom 12. April.) „Die piemontesische Division unter General Bes steht vor Peshiera und der Kampf ist eröffnet. Gestern (10) begab sich ein Theil der Compagnie Manara von Salo über den Gardasee an das jetzige Ufer. Ueber Bardolino und Lazise kommend griff er die Pulvermühle von Peshiera an, welche etwa eine Viertelstunde von der St. dt. entfernt liegt. Nach kurzem Kampf mit der Besatzung derselben nahm er die Pulvermühle, welche 500 Pulverfässer und 72 Menschen enthielt. Sechszehn der letzteren, Kroaten, waren als Gefangene nach Salo geführt, die andern Italiener vom Regiment Goppert, kämpfen jetzt für die gemeinsame Sache in der Vorhut der Schaar Manara.“ In Venedig ist am 10. die Consulta zum erstenmale zusammgetreten. Nach dem venetianischen Bericht haben die Piemonteser, die zuerst „2000“ dann „weniger als 2000“ Gefangene bei Goito gemacht haben wollten, deren ungefähr „100“ genommen. (Wiener Ztg.) Eben eingehenden Nachrichten aus Pontafel vom 19. Morgens zu Folge war das Hauptquartier des Feldzeugmeisters Grafen Nugent am 18. bis gegen Palma Nuova vorgerückt. An eben diesem Tage fanden siegreiche Gefechte unserer Truppen mit den zahlreichen Schwärmen der Insurgenten statt. Unsere Truppen besetzten Prevano, Balvasone und Codroipo; da Widerstand geleistet wurde, so sind diese Orte durch Brandraketen verwüstet worden. Die Insurgenten hielten auf freiem Felde nirgends Stich, und flohen überall in Massen. Graf Nugent wollte am Dienstag gegen Palma anrücken. Durch die Besetzung Codroipo's ist Udine von allen Seiten bedroht, indem die Infanterie-Regimenter Hohenlohe und Prohaska Befehl erhielten, von den Pässen herab gegen Udine vorzurücken. Dort bereiten die Einwohner heftigen Widerstand, allein binnen wenigen Tagen wird Udine besetzt sein. — Aus Triest wird vom 18. gemeldet, daß die Lloyd'schen Dampfschiffe bewaffnet werden, und unter Commando des Oberlieutenants von Rudiafsky sich bereit halten, dem Rufe des Grafen Nugent zu folgen.

**Russland.**

Die D. A. Z. enthält folgende Mittheilung aus Peking, 12. April, von welcher jedoch Manches gar sehr dem Zweifel unterliegen möchte. Die Mittheilung lautet: „An Militär steht auf russischer Seite ungefähr das Vierfache gegen früher; alle zur Bedienung der Kanonen brauchbaren Pferde sind aufgekauft; die Quartiere für bedeutende Armeen bei Konno und Mariapol bestellt; die nach 23jähriger Dienstzeit Beurlaubten einberordert, mehre Edelleute in Wilna wurden theils gehängt, theils mußten sie Spießruthen laufen. — In Kiew sollen über hundert Studenten gehängt sein; in Petersburg hat der Zaar 4000 donische Kosacken in folgender Weise empfangen. Nachdem er ihnen Alles auseinandergelegt, was er bereits für sie gethan, hat er die Aeltesten vorgerufen, sie umarmt, geküßt und dann sie entlassen, wonach er noch Jedem einen Rubel geschenkt; das Hurrahrufen dieser Horden soll noch fortgedauert



haben, als schon die Zarenstadt ein paar Werke hinter ihnen lag. Großfürst Michael hat sich in Gegenwart der Kaiserin über sein Vorhaben, die Preußen zu züchtigen, in einer so starken Weise geäußert, daß diese ohnmächtig geworden ist. Täglich erscheinen in Polen neue Proclamationen des Kaisers, welche voll von Friedensversicherungen und Todesdrohungen sind. Kaiserliche Emissare haben die Bauern seit längerer Zeit so bearbeitet, daß diese kaum auf Seite der Insurgenten treten möchten, wenn es den Edelleuten, von denen sie bisher gepeinigt wurden, einfallen sollte, ein neu erstandenes Polen zu proclamiren.

### Großbritannien.

London, 17. April. Die meisten Minister haben sich nach der Insel Wight begeben, wo die Königin eine Sitzung des geheimen Rathes gehalten hat. Der preussische Gesandte hat Sonnabend Abend ein Fest gegeben, wozu nach englischer Sitte Lord J. Russell eingeladen war, „um mit dem Prinzen von Preußen zusammen zu kommen.“ Die preussische Gesandtschaft thut in den öffentlichen Blättern alles Mögliche zu Ehren des Prinzen von Preußen; möge sie darin auch kräftig auftreten für Schleswig, für das Recht und die Ehre Deutschlands! — Fürst Metternich hat für sich und seine Familie im Brunswick-Hotel, Hannover Square, eine Wohnung bestellt. — Ludwig Philipp und seine Familie leben in Claremont, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, in einer wahren Dürftigkeit. Die Prinzessinnen machen selbst sich im Hauswesen nützlich. Die Königin ist ganz gebrochen. Nur Lumale und Joinville haben ihre alte Munterkeit bewahrt. Wäre Joinville doch hier gewesen! so seufzt noch jetzt mancher pariser Bürger. — Orla Lehmann hat tägliche Conferenzen mit Lord Palmerston. Indef wohnt auch der preussische Gesandte Haus an Haus mit Lord Palmerston, und wir dürfen erwarten, daß die Gesandtschaft im Geheimen thätiger ist, als in den öffentlichen Blättern, um die Ansprüche Deutschlands auf Schleswig geltend zu machen. Wir erfahren übrigens, daß bis vor kurzem das englische Kabinet so wenig beabsichtigte, Dänemark bei der Eroberung Schleswigs, als Österreich bei der Eroberung der Lombardie zu unterstützen. (Kön. Z.)

Die Gerüchte, daß der Prinz von Preußen zurück nach Deutschland kommen werde, um sich an die Spitze der deutschen Bundesarmee in Schleswig-Holstein zu stellen, scheinen nach den Londoner Zeitungen sich nicht zu bestätigen. Der Prinz war von der Königin zu einem Besuche in Osborne House vom 18. bis 20. eingeladen, er hatte zum 24. ein Engagement bei dem Herzoge v. Wellington in Strathfieldsaye angenommen, und zum 3. Mai hatte der preussische Gesandte, Ritter Bunsen, Einladungen zu einem großen ministeriellen Diner ausgeschrieben.

Wir erhalten durch unsern Correspondenten über Hull Nachrichten aus London vom 18. Morgens, und in demselben die Antwort Lord Palmerstons auf die Interpellationen des Herrn Wilson in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Der Minister vermißte jede bestimmte Erklärung über die Absichten der brittischen Regierung. Er sagte nur, daß sowohl von Preußen als von Dänemark mehrfache Mittheilungen über die Sache eingezogen seien, daß die britische Regierung natürlich eine gütliche Beilegung wünscht, deshalb beiden Theilen ihre „guten Dienste“ angeboten habe und hoffe, daß dieses Anerbieten werde angenommen werden (Gut!). Nichts würde beklagenswerther sein, als wenn der europäische Friede durch einen Streit solcher Art gestört würde. Was die Frage wegen etwaiger Notifikationen der dänischen Regierung in Betreff ihrer Operationen zur See betreffe, so würde er es allerdings für wahrscheinlich halten, daß die dänische Regierung, da sie zur See stark sei, Maßregeln ergreife, um den Seehandel Preußens und vielleicht auch Hamburgs, falls letzteres aktiv aufträte, zu stören; wenn aber andererseits diese Sache zum Gegenstande friedlicher Unterhandlungen werde, so sollte man hoffen, daß irgend eine Störung der Art nicht eintreten werde. Er habe keine amtliche Anzeige von dem Uebergange preussischer Truppen über die holsteinische Grenze erhalten, halte es aber nach anderen Berichten nicht für unwahrscheinlich, daß derselbe stattgefunden habe. Auf eine Anfrage des Herrn v. Straßli, ob die dänische Regierung von der britischen die Erfüllung der im Jahre 1720 übernommenen Garantie Schleswigs an die britische Krone in Anspruch genommen habe? antwortete Lord Palmerston bejahend, fügte aber hinzu, er müsse bemerken, daß die Intervention des deutschen Bundes nicht eine Einmischung zum Zwecke der Eroberung sei, sondern nur innere Fragen betreffe, welche zwischen der dänischen Regierung und den Einwohnern von Schleswig-Holstein in Anregung gekommen seien. Damit wurde der Gegenstand verlassen. Nachdem darauf Lord John Russell angezeigt hatte, er werde die Vertagung des Hauses vom 19. bis zum 22., und nach der Sitzung vom 22. bis zum 1. Mai beantragen, beschäftigte sich das Haus mit den einzelnen Clauses der Bill wegen Herstellung der Krone und nachdem dieselben angenommen waren, mit der Berathung über einige vom Kanzler der Schatzkammer beantragte Veränderungen in den Zöllen von Blei und Kupfer. — Im Oberhause fand eine längere, resultatlose Debatte über die Zustände Preußens statt. (Börsenhalle.)

### Frankreich.

\* Paris, 18. April. (Mittags.) Diesen Morgen rief die Trommel wiederholt die Bürgergarde zu den

Waffen. Starke Abtheilungen durchziehen jetzt noch, meist wohl himelstreichend die Straßen unter dem Rufe: „Nieder mit den Kommunisten! Nieder mit Cabet! Nieder mit Blanqui!“ — Aus Vincennes sind bedeutende Munitionsvorräthe herbeigeschafft und diese Nacht seien — heißt es — mehrere Wachtposten gestürmt und erzwungen worden. Wir stehn am Ausbruche eines Prinzipienkrieges. — Die Arbeiter sind wüthend. Die Gewerke und Nationalhandwerksstätten haben Deputationen ins Staothaus geschickt, um gegen das Benehmen der provis. Regierung vom Sonntag zu protestiren. Wenn wir hätten, heißt es darin, die provis. Regierung stürzen wollen, wie dies die Emissare der Reaktion behaupten, so wären wir nicht das 100,000 sondern 200,000 Mann stark und bewaffnet im Hippodrom und Marsfeld erschienen. — (Offizielles) Der Moniteur bringt heute einige sehr wichtige, officiell unseheinliche Beschlüsse: 1) Proclamation, worin die provis. Regierung den Bürgern ihren Dank für ihren bewaffneten Eifer vom Sonntage abstattet. Der 16. April wird darin neben den 17. März gestat, und als abermaliger Rettungstag der Republik begrüßt. 2) Dekret, das auf die Verbrüderung der Armee mit der Nationalgarde oder auf die sogenannte Fahnenweihe am 20. April (übermorgen) Bezug hat. Es erklärt diesen Tag als einen Feiertag, an welchem die Bank, Börse, Schulen und Gerichtshöfe geschlossen sein müssen. 3) Dekret, das natürlich unter Vorbehalt der Bestätigung der beabsichtigten Generalreform des gesammten Gerichtswesens durch die Nat.-Versamml., vorläufig die Abschaffung des Oberrechnungshofes ausspricht. 4) Der Einleitung des diesfälligen Dekrets heißt es: „Der Grundsatz der Unabsehbarkeit der Justizbeamten (Gerichtsbehörden), unverträglich mit der republikanischen Regierungsform ist mit der Charta von 1830 verschwunden.“ 4) Dekret, das mehr als hundert Generale, Obersten u. außer Dienst setzt. Darunter alle Korpschäfen der Juiregierung, z. B. Dubouché, Sebastiani, Gourgaud, Castellane, Flahault u. Diese Maßregel eröffnet nur den Keimen einer langgehegten Radikalreform der Armee. Sie ist nur der Vorläufer großer Reduktionen in der Gesamtoökonomie des Heeres. 5) Dekrete, bezüglich der Ernennung von Friedensrichtern und Einrichtung von Generalmagazinen. — Im Klubleben tritt dieser Charakterzug noch interessanter und schärfer hervor. Hier nur einige Auszüge: (Auszug aus den Verhandlungen des republikanischen Central-Klubs unter Präsident Blanqui.) Ein Vorstandsglied, das zugleich Chef einer Nationalhandwerksstätte ist, erhebt sich und sagt: „Zahlreiche Glieder der Nationalhandwerksstätten, die jetzt an 70,000 Mann beschäftigen, hatten sich als Familien-Conseil im Hippodrom versammelt und kaum ihre gewöhnlichen Verhandlungen begonnen, als uns angezeigt wurde, daß die Pariser Gewerke, deren Vertreter im Luxemburg sitzen, sich soeben unter Louis Blancs Leitung auf dem Marsfeld versammelt hätten und daß man in ganz Paris das Gerücht zu verbreiten suche, daß wir gegen das Staothaus marschiren und die provis. Regierung sprengen wollten, um eine Diktatur und Wohlfahrtsauschuß zu ernennen. Als uns dieses Gerücht bekannt wurde, verließen wir sogleich das Hippodrom und begaben uns aufs Marsfeld, wo wir unsere Kameraden, die Pariser Gewerke, wirklich mit Wahlen von Kandidaten für Nationalgardens-Offiziere beschäftigt fanden. Wir theilten ihnen das Gehörte mit und sie erstaunten nicht weniger als wir selbst. Der Zweck ihrer Versammlung war offenkundig. Er bestand 1) in der Wahl von 14 Kandidaten für den Generalstab der Nationalgarde; 2) in der Ueberreichung einer Petition an die provis. Regierung, worin ihr versichert werde, daß, trotz des Geschreies der Meister, der Louis Blancsche Arbeiterorganisationsplan den Beifall des Volkes habe und daß das Volk seine Februarrevolution eine verfehlte (avortée) nennen würde, wenn durch den Blancschen Plan der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen kein Ende gemacht würde, d. h., wenn das Prinzip der Affoziation der Arbeiter untereinander durch Staatschutz sich nicht alsbald über ganz Frankreich erstreckte. 3) Der provis. Regierung im Kampfe gegen die Meister (Kapital) Beistand zu leisten. Nach einer Kollekte für die provis. Regierung setzten wir uns (mit Cabaigui und noch zwei anderen berittenen National-Handwerksstätten-Chefs — nicht Cabet, wie die gestrigen Blätter irrtümlich berichten — an der Spitze) in Marsch und fanden wirklich die gesammte Nationalgarde gegen uns auf den Beinen. Ich gestehe, mit dem Hasse im Herzen und der Begier nach Rache, daß wir besiegt sind. Die uns vom Staothausplaze entgegenblühenden Bayonette waren das erste Signal einer Reaktion des Meisters gegen den Gesellen; des Kapitals gegen den Arbeiter; des Bourgeois gegen den Proletarier.“ Blanqui folgte dem Redner. — An sämtliche Blätter von Paris, Herr Redakteur! Mehrere Journale zeigen an, daß man mich am Sonntage auf dem Marsfeld gesehen habe. Das ist falsch. Ich und meine Partei waren der Manifestation gänzlich fremd. Während man uns an deren Spitze glaubte, hielten wir von 1 bis 3 Uhr eine Generalversammlung aller Aktionäre, um über die

Vorbereitungen zur Uebersee nach Skarien (Ameika) zu berathen. Ich habe des der provis. Regierung gemeldet und lege Abschrift des diesfälligen Berichtes an Sie bei, an dessen Schluß ich auf Einleitung einer Untersuchung gegen die Urheber der Gerüchte antrage. Paris, den 18. April 1848. (gez.) Ca. r.

\* Paris, 17. April. Der gestrige Tag läßt sich in einem Wort charakterisiren: er war die erste große blutlose Schlacht gegen den Kommunismus.

Wie erwähnt, hatten Reforme, Populaire, la Commune de Paris, der Moniteur des Klubs u. ihre zahlreichen Freunde, die eigentlichen Demokraten, Sozialisten und Kommunisten, oder, wenn man lieber will, die eigentlichen Revolutionäre zu einer Demonstration ins Hippodrom bei der Sternbarriere (am Ausgange der elysäischen Felder) zusammengerufen, während Louis Blanc und Albert, Mitglieder der provis. Regierung, fast um dieselbe Stunde sämtliche Gewerke auf dem Marsfeld (unweit des Hippodroms) zusammengetrommelt hatten, um die Arbeiterwahlen für den Generalstab der Nationalgarde, der bisher größtentheils nur aus den angesehenen Bürgern zusammengesetzt zu werden pflegte und nun ebenfalls auch Arbeiter in sich schließen soll, vorzunehmen. Als Chef der ersten Versammlung (im Hippodrom) Vater Cabaigui, Cabet, Blanqui Raspail u., als Chef der zweiten (auf dem Marsfeld) verrichteten die Vorsteher der einzelnen Nationalhandwerksstätten den Dienst. In der ersten wurde heiß gesprochen, in der zweiten Stimmzettel gesammelt. Cabet begann mit der Erklärung, daß sich seine Partei (die ikarischen Kommunisten) am 2. Febr. offen um die provis. Regierung geschaart hätte und ihr ihren Beistand für jede mögliche Gefahr geleistet; jetzt solle nun auch die Republik etwas Ordentliches für die soziale Entwicklung thun.

Die übrigen Redner wiesen den unseligen Irrthum, daß die Republik ohne soziale Reformen gedeihen könne, noch schärfer nach, und lachten Louis Blanc aus, der die Arbeit ohne Herbeiziehung aller Interessenten organisiren wolle. Man müsse nicht nur die Gewerke, d. h. man müsse nicht nur die Handarbeit, sondern auch jede andere Arbeit organisiren, wozu man alles Kapital brauche. Dasselbe habe sich aber versteckt und werde auch nicht zum Vorschein kommen, so lange Intriganten und Schwachköpfe, die keine Energie hätten, in der Regierung säßen. Um diese Energie hineinzubringen, müsse man eine Diktatur errichten, man müsse vom Rechte zum Wohle übergehen, kurz man müsse einen Wohlfahrtsauschuß (Comité du Salut public) errichten. Dasselbe werde das versteckte Kapital schon hervorzuzaubern wissen u. s. w.

Nach diesen Reden und schon während derselben hatten sich viele Mitglieder aus der Reitbahn (Hippodrom) zu ihren Kameraden auf das Marsfeld begeben, die aber damit beschäftigt waren, einige Generalstabs-offiziere zu wählen, mit andern Worten, die edele Bürgerwehr mit Proletarierthum zu versehen. Der Herrgott dieser Handwerker ist Louis Blanc und Albert; ihr einziger Lebenszweck hoher Lohn. Sie hörten darum die Sendlinge des Hippodroms nur mit halbem Ohre, schienen wohl von der Nothwendigkeit eines energischeren Auftretens abseihen der provis. Regierung überzeugt, doch riethen sie von gewaltsamer Proklamation eines Diktators oder Wohlfahrtsauschusses am heutigen Tage ab. Alles, worauf man sich heute beschränken wolle, bestehe in Absendung von Delegirten mit einer Petition zur Herstellung der wahren volksthümlichen Republik, damit der Ausbeutung der Menschen durch den Menschen endlich einmal ein Ziel gesetzt werde, denn sonst könne man die Arbeit beim besten Willen nicht organisiren.

Mit diesen Entschlüssen und unzähligen Fahnen, die alle Zettel mit der Inschrift „Absehung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen“ (abolition de l'exploitation de l'homme par l'homme) und „Organisation der Arbeit durch Affoziation“ trugen, setzten sich die Gewerke vom Marsfeld und die Versammlung vom Hippodrom aus in Marsch gegen die Tuilerien und das Staothaus. Da die Sendlinge der Cabet, Cabaigui-Blanqui-Versammlung erst im Hippodrom Reuehschaft ablegen mußten, und das Marsfeld dem Seineufer näher liegt, so erhielten die Gewerke den Vortritt und die etwa aus 6- bis 7000 Gliedern bestehende Hippodrom-Kolonie blieb etwas im Rückstande. Auf dem Eintrachtsplaze, am Ende der elysäischen Felder, angekommen, ließen die daselbst aufgestellten vier Legionen Nationalgarde die Gewerke ruhig durch, sperrten dagegen dem zweiten Zuge (den Kommunisten und Banquettisten) den Weg ab. Da die Ikarien alles Blut scheuen und kein Mensch Waffen bei sich hatte, war natürlich von Widerstand keine Rede und der Zug zerstreute sich. Der rüstige Zug der Gewerke, wie eine Schlange sich zu den Tuilerien ziehend, sah sich plötzlich gehemmt von den Beschüzern der provis. Regierung, die sie, die Gewerke, am 24. Febr. eingeseht hatten!!! Die abgeschmacktesten Gerüchte liefen unter der Menge. Die Karlisten, hieß es, wollten die allgemeine Gährung benützen; Barrikaden waren im Faubourg St. Antoine errichtet; im Faubourg St. Germain gänge es ebenfalls drunter und drüber u. Unter dieser allgemeinen Spannung erschienen die reitenden Abgeordneten wieder am Quai und brachten die Antwort des Bürgers Edmond Adam, der ihnen Namens der provis. Regierung, die beim Finanzminister in der Rivolistraße gerade Sitzung hielt, die Adresse und das Geld, was dabei gesammelt worden war, abgenommen hatte. Diese Adresse lautet:

„Die Arbeiter des Seine-Departements an die provis. Regierung. Bürger! Die Reaktion erhebt ihr Haupt. Die



Verläumdung, diese Lieblingswaffe der Männer ohne Grundfäße und Ehre, gießet von allen Seiten ihr ansteckendes Gift auf die ächten Volksgenossen (Blanqui?). Uns, den Männern der Revolution, den Männern der Handlung und Aufopferung gebührt es daher, der provisor. Regierung zu erklären, daß das Volk die Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen will und daß das Volk die Organisation der Arbeit durch die Association will. Es lebe die Republik! Es lebe die provisorische Regierung." Paris, 16. April 1848. — Während dieser Adressenüberreichung (gegen 3¼ Uhr) langte die provisorische Regierung aus der Rivolistraße im Stadthause an; bis an die Ecke des Plazes gefahren, mußte sie des Gedränges halber aussteigen und erreichte zu Fuß den zweiten Hauptpavillon, von dessen Fenstern herab sie diesen Wald von Bajonetten begrüßte. Alle Welt entblößte sich und die auf den Spitzen der Bajonette schwebenden Szalos, Hüte und Mützen gewährten einen überaus zauberischen Anblick. Man überzeugte sich allmählig, daß man die Kanonen im Stadthause umsonst aufgeföhrt und das unsterbliche lateinische Quartier umsonst herbeigerufen hatte, an welches Lamartine, der ewige Schwäger, den ganzen Vormittag hindurch Patronen und Redensarten gespendet habe, welche letzteren diesen Morgen die ersten zwei Spalten des Moniteur füllten. Gegen 7 Uhr Abends rückten auch Neully, Jory und sonstige Bannweiler ein, also der schlagendste Beweis, daß die Nationalpartei überallhin Eilboten geschickt hatte! Als die Bürgerkönige indes sahen, daß kein Mensch an ihren Hals dachte, und Alles blinder Feuerlärm war, schickten sie die Nationalgarben nach Hause. Sowie diese am 22. Februar noch: „nieder mit den Republikanern!“ brüllten, schrien sie jetzt durch die Straßen heimkehrend: „Nieder mit Cabot! Nieder mit Blanqui! Nieder mit den Kommunisten!“ Man könnte glauben, man sei in einem kolossalen Narrenhaufe.

Die Menge kommunistischer Candidaten für die Nationalversammlung scheint das Kapital sehr mißnützig zu machen. Wurde doch selbst gestern Abend in dem ultrakonservativen Klubb der Droits civiques die Candidatur, d. i. das Glaubensbekenntniß des ehemals so berühmten Abbé Constant, Verfasser der Bible de la liberté etc. beifällig aufgenommen. — Die Wahlen, deren Listen übermorgen geschlossen werden, versprechen heute noch große Aufregung in den Klubb. Ledru Rollin, Louis Blanc und Flocon — die sogenannten Kommunisten, haben wenig Aussicht in Paris gewählt zu werden.

Börse vom 18. April. So oft sich der politische Wind zu Gunsten der Bourgeoisie dreht, steigen unsere Course; so oft das Arbeitervolk eine (wenn auch nur moralische) Niederlage erleidet, fallen sie. Das ist der Grundzug unserer heutigen Börse. 3proz. 40¾ (42½ pro ultimo), 5proz. 60¾, Schatzbons 41 u. 40, Bank 1125, belgische 5proz. 61, neapol. 47, belgische Bank 510, römische 50, Pariser Stadtbl. 960, Hyp.-Raffe 100, Hyp.-Dbligat. 400, Zinkbergwerke 1850. In österreichischen und spanischen kein Geschäft. Versailler 105, dto. links 100, Orleans 450, Rouen 305, Havre 170, Avignon 195, Basel 80, Nord 333¾, Lyon 306¼, Straßburg 345. (Nach 4 Uhr f. G.) — Das Gerücht ging, Courtais, Oberbefehlshaber der Nationalgarde, habe abgedankt. Bis Donnerstag den 20sten werden 15,000 Mann Linientruppen in Paris einrücken. Sie kantoniren auf 3 Stunden Entfernung.

**Niederlande.**

Haag, 17. April. Heute erschien der Entwurf zu einer neuen Verfassung. Wir bemerken in derselben folgende wesentliche Bestimmungen: Civilliste für den König: Eine Million Gulden. Die Person des Königs unverleßlich; die Minister verantwortlich. Ein Staatsrath. Zwei Kammern, beide aus Volkswahlen hervorgegangen, welche letztere durch Steuerpflichtige vollzogen werden, bei einem Census, der nicht unter 20 Gulden bleiben und nicht 225 Gulden übersteigen darf. Die Zahl der Volksvertreter wird nach der Bevölkerung festgestellt und zwar im Verhältnisse von Einem Mitgliede auf 45,000 Einwohner. Jeder unbescholtene Niederländer ist für die zweite Kammer wählbar. Der Kandidat für die erste Kammer muß 40 Jahre zurückgelegt haben und 800 — 1200 Gulden Steuern zahlen. Die gesetzgebende Macht wird gemeinschaftlich durch den König und die beiden Kammern ausgeübt. Religionsfreiheit.

**Belgien.**

Brüssel, 17. April. Die Staatspapiere steigen fortwährend und zeugen von dem Zutrauen, welches Belgien zu seiner Lage hegt. — Die Regierung hat der Stadt Charleroi eine Summe von 600,000 Fr. Behufs Gründung eines Bank Comtoirs vorgeschossen. — Die Zahl der freiwilligen Beiträge zur Nationalanleihe steigt mit jedem Tage. Der belgische Gesandte in London (van de Weyer) hat unter andern für 12,000 Franken unterschrieben. — Herr Nothomb hat seine Entlassung als Mitglied der Repräsentantenkammer genommen. Die Wahlreform schließt die Beamten von der Kammer aus. Hr. Nothomb hat seinen einträg-

lichen Gesandtschaftsposten in Berlin der Ehre vorgezogen, sein Land in der Kammer zu vertreten.

**Schweiz.**

Luzern, 14. April. Gestern hat der große Rath mit 64 gegen 28 Stimmen die Aufhebung sämtlicher Klöster beschlossen, nämlich St. Urban und Rothhausen sogleich und die andern mittelst Absterbens. Das Aufhebungsdekret wird außerordentlicher Weise dem Veto des Volkes anheimgestellt, und zwar sollen demselben die Gründe für und wider vorgelegt werden, damit es sich frei bestimme, ob es solche Aufhebung gut heiße, oder die zu zahlenden Kriegskosten mittelst Steuern decken wolle. (Zür. Z.)

Bern, 16. April. Ueber die geheime Sitzung der Tagsatzung vom Freitag berichtet der schweiz. Beobachter: Sardinien beantragte einen Allianzvertrag, wonach die Schweiz ihm gegen Zusicherung von Handelsvortheilen 30,000 Mann stellen und mit 20,000 Mann die Grenzen besetzen sollte. Waadt soll sich besonders für die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der Neutralität erklärt haben. Dagegen sollen sich die östlichen Kantone, unter ihnen auch besonders Solothurn, in acht würdiger, wahrer Schweizerweise für strenge Aufrechterhaltung der Neutralität, damit die Schweiz nicht zum Tanz- und Kampfplatz der streitenden Nationen werde, ausgesprochen haben.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 5. April. Hier sollen die mit den fränkischen Regierungsmaximen und Reformen, welche unter dem verstorbenen Sultan und dem jetzigen eingeföhrt worden, unzufriedenen Imams Einige aus ihrer Mitte zu der hohen Pforte geschickt haben mit der kühnen Frage: „Glaubst du, daß der Weg, welchen die Franken mit ihrem Christenthume einschlagen, der rechte ist, so erkläre es, und wir wollen es überlegen, ob wir alle Christen werden wollen, wenn aber nicht, so führe keine mit dem Mohammedanismus unverträgliche Reformen ein und kehre zum reinen Moslemismus in Regierungsform und Sitten zurück.“ Diese etwas verhängliche Frage soll zu ihrer Verhaftung und zu ihrer Versenkung ins Meer geführt haben. So viel ist sicher, die Vorsichtsmaßregeln der Regierung verdoppeln sich in allen Punkten. Es sind sogar drei ägyptische Kriegsschiffe vereinigt mit der zum Absegeln ausgelaufenen Kriegsflotte. (D. A. Z.)

**Lokales und Provinzielles.**

\*\* Bislauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 22. April. (Eingabe.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Eingabe vorgelesen, in welcher mehrere Händler erklärten, daß es zu schwer falle, für eine Quadrat-Elle Raum 10 Sgr. Marktstrandgeld zu zahlen. Der Bürgermeister machte hierauf der Versammlung die Mittheilung, daß der Magistrat jenen erwidert, sie sollten diejenigen nachweisen, welche nicht im Stande seien, diese Summe zu zahlen, dann werde ein Nachloß gegeben werden. Ob überhaupt das Strandgeld zu hoch, soll die Steuer-Deputation in der nächsten Sitzung prüfen. —

(Getreidehalle.) Eine Anzahl von Anwohnern des Neumarktes protestiren, daß der Getreidemarkt verlegt, und dadurch Verkehr und Nahrung entzogen werden. Es ist von ihnen der Vorschlag gemacht worden, auf dem Neumarkt ein Zelt statt der zu erbauenden grundfesten Getreidehalle zu errichten. Der Magistrat hatte sich damit einverstanden erklärt. Die Versammlung entschied sich nicht definitiv, erklärte vielmehr, diese Angelegenheit in die Hände der Marktkommission zur Prüfung zu übergeben.

(Mahlsteuer.) Das von der Regierung den Communen gestattete Recht, die Mahlsteuer aufzuheben oder beizubehalten, veranlaßte den Magistrat, in Beziehung auf die Mahlsteuer eine Vorlage einzureichen. Zur Prüfung und Begutachtung dieser wichtigen Angelegenheit wurde eine Commission ernannt.

(Kirchen-Vorsteher. Stoltare.) Die Versammlung faßte den Beschluß, die schwebende Frage: ob der Magistrat allein das Recht habe, Kirchenvorsteher zu wählen? ganz fallen zu lassen, ebenso die weitere Prüfung der jetzigen Stoltare, da in den kirchlichen Verhältnissen zur Gemeinde eine ganz neue Ordnung eintreten müsse. —

(Communal-Bäckerei.) Die Commission, welcher diese Angelegenheit zur Prüfung übergeben war, hat in ihrem schriftlichen Gutachten erklärt, daß sie eine solche Einrichtung für ein Bedürfniß halte. Sie hatte beantragt, daß ein Ofen nach der Serre'schen Methode und dem vom Baron Stücker vorgelegten Modell eines solchen Ofens sofort erbaut werde, und zwar in der der Stadt gehörigen Paradieskaserne. Die Ausgabe zur Errichtung des Ofens selbst ist auf circa 900 Thaler veranschlagt. Ein solcher Ofen könne, wenn es nöthig, täglich mehrere tausend Pfund Brot liefern. In dem Ofen soll zugleich ein Apparat angebracht werden, in welchem bei derselben Feuerung zugleich durch Dampf Suppen und andere Speisen im größeren Maße bereitet werden können, so daß mit der Bäckerei eine Suppen-Anstalt verbunden wird. Das

Brot soll zu den Selbstkosten geliefert werden; es soll ein kräftiges, gesundes, aus reinem Roggenmehl bereitetes Brot sein, welches jedoch nur altbacken und nicht bloß an notorisch Arme, sondern an Jedermann verkauft werden soll. Siebig hielt eine solche Bäckerei für zweckmäßig und führte die Kommunal-Bäckerei in Leipzig als Beleg an. Die meisten Stadtverordneten stimmten bei. Gegen den letzten Punkt wurde mehrfach Einsprache gethan. Der Stadtverordnete Linderer verteidigte hinsichtlich des letzten Punktes das Gutachten der Commission als deren Mitglied, indem er bemerklich machte, daß es, außer den sogenannten Armen, noch Viele gäbe, die, wenn sie auch nicht den Bedürftigen anzugehören schienen, dennoch sich in solcher Lage befinden; daß man ihnen diesen Vortheil zukommen lassen müsse. Die Wohlhabenden würden, das dürfe man voraussetzen, von diesem, dem Bedürftigen zugewandten Institute im Allgemeinen keinen Gebrauch machen. Auch sei das hiesige Bäckerbrot ein leichteres, mit Weizen versetzt und die Wohlhabenden würden nicht leicht von dem Gewohnten abgehen. Jede Einführung einer Kontrolle sei lästig und werde umgangen. Die Bäckermeister Ludwig und Köstler erklärten, daß aus den angeführten Gründen die Bäcker wenig oder, wie sie glaubten, gar nicht benachtheiligt würden, da Semmel und alles lichte Brot ausgeschloffen sei. — Der Vorsteher machte den Vorschlag, daß bei der Bekanntmachung ausdrücklich gesagt werden möge, daß die getroffene Einrichtung nur für Bedürftige sei, daß man voraussetze und hoffe, daß die Wohlhabenden von dem Vortheile nicht Gebrauch machen werden. Sätze, schloß der Redner, die Aufsichts-Kommission, daß demnach von Wohlhabenden Brot entnommen werde, könnten dann weitere Schritte zur Inhibirung des Mißbrauchs geschehen. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag, so wie das Gutachten der Commission an und bestimmte, daß wenn auch über den Umfang des Geschäftes, über Mehlspeicher und Betriebskapital das Nähere noch nicht festgestellt sei, der Bau des Ofens dessen Herstellung unter 4 Wochen kaum möglich, so gleich begonnen werden soll.

(Wahlen.) Der Stadtverordnete Ludwig, welcher zum Stadtrath gewählt worden ist, legte in der letzten Sitzung das Amt wieder in die Hände der Stadtverordneten, da jedoch diese erklärten, daß er das Amt trotz jener bekannten Demonstration am Abend des 16. April, die ihn nicht bestimmen dürfe, beibehalten müsse, so erklärte Ludwig nach dem Wunsche der Versammlung sich bereit, das Amt übernehmen zu wollen. — Der Glasermeister Schott ist als Bezirks-Vorsteher im Sandbezirk gewählt, der Holzhändler Lüdeke als Elementarschulen-Vorst. her.

Breslau, den 22. April 1848. In der Nacht vom 20. zum 21. d. wurden aus einem gewaltsam erbrochenen Verkaufslotale in der Dhlauer Straße 33 Wollstoffe sowie einige Flaschen Rum und Liqueur entwendet.

In der Nacht vom 21. zum 22. wurde mittelst gewaltsamer Erbrechung eines Fensters und eines Schreittisches in einem Hause in der neuen Weltgasse ein eingehäufige silberne Taschenuhr, eine neu silberne Dose, eine Dose von Papier-Machée, ein goldener Ring mit einem grünen Stein, 2 Kisten Cigarren und ein brauner Buckskinrock, mit Seide gefuttert, gestohlen.

In der beendigten Woche sind (exclusive eines todtgeschossenen Mannes und zweier todgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 43 weibliche, überhaupt 80 Personen. Unter diesen waren: an Abzehrung 14, an Altersschwäche 5, an Bluthsturz 1, an Durchfall 2, an Drüsenverhärtung 1, an Brust-Entzündung 3, an Lungen-Entzündung 3, an gastrischem Fieber 1, an Nerven-Fieber 2, an Scharlach-Fieber 4, an der Sickt 1, an Herzerweichung 1, an Krämpfen 12, an Magenkrebs 1, an Lebensschwäche 2, an Lungenleiden 1, an Lungenlähmung 3, an Nerven 2, an Schlagfluß 3, an Sticfluß 1, an Lungenschwindsucht 10, an Unterleibs-Schwindsucht 1, an Steinbeschwerden 1, an Brust-Wassersucht 2, an Herzbeutel-Wassersucht 2, an Gehirn-Wassersucht 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 22, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 2, von 60 bis 70 Jahren 11, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Im nämlichen Zeitraum sind stromabwärts auf der oberen Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Zinkblech, 1 Schiff mit Knochenmehl, 58 Gänge Bauholz und 5 Gänge Eisenbahnschwellen.

Bei dem mit Ende des 1. Quartals dieses Jahres erfolgten Wohnungswechsel haben 1960 Familien andere Wohnungen bezogen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 13 Fuß 11 Zoll und am Unter-Pegel 1 Fuß 7 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 15. d. M. am ersteren um 2 Zoll und am letzteren um 3 Zoll wieder gefallen.



Auf die in Nr. 89 dieser Zeitung mitgetheilte Eingabe der hiesigen Geistlichen Dietrich, Dondorf, Herzstein, Knüttell, Lehnar, Dr. Rhobe und Schmeidler an das Cultusministerium ist an dieselben nachstehender Bescheid des Herrn Cultusministers eingegangen: Der von Ew. Hochwürden und mehreren Ihrer Herren Amtsbrüder in der gemeinschaftlichen Eingabe vom 13. d. M. ausgesprochene Wunsch, daß der evangelischen Kirche möge gestattet werden, sich die Männer zu wählen, welchen sie das Vertrauen schenke, die neue Verfassung zu entwerfen und festzustellen, hat bereits seine Erledigung gefunden, indem die von mir gebildete Commission als ihre nächste Aufgabe nur die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes erkannt hat, auf Grund dessen die Vertreter sämmtlicher evangelischer Gemeinden in Preußen, unter Betheiligung aller Gemeindeglieder und angemessener Berücksichtigung des Predigtamtes, möglichst bald zu einer Synode berufen werden sollen, um in völliger Selbstständigkeit nach dem Maße des ihnen inwohnenden christlich-evangelischen Geistes über die der evangelischen Kirche zu gebende Verfassung zu beraten.

Sollte der Synode ein Verfassungsentwurf vorgelegt werden, oder sollten ihr auch nur gewisse Grundlinien der künftigen Verfassung angegeben werden, so wird dies doch nur geschehen, um der Berathung einen festeren Halt zu geben, und dahin zu wirken, daß kein wesentlicher Punkt bei derselben übergangen werde. Der Synode wird es demnach völlig freigestellt bleiben, ob und wie weit sie den Vorlagen ihre Zustimmung erteilen oder verjagen und einen anderen Entwurf ausarbeiten will. Das Ministerium hat nur dahin Bedacht zu nehmen, daß der Organismus der Kirche ein solcher sei, daß dadurch den Rechten des Staates nicht zu nahe getreten werde.

Breslau, den 18. April 1848.  
Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.  
(gez.) G. v. Schwerin.

Breslau, 21. April. Ich sehe mich genöthigt, zu den vielfachen Erklärungen und Berichtigungen wegen der beklagenswerthen Vorfälle vom 17. auch noch eine Erklärung im Namen und zur Ehre des mir anvertrauten Freikorps hinzuzufügen, und zwar halte ich diese Erklärung um so notwendiger, als die vielfachen seit dem Bestehen des Freikorps laut gewordenen, zugleich jeder reellen Grundlage entbehrenden Beschuldigungen und Verdächtigungen durch den Bericht des Hrn. Th. Molinari eher Nahrung erhalten haben, als wie ich es von demselben mit Recht zu fordern gehabt hätte, wiederlegt worden sind. Um klar zu werden, muß ich in Kürze auf die Ereignisse zurückkommen: In der am 17. stattgefundenen Führerversammlung hatte ich, über meine Meinung wegen Anwendung der Waffen befragt, mich dahin ausgesprochen, daß dieselbe auf die Fälle beschränkt werden müsse, wo es nicht gelänge, durch das Auftreten einer geschlossenen Macht Massen zu zertheilen, und wo ein wirklicher Angriff vorhanden sei. Daß in solchem Falle ein Einschreiten nur auf Befehl der Führer, dem Operation der Oberbefehlshaber zu leiten habe, und nicht deren Gutdünken des Einzelnen geschehen könne. Der Fall war am Abend eingetreten, daß da Herr Molinari keine Disposition über die einzelnen Corps hatte, daß die Ordnonansen auf dem Rathhause fehlten, beklage ich mit ihm, doch ist das nicht meine Schuld, mein Ordnonansoffizier war da. Ich hatte mich an dem Abend kaum auf meinem Sammelplatze aufgestellt, als ich den Befehl erhielt, das bedrohte Rathhaus zu besetzen. Ich leistete diesem Befehle eben so rasch Folge wie in allen vorangegangenen Fällen, wo sich das mir anvertraute ehrenwerthe Corps stets ohne Murren nach Befehle gefügt, und in den Märztagen drei Nächte hintereinander im schlechtesten Wetter alle ihm anvertrauten Posten besetzt und bis zum Morgen gehalten hat. Ich wurde durch das Innere des Rathhauses geführt und fand, von der äußeren Treppe mit den Truppen herabsteigend, den Platz vor dem Rathhause mit einigen Bürgerkompagnien angefüllt. Ich nahm meine Position so, daß ich zunächst den Theil des Rathhauses vor der Treppe besetzt hielt. Da sich mit jedem Augenblicke die ankommenden Bürgerkompagnien häuften und nun dicht gedrängt und zum Operiren gänzlich unzulänglich aufgestellt dastanden, machte ich den Vorschlag, ein Viereck zu bilden, zu beiden Seiten bis an die Straße heranzugehen und so die Massen zu entfernen. Das geschah, die Massen wichen in die benachbarten Straßen, aber bald war der Raum vor mir leer, ohne daß ich ein Commando zum Abmarsch der einzelnen Kompagnien wahrgenommen hatte; wohin sie marschirt waren, weiß ich nicht, genug der Platz war leer; ich sah mich nun genöthigt, die Flanken und die vordere Front mit meinen Mannschaften zu besetzen. In dieser Position erhielt ich mehr-

fach die Aufforderung zu verharren und das Rathhaus zu schützen, und es war auch in der That sehr nöthig, da alle Augenblicke größere und kleinere Haufen von Eindringlingen zurückgewiesen waren. Gleich im Anfange hatte ich Herrn Molinari erklärt, daß, wenn ich zu einer Operation in den Straßen verwendet werden sollte, ich dabei bitten müßte, mit meinem ganzen Corps marschiren zu dürfen, indem ich mich gleich von vornherein für die Ansicht ausgesprochen hatte, nur mit größeren Kräften zu wirken, und ich auch nur mit solchen Kräften wirken zu können glaube, die ich bereits kenne; es schien mir dies an dem Abend um so nöthiger, als ich nach den flüchtig zurückkehrenden Bezirkskompagnien und nach den grausenhaften und abenteuerlichen Berichten auf einen weit zahlreicheren und hartnäckigeren Feind schließen mußte, als es sich nach päterem Berichten definitiv herausgestellt hat. Es wurde mir Bescheid, daß ich zum Schutz des Rathhauses ausdrücklich berufen sei. Hat das Herr Molinari vergessen, so ist dies bei so schwerem Amt und an so heißem Abend wohl leicht möglich, nichts desto weniger aber thatsächlich und nöthigenfalls zu erhärten. Später erfuhr ich, daß man auf das Anbringen Einzelner damit umgehe, das Militär zu requiriren, wogegen ich mich opponirte, indem ich der jungen Bewaffnung nicht gern den Vorwurf der Unzulänglichkeit gemacht wissen wollte und hat damit zu warten, indem wohl einige Bezirkskompagnien ankommen und mich ablösen und dann von meiner Seite etwas unternommen werden könne. Ich wiederholte in Gegenwart des Herrn Schinde und Breinersdorf diesen meinen Vorschlag dem Herrn Bürgermeister Bartsch und bat, mir den Angriff zu gestatten, indem ich hoffe, die Ruhe wiederherstellen zu können, auch mir die Erklärung wurde, daß das Militär bereits im Anmarsch sei, und daß ich die ehrenvolle Bestimmung habe, das Rathhaus mit den in demselben deponirten Münzelgeldern zu schützen. Ich habe das Vertrauen zu Herrn Bürgermeister Bartsch, daß er nicht einen Augenblick anstehen wird, die Wahrheit dessen zu bestätigen. Da Hr. Molinari persönlich bei dieser Erklärung zugegen war, weiß ich nicht — gewußt muß er aber wohl davon haben, denn er war ja Oberkommandant und mußte darum die Disposition kennen, es ist deshalb unrecht zu erklären — ihm sei ein solcher Antrag nicht gemacht — weil das bei denen, welche den Ereignissen fern standen, leicht einen Zweifel in die gemachten Angaben aufkommen läßt. Zudem ist es auch nicht Sache eines Kommandanten, Anträge abzuwarten und dann zu sagen — das ist nicht geschehen, denn mir ist kein Antrag gemacht worden, das wäre das Eingeständniß einer negativen Größe. Wenn Herr Molinari ferner sich darüber beschwert, daß ein Führer des Freikorps abgelehnt habe, den Bedrängten in der Ohlauerstraße zu Hülfe zu eilen, so ist diese Behauptung gleichfalls nur vollkommen dazu geeignet, Verdächtigung und Mißtrauen gegen ein ehrenwerthes Corps, dessen Haltung bis jetzt die volle Anerkennung aller Unparteiischen gefunden hat, auszusäen. Das erwähnte Faktum ist aber ganz aus seinem Zusammenhange gerissen. Herr Molinari forderte, ohne mich zu fragen, der ich den ganzen Abend nicht von dem mir durch höheren Befehl angewiesenen Platze gewichen bin, einen Zugführer des Schützenkorps auf, sofort sich zwischen theils fliehende, theils in Unordnung gerathene Bürgerkompagnien hineinzuwerfen, wo ihm eine Wirksamkeit aller Wahrscheinlichkeit nach unmöglich war. Wenn dies von dem betreffenden Zugführer verweigert wurde, so war er vollständig in seinem Rechte, indem ein einzelner Führer unmöglich eine Stellung entblößen und ohne Kenntniß des nächsten Oberrn und im Widerspruch mit schon gegebenen Befehlen seinen Platz verlassen kann. — Wenn ich auf zahlreiche andere Aufforderungen einzelner mir gänzlich unbekannter Personen nicht sofort rechts und links Mannschaften entsenden und eine mir ausdrücklich anvertraute Stellung verlassen kann, so wird mir daraus kein Einsichtiger einen Vorwurf machen wollen.

Soviel zur Erklärung der von dem mir anvertrauten Freikorps beobachteten Haltung. Ich schließe den Bericht mit der Bemerkung, daß es ganz abgesehen von allen ungereimten Beschuldigungen, die der Mann, welcher sich in seinem Innern eines ehrenhaften Strebens nach einem klar erkannten Ziele bewusst sein kann, ruhig über sich ergehen läßt — immerhin ein bitteres Gefühl erweckt, wenn man im Augenblicke der Gefahr mit Lob und Vertrauen und so, wie dieselbe vorüber ist, mit Tadel und Verdächtigungen überhäuft wird. Es ist ein solches Verfahren durchaus nicht geeignet, die so notwendige Einheit im ganzen Volke und in den verschiedenen Klassen der Gesellschaft herzustellen und zu befestigen. Im wahrhaftigen Gefühle für das Wohl des Vaterlandes wünsche ich, daß dies anders enden möge.  
Dr. Engelmann.

Hochwohlthölicher Magistrat!  
Die beklagenswerthen Ereignisse der verfloffenen Nacht haben gezeigt, daß die Organisation der Bürgerwehr höchst mangelhaft ist und daß es an der nöthigen Einheit in ihrer Leitung fehlt. Während unsere Mitbürger in der Stadt mit den Ruhestörern kämpften, hat das Anger-Bataillon müßig in der Schweidnitzer Vorstadt gehalten, hat sich mit Besetzung der Brücken begnügt und seine Entrüstung über diese Maßregel ohne Erfolg laut werden lassen. Was wir gewünscht haben ist geschehen. Die oberen Leiter der Bürgerwehr haben in ihrer Zaghaftigkeit und ohne richtigen Ueberblick der vorhandenen Kräfte das Militär einrücken lassen, obschon das volle Aufgebot der Bürgerwehr nicht erfolgt war; ein Schimpf für uns, der nur dadurch gemildert wird, daß die Ruhe bereits vor Einschreiten des Militärs hergestellt war. Durch solche Mittel kann nur der Zustand der Anarchie herbeigeführt werden. Ihn wollen wir nicht, wohl aber ein entschiedenes Handeln. Kein Zaudern, keine halben Maßregeln. Die Bürgerwehr ist stark genug, jeden Angriff auf die Sicherheit des Eigenthums und der Person zurückzuweisen, wenn ihre Kräfte nicht zersplittert werden. Sollte hierin eine Absicht gelegen haben, so muß derselben auf das Entschiedenste entgegengetreten werden. Wir verlangen daher:

- 1) sofortige Austheilung von Munition;
- 2) sofortige definitive Organisation der Bürgerwehr;
- 3) neue Wahl energischer und praktisch gebildeter Führer, insbesondere eines Oberführers;
- 4) Aufnahme vollständiger Bezirkslisten;
- 5) Einsetzung der Ehrengerichte nach einem einheitlichen Plane zur Bestrafung derjenigen Bürger und Schutzverwandten, welche, in Selbstsucht befangen, es vorziehen, beim Alarm sich in den Häusern zu verkriechen;
- 6) Anordnung öfterer Zwangsexercitien, auch im Feuer.

Sollte unseren Anträgen nicht entsprochen werden, so werden wir uns auflösen, ein Freikorps bilden, uns die Munition selbst verschaffen und Allen denen mit den Waffen in der Hand entgegenzutreten, die es wagen sollten, sich an Person und Eigenthum zu vergreifen oder uns, zur Erreichung ihrer selbstsüchtigen Zwecke, in den alten Zustand der Unfreiheit zurückzuführen. Die Volksbewaffnung ist uns ein zu heiliges Gut, als daß wir sie bloß bei feierlichen Aufzügen zur Schau tragen sollten.

Breslau, den 18. April 1848.  
Vorstehende Adresse ist unter Vorßiß des Stadtgerichts-Rath Grubert von einem großen Theile der Bürgerwehr des Angerbezirks in einer am 18. April d. J. bei Liebich abgehaltenen Versammlung angenommen und sogleich dem Magistrate übergeben worden.

††† Breslau, 22. April. Wie wir hören, hat der Ober-Präsident Pinder den Kammer-Gerichts-Assessor Simon zu seinem Hülfсарbeiter erwählt. Wir müssen diese Wahl als eine sehr glückliche bezeichnen, da Herr Simon, ein Mann von dem tüchtigsten Charakter und der entschieden freisinnigsten politischen Ansicht, seine große Befähigung für Organisation in der Verwaltung wäh end seiner zweijährigen Stellung als Kammerdirektor in Plesz bewiesen hat. Der Ober-Präsident soll denn auch die Absicht haben, Herrn Simon hauptsächlich mit den Arbeiten zu betrauen, die die Einführung neuer Ideen in unserer durch bürokratische Starrheit verrottete Verwaltung bezwecken.

Breslau, 20. April. Wer nunmehr die Stockgasse entlang geht, wird auf dem Straßendamme an dem Hause Nr. 13 eines eingestafferten Granitquaders ansichtig werden, der die Inschrift trägt „20. April 1844“ und einen Pfeil, der auf das Haus Nr. 18 zeigt. Hier stand vor vier Jahren die Tischlerstube, auf die Abends 10 Uhr ein Giebel des brennenden Hauses Nr. 18 herab stürzte, der von der Bedienungsmannschaft sechs (Ehbar, Biedermann, Scheerschmidt, Stock, Stüber, Wittig) tödtete, mehre verwundete. Herr Bäckermeister Lauterbach hat einen lange in sich getragenen Wunsch, die Erinnerung an jenen Schreckensabend bewahrt zu halten, ausgeführt, und jenen Denkstein heute zu derselben Stunde, in der damals das Feuer ausbrach, fast ganz auf seine Kosten setzen lassen. Möge ihm auch ein zweiter Wunsch, an dem abgebrannten Hause eine steinerne Denktafel einzufügen, gelingen. Gewiß wird der gegenwärtige Besitzer desselben nicht dagegen sein. Eine ähnliche Denktafel finden wir schon Wallstraße Nr. 4 zum Gedächtniß eines am 21. Juli 1741 gesprengten Pulverthurms.  
S.

1. Breslau, 22. April. Herr Regierungs-Sekretär Theodor Brand hatte die Mitglieder des von ihm im Jahre 1840 gestifteten „Christlichen Noth- und Hülf-Bereines“ und deren Gleichgesinnte



auf den Charfreitag, Abends 6 Uhr, zu einer stillen Besprechung eingeladen. Der Versammlungsort war in dem Saale des ehemaligen Menzelschen Kaffeehauses. — Unter den jetzt so zahlreich zusammenberufenen Versammlungen mag dies wohl der erste Fall gewesen sein, daß die Erschienenen mit Ausnahme einer ganz geringen Anzahl, im direkten Gegensatz zu Dem standen, von dem die Einladung ausgegangen, und ihn völlig und gewissermaßen spielend aus dem Felde schlugen. Ohne den edelmüthigen Zweck, den Herr Reg.-Sekr. Theodor Brand bei seinem Vereine vor Augen haben mag, nur im entferntesten zu verkennen, muß ich jedoch bemerken, daß Herr Reg.-Sekr. Theodor Brand durch seinen Aufruf zur Besprechung ein starkes Vorurtheil gegen sich erweckt hatte. Es ist schwer ein charakterisirendes Wort für diesen Aufruf zu finden. Er enthält die merkwürdige Mischung von Pietisterei, Religion des Fleisches, christlicher Moral und Gottesdienst der Arbeit. Der Aufruf spricht von einem „christlichen Vereine.“ Man wird zugeben, daß in einer Zeit, wie die unsrige, wo mehr als jemals das Bewußtsein erwacht ist, daß der Mensch als Mensch zur Geltung kommen müsse, wo selbst eine Regierung, die noch vor kurzem die Idee des christlichen Staats mit unbeugsamer Strenge aufrecht erhalten wollte, das exklusive Religionsprinzip aufzugeben gezwungen war, ich sage, man wird zugeben, daß in einer solchen Zeit die Idee eines christlichen Vereines, milde ausgedrückt, nur in einem von pietistischem Trachten dunkel gewordenem Sinne geboren werden kann. — Herr Reg.-Sekr. Theodor Brand macht bekannt: „daß eine christliche Vereinigung zum heiligen Osterfeste, als: „Christliche Körper-Religion“ zum ewigen öffentlichen Leben diesseits auferstehen wird.“ Kurios und originell zugleich! — Diese christliche Vereinigung wird also unfehlbar auferstehen. Wir schätzen jedes starke Selbstvertrauen und thun es auch bei Herrn Reg.-Sekr. Theodor Brand. Die stattgehabte Versammlung wird indeß dieses Selbstvertrauen in Etwas geschwächt haben, wenigstens in Bezug der diesseitigen und ewigen Auferstehung. — „Alle Körper der Christen,“ heißt es in diesem Aufruf, „welches Bekenntniß ihre Seelen auch haben, welcher politischen Richtung sie (wer? die Seelen oder die Körper?) auch angehören mögen, gehen in dieser „Körper-Religion“ auf!“ — Herr Reg.-Sekr. Theodor Brand statuiert also eine Religion, in welcher sämtliche Körper von Christen aufgehen sollen, die Seelen dagegen läßt er frei. Wir schließen uns mit Vergnügen dieser Körper-Religion an, deren Streben wie es weiter heißt: „die Sorge für Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung und Vergnügen, Pflege in Krankheit und gute Ruhe im Alter“ sein soll, und es schließen sich gewiß Alle, die einen „Körper“ haben, mit größter Bereitwilligkeit an. Nur sei es uns erlaubt, einen bescheidenen Zweifel, nicht in den guten Willen des Herrn Reg.-Sekr. Theodor Brand, sondern in seine Kraft für die Ausführung dieses Planes zu setzen. Wenigstens hat uns das Statut des „christlichen Vereines“ das Herrn Reg.-Sekr. Theodor Brand, in der gestrigen Versammlung vorgetragen, keine Hoffnung für die Realisation dieser „Messiasidee“ gegeben. Wie hoch oder wie niedrig die ganze Versammlung dieses Statut angeschlagen, mag daraus entnommen werden, daß Hr. Regier.-Sekretär Th. Brand beim Vorlesen des Statuts, das 57 §§ zählt, schon beim 17. aufzuhören genöthigt war. Möglich indeß, daß Hr. Regier.-Sekretär Th. Brand die richtigen Mittel für die Ausführung seines weltbezwingenden Gedankens noch erfindet. Er kann in einem solchen Falle auch auf die Theilnahme der Welt rechnen. Was er uns jetzt zum heiligen Osterfeste offenbart, erscheint bei dem großen Riesengange der Zeit in so zwerghaftiger Gestalt, daß man sich eines gewissen Lächelns darüber nicht enthalten kann. — Wenn Herr Regier.-Sekretär Theodor Brand die Zeitungen liest, so wird er wohl gefunden haben, daß das Problem, wie dem Körper zu helfen sei, jetzt mehr als je die größten Geister in Europa beschäftigt, und wie trotzdem eine glückliche Lösung leider nicht in Aussicht steht. Und bei einer solchen Lage der Sache mit einem im Jahre 1840 entworfenen Statut für Förderung der „Körper-Religion“ hervorzutreten, dieser christlichen Vereinigung ein ewiges Leben kategorisch vorzuschreiben — und gar mit solchen Mitteln und solchen Vorschlägen — dazu wahrlich gehört mehr als Selbstvertrauen, und zwar Etwas, was sich der Leser selbst sagen wird.

Ich will schließlich nur noch mittheilen, daß die Versammlung sehr zahlreich und zwar meist von Arbeitern, besucht war. Hr. Bogtherr sprach mit Wärme und Begeisterung gegen die exklusive Tendenz des Vereines, da in dem Aufruf immer nur von christlichen Körpern die Rede ist. Hr. Regier.-Sekretär Th. Brand erwiderte dagegen, daß er auch recht gern Jeden in den Verein aufnehmen wolle, und daß schon 1840 ein Jude eingetreten war. — Hr. Brill, der zum Präsidenten der Versammlung erwählt war, entwickelte in einer längeren Rede die völlige Auslosigkeit

des Vereines. Nach einem Vortrage des Hrn. Auerbach erklärte der Präsident die Versammlung für aufgelöst, und Hr. Regier.-Sekretär Th. Brand bat, die Weihe des Tages nicht durch Lärmen zu stören, da er zu einer stillen Besprechung aufgefordert. Er werde diejenigen, die dem Vereine beitreten wollen, ein andermal einladen. — Ein Arbeiter bezeichnete beim Fortgehen die stattgefundene Versammlung mit dem etwas beißenden Ausdruck: inprobisirte Komödie. — Wir bitten Hrn. Regier.-Sekretär Th. Brand, das Statut seines Vereines recht bald zu veröffentlichen, damit das Publikum sich überzeugen kann, ob wir ihm in unserer Beurtheilung Unrecht gethan.

Breslau, 22. April. Wie es scheint, wollte unser Magistrat im Vereine mit den Stadtverordneten doch etwas für die Organisation der Arbeit thun. Wie es scheint — denn bis jetzt wissen wir nichts mehr, als daß eine Kommission zusammengesetzt wurde, die aber noch weiter keinen Schritt gethan hat, um ihr Dasein kund zu thun. — Es ist recht hübsch, daß die Väter der Stadt wenigstens den Willen gezeigt haben, uns Arbeitern zu helfen. Doch damit ist's nicht abgethan; die bloße Einsetzung der Kommission thut es nicht. Und wie ist die Kommission zusammengesetzt? Man höre; drei Stadträthe: Becker, Rheinert und Ludewig; drei Stadtverordnete: Böhm, Kopisch und Nitsche; drei Arbeitgeber (Meister): Fabrikbesitzer Hofmann, Schneidermeister Pfeifer und Tischlermeister Renner; drei Literaten: Nees von Esenbeck, Dr. Stein und Dr. Tellkamp; und endlich um die Arbeiter nicht ganz auszuschließen, endlich einen Arbeiter, den Schneider Pelz! Kann die Kommission besser zusammengesetzt sein? Von dreizehn Mitgliedern der Kommission, von denen man nicht überzeugt ist, daß sie das Interesse der arbeitenden Klasse wahrnehmen werden, ja, bei Manchem man sogar das Gegentheil vermuthen kann, ist bloß eins ein Arbeiter. — Warum frug man denn nicht die Arbeiter, auf welche Weise diese Kommission gebildet werden soll? Will man das Bevormundungssystem von Seiten der Stadtbehörden noch immer auf uns ausdehnen? Wie glauben doch, wenn die Bourgeoisie sich fähig dünkt, sich selbst regieren zu können, wird es der Arbeiter wohl auch im Stande sein können. Man hätte unbedingt erst die Arbeiter fragen müssen, auf welche Weise sie die Kommission zusammengesetzt wünschen. Wir glauben, am geeignetsten wäre die Kommission in folgender Zusammensetzung gewesen: Sämmtliche Gewerke wählten je zwei Mitglieder, einen Meister und einen Arbeiter; das gäbe eine Versammlung von 120—130 Personen. Diese wählen dann einen engeren Ausschuss von mindestens fünf Meistern und fünf Arbeitern, welche dann im Vereine mit einer städtischen Deputation, nach Anhörung der Betroffenen und möglichster Berücksichtigung Einzelner sowie Aller, einen Organisationsplan entwerfen. Dieser Plan wird dann der größeren Versammlung zur Besprechung vorgelegt, und wenn diese den Plan für gut befindet, wird er angenommen. Nur auf diese Art kann möglicherweise zu Stande kommen, was uns so sehr Nuth thut.

Heinrich Lindner, Arbeiter.

Versammlung der Breslauer Handlungsdiener. In Folge einer durch die Zeitungen veröffentlichten Aufforderung versammelten sich gestern Abend im Liebichschen Lokale eine Menge hiesiger Handlungsdiener. Mehrere an die Versammelten gehaltenen Ansprachen, bestimmten die Anwesenden den Wunsch auszusprechen, daß sich die hiesigen Handlungsdiener beider, jüdischer und christlicher, Confession, zu öftern regelmäßigen und geordneten Versammlungen vereinigen. — Allgemein wurde die dringende Nothwendigkeit eingesehen und von Einzelnen der Versammlung ausgesprochen, daß der Zweck der angeregten Zusammenkünfte die mögliche Beseitigung der drückenden Uebelstände sein möge, die das körperliche und geistige Wohl der Handlungsdiener niederhalten.

Um die nächste Versammlung schon so geregelt als möglich ins Leben treten zu lassen, wurden bald von den Anwesenden acht Personen gewählt, die der Versammlung eine geordnete Uebersicht über die zu besprechenden Uebelstände vorlegen sollen. Damit die Vorlage dieses Ausschusses an die nächste Versammlung so umfassend wie möglich sei, erbot sich das Ausschuss-Mitglied Herr Spiegel, im Geschäft Johann M. Schai, Neufeststraße, schriftliche Aufsätze, die ihm von Handlungsdienern über das angeregte Thema zugehen würden, mit in die Besprechung des auszuarbeitenden Berichts zu ziehen. Da die Nothwendigkeit einer Reform des Handlungsdiener- und Lehrlingsstandes gewiß ebenso von Seiten der Prinzipale, wie aller Betheiligten anerkannt wird, spreche ich die Bitte aus, die nächste Versammlung, deren Ort und Zeit wieder angezeigt wird, recht zahlreich zu besuchen.

Am 22. April. H. —

\* Trebnitz, 21. April. Im hiesigen Kreise war der Wunsch laut geworden, der Gesellschaft, welche in Breslau unter dem Namen: „Waterländischer Verein“ zusammengetreten ist, durch Bildung eines Zweigvereines sich anzuschließen. Wie wohl begründet, tief gefühlt und wie allgemein dieses Verlangen war und ist, bethätigte sich dadurch, daß nach kurz vorangegangener Besprechung, welche nur mit wenigen Ein-

zelnen stattfinden konnte, eine Anzahl von 54 Personen aus hiesiger Stadt und dem Trebnitzer Kreise sich gestern hier zusammenfand und einstimmig jenem Vereine beizutreten beschloß, indem dessen Zweck:

sich aneinander anzuschließen, sich näher, als es bisher möglich war, kennen zu lernen, die Ansichten und Meinungen auszutauschen, auf gegenseitige Belehrung hinzuwirken und Belehrung anzunehmen, dabei aber überall des Vaterlandes Wohl als letztes und höchstes Ziel im Auge zu behalten und zu erstreben —

als ein wahres, zufolge der Zeitumstände unabwiesliches Bedürfnis von Allen ohne Ausnahme erkannt wurde.

Diesjenigen, welche ihren Beitritt zu dem Zweigverein bereits erklärt haben oder in der Zwischenzeit noch erklären werden, erhalten, nach fernerm einstimmigen Beschluß, für sich und zur Vertheilung an Wahlberechtigzte, Zutrittskarten. Jedem Bewohner des Trebnitzer Kreises, einschließlich der Städte Trebnitz und Stroppen, so wie jedem Mitgliede des Breslauer Hauptvereines, steht es zu, frei und offen seine Meinung auszusprechen und die dankbarste Anerkennung werden längere Vorträge über Gegenstände der Politik finden.

† Brieg, 21. April. Unter der Arbeiterklasse giebt es viel gesunden Sinn und guten Willen, sich rechtlich zu nähern, wenn man sie nur praktisch über die Mittel und Wege dazu zu belehren vermag. Schon voriges Jahr hatte der Bürgermeister Golz den von der Commune beschäftigten Tagearbeitern den Vorschlag gemacht, sich von ihrem im Sommer zu beziehenden Tagelohne einen Theil einbehalten und für den Mangel des Winters aufbewahren zu lassen, aber nur bei Wenigen, welche jene Wenigen während der Noth des vorigen Winters genossen, haben die Wirkung gehabt, daß jetzt 24 beim Brieg-Gütlchener Chausseebau angestellte Arbeiter — unter ihnen einige früher notorisch arbeitsscheu — sich freiwillig zu diesem Zwecke vereint und besondere Statuten gegeben haben, nach welchen sie sich nicht nur verpflichten, sich einen Theil ihres Wochenlohnes abzuziehen und zurückbehalten zu lassen, sondern auch für diejenigen, welche betrunken zur Arbeit kommen, oder sich während derselben betrinken, welche ohne Noth zu spät erscheinen oder aus der Arbeit gehen, theils Geldstrafen, theils Verlust jener Ersparnisse festsetzen. Möchte doch dieses Beispiel recht zahlreiche Nachahmung finden. — Die Theilnahme an der Liedertafel, die sich jetzt in einen politischen Klubb umgestaltet hat, wächst mit jedem Tage; nur die Offiziere und einige höhere Beamte vermeiden den Beitritt. Sie sollten es nicht verschmähen durch die dortigen interessanten Vorträge und Debatten sich über manche Tagesfrage unterrichten und ihre Ansichten berichtigen zu lassen. Dieser politische Klubb will sich jedoch weder einen constitutionellen noch demokratischen, noch auch republikanischen genannt wissen, sondern Jedem die Freiheit gestatten, die Richtung, welcher er folgt, geltend zu machen. Dessen ungeachtet ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn es auch nicht an den entgegengesetzten Elementen fehlt, doch die constitutionell-monarchische Tendenz die vorherrschende ist und bleiben wird. — Vorige Nacht kam ein Mann gewaltsam ums Leben. Er kam auf die erste am Zuchtthor stehende Schildwache zu. Als er auf das vorschreitende dreimalige Ausrufen keine Antwort gab, sondern rasch vorbei eilte, so rief diese der zweiten Schildwache „Haltauf!“ zu. Das Bajonnet gegen ihn fallend, gebot ihm letztere still zu stehen. Statt dessen ging er auf den Soldaten zu, griff nach dem Gewehr und versuchte das Bajonnet abzudrehen. Da stieß dieser es ihm in die Brust. Bei der Untersuchung erkannte man in ihm einen Schuhmachergesellen, ehemaligen russischen Ueberläufer, welcher, schon mehrmals der Polizei anheimgegeben war, wahrscheinlich jetzt auf einen Diebstahl ausgegangen war, denn man fand Hauptschlüssel und Dietrich bei ihm.

\* Aus der Provinz. Am 20. April gegen 2 Uhr brach zu Dörsdorf im Kreise Dels in einer Dominialscheuer Feuer aus, wodurch selbige nebst dem darin befindlichen Getreide, an 80 Schock Roggen und 90 Schock Hafer, ein Raub der Flammen wurde. Bei dem stark wehenden Winde wurden die Nachbargebäude, bestehend in drei Freigärtnerstellen von dem Feuer ergriffen und dieselben nebst sämtlichen Mobilien zc. gänzlich eingäschert. — In dem Neufestscham zu Weshelle im Kreise Falkenberg wurde bei einem Wortwechsel der Einlieger und Lumpensammler Johann Krüger aus Groß-Saarne von dem Einlieger Gottlieb Kühnel aus Weshelle mit einem Messer dergestalt in die Brust verwundet, daß derselbe in Folge dieser Verwundung seinen Geist aufgab. Nachdem von Seiten des Gerichts die Leiche untersucht und anerkannt worden war, daß der Tod in Folge dieser Verwundung herbeigeführt ist, wurde der zc. Kühnel verhaftet und zur Bestrafung abgeliefert.

+ Hirschberg, 20. April. Gestern hatten sich hier gegen 40 Lehrer des Hirschberger Kreises versammelt. Man beschloß, zu seiner Zeit geeigneten Ortes folgende Anträge zu stellen:

- 1) Die Confessionsschulen sollen aufhören und Simultanschulen an deren Stelle treten.
- 2) Es sollen allgemeine Kleinkinderschulen und Bewahrschulen eingerichtet werden (da dem Lehrer die Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder nicht gleichgültig sein kann).
- 3) Die Schulzeit soll vom 7—15 Jahre ausgedehnt werden.
- 4) Es sollen außerdem Fortbildungsanstalten errichtet werden.
- 5) Es soll die Schule von der Kirche getrennt werden.
- 6) Es sollen pädagogisch befähigte Männer als Revisoren gewählt werden (der Geistliche also nicht als Geistlicher, sondern als Pädagoge).



Inserate.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements zur Ausführung der Wahlgesetze vom 2ten resp. 11ten April d. J. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß die namentlichen Verzeichnisse aller nach § 1 der Wahlgesetze vom 2ten, bezüglich 11ten April dieses Jahres stimmberechtigten Wähler aufgestellt, und zu Jedermanns Einsicht in nachbenannten Lokalen vom 25ten bis 27ten d. Mts. ausgelegt sein werden, nämlich:

- die Verzeichnisse
1) des Accise- = Rathhaus- = Sieben Churfürsten- = Post- Bezirks, einschließlich der Kasernen Nr. 5 und 6 im Bürgerwerder: im Fürstenjaale auf dem Rathhause;
2) des Schlachthofs- = Oder- = Burgfeld- = Elisabeth- Bezirks, einschließlich des Burgfeld-Zeug- und Gewerhauses und der Kaserne Nr. 2 und 3 im Bürgerwerder: im Stadtverordneten-Saal im Elisabeth-Gymnasium;
3) des Börsen- = Schloß- = Sieben Rademühlen- = Goldene Rade- Bezirks, einschließlich der Kaserne Nr. 4 im Bürgerwerder: im Börsen-Lokale;
4) des Magdalenen- = Abrechts- = Blauen Hirsch- = Regierungs- Bezirks, einschließlich der Ballhauskaserne in der Breitenstraße: im Saale des Maria-Magdalenen-Gymnasiums;
5) des Zwinger- = Hummerei- = Christophori- = Dorotheen- Bezirks, einschließlich des königlichen General-Kommandos und der Karmeliter-Kaserne: im Saale der Bürgerschule, Zwinger-gasse Nr. 11;
6) des Neue Welt- = Drei Berge- = Barbara- = Antonien- Bezirks, einschließlich der Barbara-Kaserne: im Kinderhospital zum heiligen Grabe, Nikolaistraße Nr. 63;
7) des Bischofs- = Johannis- = Theater- = Grüne Baum- Bezirks, einschließlich der Behner-Kaserne und Geschützgießerei: im Kretschmer-Mittelshause, Schuhbrücke Nr. 79;
8) des Ursuliner- = Jesuiten- = Vier Löwen- = Mühlen- und Werder- Bezirks, einschließlich des Königl. Proviant-Amtes und der Kaserne Nr. 7 im Bürgerwerder: im Bäcker-Mittelshause, Oberstraße Nr. 24;
9) des Katharinen- = Klaren- = Vincenz- = Matthias- Bezirks, einschließlich des Königl. Militair-Bekleidungs-Depots: in der Elementarschule Nr. III, Schmiedebücke Nr. 28;
10) des Franziskaner- = Bernhardiner- Bezirks, einschließlich der Klemens-Kaserne und des Intendantur-Gebäudes: in der Bürgerschule zum heiligen Geist, Kirchstraße Nr. 3;
11) des Drei Linden-Bezirks, I. Abtheilung, = Drei Linden-Bezirks, II. Abtheilung, = Rosen-Bezirks, I. Abtheilung, = Rosen-Bezirks, II. Abtheilung, in der Elementarschule am Wäldchen;
12) des XI/M. Jungfrauen- = Sand- Bezirks, einschließlich des Sand-Zeughauses: in der Elementarschule im Pfrerhause zu IX/M. Jungfrauen;

lische Kirche zu berauben und zu demoliren, Getränke, Brod und Tabak zu vergiften. Diese Schilderung ist weiter nichts, als eine schmäbliche Verläumdung, weshalb ich mich veranlaßt sehe, die verehrliche Redaktion zu ersuchen, mir den Verfasser des fraglichen Artikels namhaft machen zu wollen, und dessen Charakter und Wohnort anzugeben, indem ich denselben zur gerichtlichen Verantwortung ziehen muß. Später wird es sich herausstellen, was den Anlaß hier in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. veranlaßte.

Dstrowo, 15. April 1848. Der Propst Ruszkiewicz. \*)

Stettin, 18. April. Die von den Breslauer-Buchdruckern ausgegangene Aufforderung hat hier volle Anerkennung gefunden und werden die hiesigen Buchdrucker zur Aufrechthaltung der festgesetzten Punkte derselben kräftigst mitwirken. Bereits ist, bei Gelegenheit der Aufforderung von Seiten der Berliner Buchdrucker, eine Deputation an einen hiesigen Prinzipal abgeschickt worden, die, obgleich anfangs ungnädig aufgenommen, doch ihren Zweck vollkommen erreicht hat. Derselbe bemüht sich nämlich in letzter Zeit auch, Arbeiten zu einem hier unerhörten Schlanderpreise an sich zu ziehen, und, damit er den Verlust davon nicht trage, drückt er seine Gehilfen. Letzterem Uebelstande ist nun durch obige Maasregel abgeholfen worden, die Gehilfen erhalten seit 14 Tagen einen höheren Gehalt. L. C.

Handelsbericht.

Breslau, 22. April. Den in unserem letzten Bericht ausgesprochenen traurigen Stand des Handels können wir heute nur wiederholen; das Geschäft wird täglich mehr und mehr, sowohl durch die außerordentlichen Geld-Calamitäten, als auch durch den immer mehr schwindenden Kredit von Seiten der Kapitalisten erschwert, es wird täglich schlechter und sind bis jetzt leider noch gar keine Aussichten, auch nur im entferntesten auf eine Besserung zu hoffen, vorhanden. Wir müssen demnach namentlich an unsere Kapitalisten die Bitte stellen, nicht durch ihre Zurückgezogenheit, die wohl auch mit Furcht verbunden sein mag, das Geschäft noch mehr zu unterdrücken, nicht ihre außenstehenden Capitalien einzuziehen, um sie todt da liegen zu lassen, sondern ein durch letztere thätig für den Handel mitzuwirken, denn meistens wird dadurch könnte wiederum das frühere Leben im Geschäft zurückkehren.

Das Produktengeschäft war in dieser Woche durch die eingetretenen Feiertage ebenfalls theilweise gestört worden, weshalb wir für heute nichts Neues darin berichten können. Die Zufuhren am heutigen Markt waren nur sehr gering, in gleichem Maße aber auch die Kauflust, und war das Geschäft heute ebenso, wie wir bereits gesagt, im Laufe der Woche sehr schleppend und leblos zu nennen.

Weißer Weizen in bester Waare wurde à 60 Sgr., mittel à 58 und ordinar à 54 Sgr., gelber à 54, 50 bis 48 Sgr. abwärts je nach Qualität gekauft, in einem Falle wurde, jedoch bei außerordentlicher Qualität, 57 Sgr. angelegt.

In Roggen wurde nur Einiges für den Consum-Bedarf vom Markte genommen, bezahlt wurde: 87-88 Pfd. Waare à 41 Sgr., 86 Pfd. à 39 Sgr., 85 Pfd. à 37 1/2 Sgr., 84 Pfd. à 35 Sgr.

Gerste bedang bei nur geringer Kauflust und ebenso mäßigem Angebot 30, 32 bis 35 Sgr. je nach Qualität.

Für Hafer zeigte sich heute etwas mehr Kauflust, als für die andern Produkte, es wurde bezahlt für beste 25 1/2 Sgr., für mittlere 24 1/2 und für ordinaire Qualität bis 22 Sgr.

Nach Kocherbsen war sehr wenig Frage, weil unsere ober-schlesischen Käufer ganz fehlen, bezahlt wurde 40 bis 47 Sgr., je nach Qualität.

Für Rapps zwar etwas Nachfrage, jedoch ohne Handel. In Kleesaaten wurden im Laufe der Woche zwar Kleinigkeiten gekauft, die jedoch blos zur Saat bestimmt waren.

Der Umsatz in Spiritus war im Laufe der Woche sehr schwach, die Preise wankten hin und her und wenn sie auch eine Kleinigkeit gegen unseren letzten Bericht anogen, so liegt dies nur in den kleinen Vorräthen im Orte selbst. Heute wurde für loco-Waare 8 1/2 - 1/3 Thlr. bezahlt. Auf Lieferung fanden keine Umsätze statt, für Juli, August 9 Thlr. zu bedingen.

Rübbel loco à 9 1/2 Thlr. gehandelt. Lieferung ohne Umsatz.

Leinsaamen. Pernaure à 10 Thlr. zu haben, 9 1/2 Thlr. Gld., Rigaer und Memler würde nur zu bedeutend herabgesetzten Preisen Käufer finden.

Zink im Laufe der Woche 3 à 3 1/2 Thlr. ab Gleiwitz Gld.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 20. April Slogau stromaufwärts passirten.

Table with 3 columns: Schiffer oder Steuermann, Ladung, von nach. Includes names like G. Matsche aus Krossen, W. Möring aus Magdeburg, R. Seeliger aus Berlin.

\*) Wir haben an den Hrn. Propst R. folgendes Schreiben gerichtet: „Gehrer Herr.

Kast gleichzeitig mit Ihrem Schreiben vom 15. d. erhalten wir einen Brief des Korrespondenten, dessen Artikel in Nr. 89 der Bresl. Ztg. abgedruckt ist. Derselbe fordert seiner Sicherheit wegen die strengste Verschweigung seines Namens. Wir theilen Ihnen dies mit, indem wir uns durch den von dem Korrespondenten angegebenen Grund bestimmen lassen, den Namen vorläufig nicht zu nennen, und es Ihnen daher überlassen müssen, welche Schritte Sie weiter gegen uns thun wollen.

Breslau, 20. April 1848. Ergebenst die Redaktion der Bresl. Ztg.

- 7) Die Volksschulen sollen eine gründlichere und umfassendere Bildung erhalten (durch den Besuch einer höhern Bürgerschule und die Einrichtung pädagogischer Fakultäten an der Universität).
8) Die äußere Lage der Lehrer bedarf einer Verbesserung.
9) Die Lehrer sollen Sitz und Stimme in der Schuldeputation haben.
10) Die Leitung des Volksschulwesens soll an Diefsterweg und Scholz übertragen werden.
11) Die Schule soll Nationalanstalt werden.
12) Der Lehrer soll von allen bisherigen Nebenämtern befreit werden (da sie ihn hindern, sich der Schule ganz zu widmen).
13) Die Mißverhältnisse zwischen der Schülerzahl und Lehrerzahl sowie die Filialschulen müssen beseitigt werden.

Wie wir hören, werden einige Lehrer des Hirschberger Thales die auf den 25ten d. M. in Breslau angeordnete Volksschullehrer-Versammlung besuchen.

Mannigfaltiges.

(Berlin.) Die Garde-Pionnier-Abtheilung hatte eine Adresse an ihren Commandeur beschlossen, in welcher folgende Punkte erbeten wurden: 1) Bitten wir, nicht mehr wie bisher von den Offizieren und Unteroffizieren mit „Du“ angeredet, und nicht mit Grobheiten und Brutalitäten behandelt zu werden. 2) Bitten wir, nicht mehr wie bisher mit den angestrengtesten Uebungs-Arbeiten überladen zu werden. 3) Wünschen wir, daß uns von unserem Traktamente keine Abzüge irgend einer Art mehr gemacht werden, und daß uns alle Arbeiten, welche nicht Uebungs-Arbeiten sind, verhältnißmäßig bezahlet werden, wie es uns das Abrechnungsbuch sagt. 4) Es ist unser heißester Wunsch, sobald als möglich diese Garnison zu verlassen und dahin zu marschiren, wo unsere Kameraden rühmlicher fechten als sie hier gefochten haben. Die Aufnahme ist uns hier so zweideutig, daß wir uns nie wohl fühlen werden, als bis wir an der Seite unserer Kameraden die Freiheit unserer deutschen Brüder erringen helfen. — Ein Pionnier trug diese Adresse unter verschlossenem Couvert an den Major der Abtheilung, wurde aber mit derselben zurückgewiesen. Einer seiner Kameraden beschloß daher, dem Major die Adresse beim Eintritt in die Kaserne zu überreichen, und führte dies aus, indem er vor den Augen desselben das Couvert öffnete, und ihm hierauf die Adresse einhändigte. Am andern Morgen früh um 6 Uhr wurde die Abtheilung auf den Kasernenhof zusammenberufen. — Der Major begann nach einer Einleitung in Bezug auf die Uebungs-Arbeiten die Abtheilung wegen der Adresse, die er in der Hand hielt, anzureden. Er ging auf die einzelnen Punkte derselben ein. — Major: Ich kann nichts Entehrendes darin finden, daß ihr von euren Vorgesetzten mit „Du“ angeredet werdet, im Gegentheil wird durch diese Ansprache nur das väterliche Verhältnis, in dem die Offiziere zu Euch stehen, ausgedrückt. — Ein Pionnier: Klingt es etwa väterlich, wenn wir mit „Du verfluchter Hund“ angeredet werden? — Major: Im Fall ihr von euren Vorgesetzten mißhandelt werdet, so wißt ihr den Weg, der euch zu eurem Rechte führt. Auf diesem Wege ist mir nichts zu Ohren gekommen. Wer von euch ist mißhandelt worden? — Ein Pionnier: Ich kann sogleich ein Beispiel anführen: der Pionnier N. ist von dem Unteroffizier R. mit dem Seitengewehr so gestochen worden, daß er einige Tage vom Dienst zurückbleiben mußte. (Der Major notirt sich dies.) — Ein anderer Pionnier: Uebrigens wissen wir, daß unsere Beschwerden auf dem halben Wege der Instanzen wieder an ihre Quelle zurückgehen. — In dieser Weise setzte sich noch die Debatte fort. Der Major versprach zuletzt, daß die Abtheilung fernerhin keine Abzüge am Traktament erleiden sollte, und als ihm auf die viermalige Frage, ob die Mannschaft ihm ihr Vertrauen schenke, keine Stimme antwortete, wandte er sich an den Flügelmann und erinnerte diesen, daß die Abtheilung ihm in Werder das Jawort gegeben, mit ihm zu ziehen, wohin der König sie beordere; dieser antwortete hierauf, daß sie für den besondern Fall eines Feldzuges noch Vertrauen zu ihrem Führer haben. (Stg.-Halle.)

Die Breslauer Zeitung Nr. 89 enthält einen Artikel „# aus dem Großherzogthum Posen, 12. April“ in welchem geschildert wird, als hätte ich am vergangenen Sonntage meiner Kirchgemeinde gepredigt, daß die Deutschen und Juden zu Ostrowo mit der Absicht schwanger gingen, mich zu ermorden, die Katholischen



- 13) des Dom-Bezirks, einschließlich der Garnison-Bäckerei: im Saale zum Fürsten Blücher, auf dem Lehndamme Nr. 1;
- 14) des Hinterdom-Neuschneitiger-Bezirks, im Saale zum weißen Hirsch, Scheitnigerstraße Nr. 10;
- 15) des Mauritius-Bezirks, Abtheilung A. = Mauritius-Bezirks, Abtheilung B. = Barmherzigen Brüder-Bezirks, in der Elementarschule Nr. IX. in der Klosterstraße;
- 16) des Schweidnitzer-Anger-Bezirks, Abtheilung A. = = = = = B. = = = = = C. im Zwinger-Saale;
- 17) des Nikolai-Bezirks, I. Abtheilung A. = = = = = I. Abtheilung B. = = = = = II. Abtheilung, einschließlich der Kürassier-Kaserne und des Rauch-Fourage-Magazins: in der Elementarschule Nr. VI. in der Nikolai-vorstadt, Fischergasse Nr. 23.

Wer sich in den ausgelegten Verzeichnissen Übergang glaubt, hat seine Einwendungen spätestens bis zum 25ten d. Mts. Abends bei uns zur Entscheidung einzureichen.

Breslau, den 22. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wegen der am 1. Mai d. J. stattfindenden Wahlen, der neue Lehrkursus in unsern beiden Gymnasien zu St. Elisabeth, zu St. Maria Magdalena, der Bürgerschule zum heiligen Geist und der Töchterschule zu St. M. Magdalena erst Dienstag den 2. Mai seinen Anfang nimmt.

Breslau, 18. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Aufforderung.**

Das Wahlgesetz vom 8. April d. J. und die damit verbundene Verordnung gewährt den Landrathen in den Kreisen sowie den Magistraten in den Städten großen Einfluß bei Ausschreibung und Leitung der Wahlen. Dieser Einfluß ist sorgfältig zu überwachen, zumal das Wahlgesetz an und für sich schon in vielfacher Beziehung beschränkend ist. Es liegt uns bereits ein Fall vor, nach welchem sich mehrere Stadt- und Land-Gemeinden gedungen gefühlt haben, gegen das Verfahren ihres Landrathes, betreffend die Ausführung des Wahlgesetzes vom 8. April c., zu protestiren. Voraussetzlich werden noch mehrere Fälle dieser Art eintreten. Wir wenden uns mit der Aufforderung an alle Stadt- und Landgemeinden:

- 1) selbst mit dem der Sache angemessenen Eifer und Ernst darüber zu wachen, daß das bezügliche Wahlgesetz in allen Punkten dem Buchstaben und dem Sinne des Gesetzes gemäß ausgeführt, und vor Allem die Wahlen am Wahltag selbst gefesslich geleitet werden;
- 2) von jeder auch noch so gering erscheinenden Verletzung des Gesetzes sofort den zukünftigen Behörden, in diesem Falle dem Ober-Präsidenten von Schlesien, Herrn Pinder, Anzeige zu machen. Wenn auch wegen der Kürze der Zeit eine Abhilfe unmöglich werden kann, ist doch die Anzeige wegen der aus der Verletzung des Gesetzes hervorgehenden Folgen nochwendig;
- 3) außerdem aber möge auch uns über derartige einzelne Fälle, in denen das Wahlgesetz entweder wirklich verletzt oder falsch aufgefaßt, oder endlich die Wahlen am Wahltag selbst ungesesslich geleitet werden, schleunigst Mittheilung gemacht werden, — und zwar kann sich jeder Einzelne ohne Weiteres an uns wenden. Wir sind entschlossen, diese einzelnen Fälle zu sammeln, und wenn bis zum 1. Mai c. eine Abhilfe unmöglich ist, dieselben dann der National-Verammlung zu Berlin zur Prüfung vorzulegen. Alle Wahlen nämlich, welche nicht vollkommen gefesslich zu Stande gekommen sind, werden, wie das in allen Kammern und Stände-Verammungen geschieht, auch von der National-Verammlung in Berlin als ungültig erklärt werden; sie hat dann dafür zu sorgen, daß statt dieser ungesesslichen Wahlen in den betreffenden Kreisen sofort neue Wahlen angeordnet werden.

Breslau, den 22. April 1848.

Im Namen des demokratischen Vereins.

Der Vorstand:

Becker, Stadtrath, Dr. Engelmann, Dhlauer Stadtgraben Nr. 18. Dr. Elsner, Tauenzienplatz im Lessing. Pinderer, Stadtverordneter, wohnhaft Ring Nr. 13.

Der unterzeichnete constitutionelle Verein hat seinen Mitbürgern in den hiesigen Zeitungen vom 21. April den Plan eines Instituts mitgetheilt, welches den Zweck hat, der im Augenblicke hier stattfindenden und täglich zunehmenden Arbeitslosigkeit entgegen zu wirken.

Wir empfehlen unsern Plan allen denen zur genauesten Prüfung und ernstesten Beherzigung,

welche die heilige Pflicht anerkennen, ihren in Bedrängniß und Noth schwebenden Brüdern hilfreich beizustehen. Möge unser Vertrauen auf die Humanität, welche unsre Mitbürger so oft bewährt haben, nicht getäuscht werden. Es handelt sich jetzt nicht allein darum, was der Einzelne opfert, sondern auch darum, was er durch sein Opfer sich erhält.

Ehrenhafte Männer haben es über sich genommen, die von den Herren Bezirksvorstehern gestempelten Listen zur Einzeichnung von Beiträgen umherzutragen. Außerdem sind die Herren E. Heymann, (Ring 33), E. A. Franck, (Blücherplatz 10), und Lewy, (Junkernstraße 11) bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen.

Breslau, 22. April 1848.

Gräff, Dr. Köppl, z. Präsident des Vereins. z. Secretair.

**Uebereinkunft.**

Der schlesische constitutionelle Central-Verein und der vaterländische Verein, als auf gleicher Grundlage beruhend und gleiche Zwecke verfolgend, haben sich dahin geeinigt:

- 1) Beide Vereine werden gemeinschaftlich dahin wirken, in Breslau selbstständige Zweig-Vereine zu bilden, denen sie die Annahme des Namens „Constitutioneller Bezirks-Verein“ empfehlen.
- 2) Jeder constitutionelle Bezirks-Verein ist berechtigt, zu den resp. Comités beider Vereine ein Mitglied zu deputiren.
- 3) Beide Vereine erklären es für wünschenswerth, daß die in der Provinz gebildeten oder noch zu bildenden Vereine gleicher Tendenz an jedem Orte zu Einem Vereine zusammentreten.
- 4) So wie der vaterländische Verein, der bereits seine Statuten festgesetzt hat, räumt auch der schlesische constitutionelle Central-Verein jedem Provinzial-Vereine die Befugniß ein, einen Repräsentanten unter den Mitgliedern des Central-Vereins zu wählen, welcher das gemeinschaftliche Organ für gegenseitige Mittheilung bildet.

Breslau, den 21. April 1848.

Die Vorsteher und Comités beider Vereine.

**Schlesischer Constitutioneller Central-Verein.**

Beschlüsse der Versammlung vom 19. April:

- 1) In den verschiedenen Bezirken der Stadt wohnhafte Mitglieder des Central-Vereins werden aufgefördert, schleunigst durch öffentlichen Ausruf an sämtliche Bewohner der resp. Bezirke den Zusammentritt von Bezirks-Vereinen zu veranlassen.
- 2) Alle in solchen Bezirken wohnhafte Mitglieder des Central-Vereins werden veranlaßt, diesen Bezirks-Vereinen beizutreten.
- 3) Jeder Bezirks-Verein ist vollkommen selbstständig und berechtigt ein Mitglied in das Comité des Central-Vereins zu deputiren.
- 4) Es ist jedes Mitglied des Central-Vereins autorisirt darauf hinzuwirken, daß sich in den Städten und dem platten Lande der Provinz Vereine bilden, welche sich dem Central-Vereine anschließen.
- 5) Es soll sofort nach Bildung dieser Provinzial-Vereine ein Kongreß von Deputirten sämtlicher constitutioneller Vereine ausgeschrieben werden, um die Verhältnisse aller Vereine unter sich festzustellen, und über die Einwirkung auf die bevorstehenden Wahlen Verabredungen zu treffen.

Gräff, Präsident.

**Konstitutionelle Bezirks-Vereine.**

Es werden die Vorstände bereits gebildeter constitutioneller Bezirks-Vereine, sowie diejenigen Mitglieder des Central-Vereins, welche in ihren resp. Bezirken die Errichtung dieser Vereine beabsichtigen, ersucht, sich zu einer gemeinschaftlichen Rücksprache über diese Angelegenheit

den 23. April Sonntag 4 Uhr im Saale des Elisabeth-Gymnasii einzufinden.

Gräff.

**Zweigverein.**

Als Mitglieder des constitutionellen Central-Vereins laden die Unterzeichneten alle im Barbara-Bezirk und seiner Nachbarschaft wohnenden Urwähler zur Stiftung eines constitutionellen Zweigvereins hiedurch ein. Die erste Besprechung darüber wird Dienstag den 25. d. M., Nicolaistraße Nr. 39 Parterre, stattfinden.

Hodann, Hospital-Wundarzt. Knüttell, Prediger. Kallenberg, Bezirksvorsteher.

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der unterzeichnete Klubb seine ordentlichen Sitzungen Dienstags und Sonnabends, Abends 7 Uhr, im Liebich'schen Gartensaale abhält, und mit dem constitutionellen Zweigvereine des Schweidnitzer Anger-Bezirks nicht zu verwechseln ist.

Breslau, den 20. April 1848.

Der demokratisch-constitutionelle Klubb.

**Zur Abwehr.**

Herr Baumeister A. W. Beyse bemerkt in einer Auslassung über die Vorfälle am 17. d. M. und seine eigenen Ergebnisse — Nr. 94 der Ober-Zeitung überschieden: „Der Vandalismus der Bureaukraten, Plutokraten und Corrigenden und die Nationalgarde Breslau's,“ daß in Folge der mangelhaften Dispositionen, zumal weil man an den bedrohten Punkten nicht mehrere Compagnien unter das Kommando eines erprobten Führers gestellt habe, einzelne Compagnien gleich beim ersten Angriff gesprengt worden seien. Dies sei bei seiner Bezirks-Compagnie der Fall gewesen, die an der Korn-Ecke die Hälfte des zweiten Baus und die Schützenabtheilung, welche er Herr Beyse — nicht mehr gesehen, verloren habe.

Ein Referent, der nach den Mittheilungen und Zeugnissen Dritter berichtet, kann leicht irren, sich selbst täuschen u. d. getäuscht werden. Herr Beyse aber berichtet über die Compagnie, zu der er selbst gehörte, angeblich aus eigener Wahrnehmung und Wissenschaft. Die von ihm ausgesprochene Anklage und Verdächtigung eines Theils der Compagnie, mußte daher von dieser deshalb mit gerechter Entrüstung und einem auf Herrn Beyse selbst zurückfallenden Argwohn aufgenommen werden, weil jene Anklage falsch und ein von Herrn Beyse etwa einzuwendender Irrthum unbegründlich ist.

Die Theater-Bezirks-Compagnie, von der die Rede ist am 17. d. M. in bester Ordnung bis an die Thore vor dem Rathhause marschirt. Dort detachirte der Führer die Schützen-Abtheilung zur Abholung der Bespäteten vom Sammelplatze am Henckelschen Palast. Die Schützen-Abtheilung erledigte sich des Ausrüstungsmarschirt mit etwa noch 10 abgeholtten Wehrmännern sofort nach dem Rathhause zurück, fand dort die Compagnie nicht mehr vor, eilte vor das Sachs'sche Haus, dessen Läden eben hart bedroht wurden, und vereinigte sich nach kurzer Frist mit der gesammten von der Schweidnitzer Straße heranrückenden Compagnie. Dem diesem Momente ab blieb die Compagnie bis gegen 1 Uhr in der Nacht zusammen, handelte und operirte gemeinschaftlich und trennte sich erst auf dem Sammelplatze. Namentlich befand sich die Schützen-Abtheilung fortwährend bei dem niedrigen Gros der Compagnie, welches unter dem Kommando der Herrn Führer wirkte, und war mit diesen den blutigen Angriffen in der Schußbrücke ausgesetzt.

Wenn Herr Beyse anführt, daß sich die Hälfte des zweiten Baus und die Schützen-Abtheilung an der Korn-Ecke verloren habe, so kann er sich möglicher, obgleich immer bescheidlicher Weise geirrt haben. Wenn er jedoch die Schützen-Abtheilung später nicht mehr gesehen haben will, während die Bezirks-Compagnie weiß und hiermit laut bezeugt, daß die Schützen-Abtheilung mit ihr vereinigt geblieben ist und gehandelt hat, so muß Herr Beyse die bestimmte Behauptung entgegengesetzt werden, daß er sich nicht bei der Compagnie, insonderheit nicht bei dem von den Führern befehligten Gros dauernd befunden habe.

In einer Versammlung der Bezirks-Compagnie ist diese Behauptung in der That gründlich untersucht und so viel glaubhaft festgestellt worden, daß Herr Beyse längere Zeit hindurch von keinem Compagnie-Mitgliede gesehen und bemerkt worden ist.

Hr. Beyse hat sich erst am 17. der Compagnie, als sich dieselbe mit der Wahl von Führern beschäftigte, angeschlossen. Er wurde selbst als „erprobter Führer“ vorgeschlagen, die Candidatur fiel jedoch bei dem einstimmigen Einwande, daß der Bezirk Herrn Beyse nicht kenne, durch. Zur Vertheidigung wegen des erwähnten Infrates in der gestrigen Versammlung der Compagnie auf Veranlassung des Ehrenrathes provozirt, behauptete er lediglich einen begangenen Irrthum und gab als Entstehungs-Grund des Infrates an: er habe sich damit gegen die ihm kundgewordene Insinuation, daß er sich in der Nacht des 17ten den Excedenten angeschlossen und ihnen Anleitung zum Bau der Barrikade am Kränzelmart gegeben habe, vertheidigen und rechtfertigen wollen.

Die Bezirks-Compagnie hat die Erklärungen des Herrn Beyse einhellig für unzureichend erachtet und seine sofortige Ausschließung von der Compagnie ausgesprochen.

Breslau, 21. April 1848.

Die 31. Theater-Bezirks-Compagnie.

Den edlen deutschen Frauen, welche unsere treu gemeinten Bestrebungen durch das freundlich auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegte Opfer von 25 Reichthümern in einem Staatsschuldsscheine unterstütz haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die nächste Versammlung, zu denen auch Frauen, welche durch Mitglieder eingeführt werden, auf den Gallerien Zutritt haben, findet Mittwoch den 26. April Abends 7 Uhr, im Saale des deutschen Kaisers in der Friedrich-Wilhelmsstraße statt.

Der vaterländische Verein.



# Dritte Beilage zu No 96 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 23. April 1848.

Wir unterzeichnete Mitglieder der Bürgerwehr des Mauritius- und Barmherzigen-Brüder-Bezirks treten hiermit der von einem großen Theile der Bürgerwehr des Schweidnitzer-Anger-Bezirks an den hochlöblichen Magistrat unserer Stadt am 18. d. M. eingereichten Adresse mit ganzer Ueberzeugung und aus voller Seele bei. Breslau, den 20. April 1848.

E. Heinicke, B. Grüttner, Werner, Meißner, Neumann, Dengler, Voigt, v. Schwellengrebel, Ramshanowsky, Falk, Adolf, Sift, Herr, Kord, Heinicke, Gustav Beck, Großmann, Knorr, Schenk, Sittler, Meißner, Wulle, Hinkel, Knöfel, Proche, Stiller, Hallmann, Labisch, Niesel, Dittmann, Essner, Weber, Wagner, Hahn, Bode, Stein, N. Mühlberg, Lichhorn, H. Mir, Ehrbeck, Grunow, Assmatsky, Schuler, Göbel, J. D. Gels, Franke, Kny, Hauer, Jung, Sommer, Zipp, Köhler, Schriger, Janfowsky, Weiß, Feige, Voss, Wagner, Luft, Hiersekorn, J. Weiß, Schirdewan, Winkler, Hoffmann, Pabig, Gieth, Materne, F. Mir, Janke.

Die Bewohner des Mauritius- und Barmherzigen-Brüder-Bezirks werden ersucht, sich nächsten Montag den 24. d. M., früh 7 Uhr, im Locale des Reifelschen Kaffeehauses zur Bildung eines konstitutionellen Zweigvereins einzufinden zu wollen. Breslau, den 22. April 1848.

Kästner, Vorsig. G. A. Thiel, Hüser, Ludwig.

Nur eine kurze Berichtigung der in der vorgestiegenen Nummer dieser Zeitung enthaltenen Rechtfertigung des Führers des Anger-Bezirks-Bataillons. Wenn derselbe behauptet, mit den ersten 3 Kompagnien desselben bis gegen die Hummerrei vorgezogen zu sein, so beruht dieses auf einem Irrthum, denn wir sind in Kolonne nur bis zum Theater vorgezogen, trotz dem vielseitigen Wunsch, in das Innere der Stadt vorzudringen. Hier standen wir in der höchsten Spannung und nur mit Mühe unserer ersten Pflicht, dem Gehorsam — nachgebend; bald darauf hörten wir Schüsse fallen; nun hoffen wir mit Bestimmtheit vormarschieren zu dürfen, statt dessen aber erscholl das Kommando:

„Bataillon kehrt!“

und somit zogen wir wieder auf die den ganzen Abend über behauptete Brücke zurück.

Aus welchen Motiven das Bataillon nicht gebraucht worden, wage ich nicht zu entscheiden, denn nachdem ich wegen meiner Abreise zum Landtage die ehrenvolle Führung desselben abgegeben, bin ich seit meiner Rückkunft (meinem Bürgereide treu), als Gemeiner bei demselben wieder eingetreten. Gehorsam ist jedes Soldaten, also auch jedes bewaffneten Bürgers, erste Pflicht! es giebt aber Momente in denen gehorsam zu bleiben, es schwer, sehr schwer wird, und haben mit mir dieses an jenem Abende viele gefühlt, da wir die feste Ueberzeugung haben, daß wenn unsere drei Kompagnien in geschlossener Bataillons-Kolonne auf jene Ruhestörer mit gefälltem Bajonnet eingedrungen, diese sofort zum Wichen gebracht worden wären, und es daher des Einschreitens des Militärs gar nicht erst bedurft hätte. Breslau, den 21. April 1848.

Graf Bieten.

Unsere Kollegen in der Provinz benachrichtigen wir hierdurch, daß bereits am 20. d. von den Lehrern der hiesigen vier Gymnasien und der Realschule die Gründung eines Provinzial-Vereines zur Berathung der inneren und äußeren Angelegenheiten den höheren Schulanstalten Schlesiens beschlossen und demgemäß ein provisorisches Comité erwählt worden ist, welches zunächst zur Theilnahme an solchen Vereinen sämtliche Gymnasien und höhere Bürgerschulen der Provinz einladen wird. Breslau, den 22. April 1848.

Das provisorische Comité.

Dr. Litz, als Vorsitzender.

## Handwerkerverein in Breslau.

Die am 20. Februar 1847 von dem Verein festgestellten Statuten haben Erinnerung ungeachtet bisher die sofort nachgesuchte, damals erforderliche Genehmigung nicht erlangen können. Nach der Verordnung vom 6. d. Mts. bedarf es der Genehmigung nicht weiter, so daß der Verein sofort ins Leben treten und seine Thätigkeit beginnen kann.

Zur Beschlussnahme über etwa nothwendig erscheinende Abänderungen der Statuten und über die weiteren Maßnahmen ersuchen wir daher alle, welche am 20. Februar 1847 dem Verein beigetreten waren, sich

am 25. April d. J., Dienstag 4 Uhr, auf dem Fürstensaale einzufinden.

Breslau, den 13. April 1848.

(gez.) Becker, Berndt, Klocke, Renner, Eschcke, Walter, Heißig.

## Erklärung.

Unterzeichnetem gingen vor seiner Abreise nach Berlin zum vereinigten Landtage, von mehreren löblichen Gemeinden innerhalb und außerhalb des Breslauer Kreises, Anträge an den vereinigten Landtag, die Königl. Ministerien so wie auch an Se. Majestät den König zur Beförderung und Bevormortung zu. Wie allgemein bekannt, steht eine aus Urwahlen hervorgehende Volks-Vertretung in nächster Aussicht, deshalb nahm der letzte vereinigte Landtag keine Anträge, welchen Inhalts sie auch sein mochten, an. Waren nun auch viele der mir zugegangenen Anträge an die Königl. Ministerien und an Se. Majestät den König selbst gerichtet, so war doch der Inhalt der Art, daß sie alle dem vereinigten Landtag hätten vorgelegt werden müssen — deshalb habe ich die mir gewordenen Aufträge nicht erfüllen können. Die betreffenden Schriftstücke können jederzeit bei mir abgeholt werden. Breslau, den 22. April 1848.

Siebig.

## Berichtigung.

Die Art und Weise, wie Herr Theodor Molinari in der Rechtfertigung seiner militärischen Anordnungen vom letzten Montag meines Namens Erwähnung thut, hat in vielen Leuten den Verdacht erregt, als habe mich derselbe einer Pflichtverletzung anklagen und mir gleichsam die Schuld der an jenem unglücklichen Abend begangenen Mißgriffe in die Schuhe schieben wollen. Ich würde diesen Einfall als höchst originell bewundern, wenn nicht ein Plagiat dahintersteckte, indem nämlich der größte deutsche Dichter durch die geistvolle Scene in dem Trauerspiel Maria Stuart, wo die schlaue Königin Elisabeth dem armen Geheimschreiber Davison die Verantwortung des vergossenen Blutes ihrer Feindin aufbürdet, schon den Beweis geliefert hat, daß die Staatssekretäre, Adjutanten und andere solche Leute eigentlich nur dazu vorhanden sind, um als Sündenböcke ihrer Vorgesetzten deren Fehler und etwaige Mißverständnisse auf die eigene starke Schulter zu nehmen.

Was meinem Eifer und die Gewissenhaftigkeit im Dienste anbelangt, werden wohl, wenn es nötig werden sollte, meine früheren Chefs, Herr Graf von Bieten und Baron Stückler, die erforderliche Auskunft über mich zu erteilen, nicht versagen.

Dhne mich auf eine Kritik und weitere Erörterung des obgedachten Schreibens des Herrn Molinari und seiner kontrastirenden Staatshauptleute einlassen zu wollen, habe ich nur noch zu bemerken, daß sämtliche Herren recht wohl wußten, daß die Debonnanz des Schweidnitzer Anger-Bataillons, bei welchem ich als Adjutant fungirte, von 1/8 Uhr bis kurz vor Mitternacht auf dem Rathhause war, folglich während dieser Zeit, wie verabredet worden, zur Verfügung des Herrn Obersten der Schutzmannschaften immer bereit stand.

Breslau, den 22. April 1848.

Dr. Eduard Stolle.

## An die Herren Dodillet, A. Semrau und Stahl Schmidt.

Den Herren, die im Auftrage des demokratischen Vereines an Ort und Stelle sich von den Zuständen in Posen unterrichtet und beehrt haben, das Resultat ihrer Ermittlungen in der Breslauer Zeitung vorgestern bekannt zu machen, unsern Dank. Doch größeren Dank wollten wir ihnen jedoch abstatten, wenn sie sich weniger beehrt, dabei aber auch vor Uebereilungen bewahrt hätten.

Eine Uebereilung ist es mindestens zu nennen, wenn man nach der Erklärung: „Der Fanatismus herrscht in Posen auf beiden Seiten. Mißtrauen und Furcht sind die Ursachen desselben gewesen; beide Parteien haben gefehlt“ — noch hinzusetzt: „Einen sehr großen Theil der Schuld aber tragen die jüdischen Einwohner, welche, in ihrem Handel gestört, und durch blinde Aengstlichkeit getrieben, alle Mittel aufboten, Haß und Zwietracht gegen die Polen zu säen.“

Sollen die Juden noch außer dem bereits beiden Parteien — und zu einer von den beiden muß man die Juden wohl rechnen — zur Last gelegten Fanatismus, Mißtrauen und Furcht, noch eine besondere Portion davon herbeigebracht haben? Oder mußte ihrer nur deshalb Erwähnung geschehen, um gewissermaßen das Gleichgewicht herzustellen. Da Jedermann es sicher weiß, daß bei den verderblich wirkenden Landräthen und Distrikt-Kommissarien kein Jude mitwirkend gewesen? —

Für den Vergleich der polnischen Gräueltaten mit den Thaten, die in Berlin verübt worden, mögen die Berliner eine Dankadresse an die unparteiischen, gerechten und gründlichen Berichtersteller votiren; wir haben uns nur noch über folgende, uns nicht ganz gründlich scheinende Stelle Aufklärung zu erbitten.

„Während des Kampfes in Trzemeszno fand man aber im Hause eines Juden fünf getödtete Polen, und die allgemeine Stimme schied die Schuld sofort auf die Bewohner des Hauses. Später erwies es sich zwar, daß jene fünf Polen im Kampfe mit den preussischen Soldaten gefallen seien, den Haß gegen die Juden war

aber einmal rege geworden, und fand um so mehr Nahrung, als auch aus dem Kellerfenster eines von Juden bewohnten Hauses ein Schuß gefallen sein sollte. Hieraus sind die Gräueltaten zu erklären, die in Trzemeszno und Breschen gegen Juden verübt worden sind. Wir wollen sie nicht vertheidigen u. s. w.“

Daran thun diese Herren sehr recht. Wir glauben auch kaum, ob sie bei dem bekannten Prozeß der Polen sonderlich als Vertheidiger gegläntzt hätten; doch können wir trotz des gründlichen Urtheils, uns weder die Gräueltaten noch auch das Wunder erklären: wie die fünf, im Kampf mit den preussischen Soldaten gefallenen Polen sich im Hause eines Juden in Trzemeszno zusammengefunden haben?

Drei unparteiische, gerechte und gründliche Schlesier.

G. am Charfreitag.

Ueberzeugt, daß in einer auf Grundsätze der Verunft gebauten konstitutionellen Monarchie, die Zwecke des Staats mit Sicherheit zu erreichen sind, hat sich am hiesigen Orte eine Gesellschaft unter dem Namen „Verein der Volksfreunde“ gebildet, zu welcher alle gleichgesinnte Männer beitreten können, und deren Bestreben dahin gerichtet sein wird, in einer solchen Monarchie die konstitutionellen Principien auf gesetzlichen Wegen und durch gesetzliche Mittel zum Wohle der Staatsgesellschaft nach Kräften zu fördern und zu befestigen.

In diesem Sinne und mit Rücksicht auf den Stand der politischen Bildung im hiesigen Regierungsbezirk ist es in der heutigen Versammlung für nothwendig erachtet worden, insbesondere den wahlberechtigten Landbewohnern durch einen in deutscher und polnischer Sprache abgefaßten Aufsatz über die bevorstehende Wahl der Wahlmänner und Abgeordneten anschaulich zu machen, worauf sie bei derselben vorzugsweise Rücksicht zu nehmen hätten.

Doppeln, den 20. April 1848.

„Polen muß frei werden“, so sprachen vor Kurzem die Nationen in ihrer Begeisterung, und wir, die wir das Wort „Vertrauen“ aus unserer Brust auszurollen geschworen hatten, wir vertrauten wieder, und freudig schlug unser Herz der neuen Zeit entgegen. Das Großherzogthum Posen forderte als sein Recht: sich im nationalen Sinne reorganisiren zu dürfen, um eine Schule der polnischen selbstständigen Zukunft zu werden. Die Regierung versprach dieser Forderung zu genügen, und alle edlen Seelen gestanden sich, daß das Berliner Cabinet einer heiligen Sache das Wort gesprochen.

Es erhoben sich jedoch Stimmen — deutsche Stimmen, und riefen: es giebt noch ein anderes Recht zu wahren, das Recht der zahlreichen deutschen Bevölkerung des Großherzogthums Posen. Immer lauter wurde diese Stimme, tiefe Wunden schlagend in das Herz eines jeden Polen, und Deutsche und Polen zu erneutem Kampfe gegeneinander erregen. Ich trete hiemit für die Sache Polens auf — denn es gilt das einheitliche Prinzip unseres Bestehens.

Die Polen sind eine Nation, und als solche ein historischer Organismus, der sein gewaltsam niedergebregtes Leben bis auf die erste Theilung verfolgt. Und wenn Deutschland der Selbstständigkeit Polens ein Lezbehoeh dargebracht, so hat es das ganze Unrecht anerkannt, das wir seit 70 Jahren erdulden mußten. Aus dem Unrechte kann aber kein Recht abgeleitet werden, mögen im Laufe der Zeiten noch so viele Errungenschaften an Privatrechten erworben worden sein, die Forderung des einheitlichen Prinzips konnte aber immer eine, die deutsche Bevölkerung nicht beeinträchtigende Gestalt annehmen, wenn man im Vertrauen auf die Polen, deren Geschichte kein einziges Moment von Unbilligkeit darbietet, eist, wenn sie ihr ganzes Recht errungen, seine partiellen Rechte geltend machte. Jetzt aber eine Demarkationslinie im Großherzogthum Posen fordern, heißt: die polnische Nation beeinträchtigen, und die Freundschaft erschüttern, die ein freies deutsches Volk einem frei sein wollenden Volke geboten. Polen ist immer tolerant gewesen, es verstand nie die Entwicklung irgend einer Nationalität zu hemmen, und die Geschichte lehrt, wie die Polen die preussische Nationalität respektirten. Ein Pole — hieß es, — kann nur durchs preussische Indigenat in Preußen ansäßig werden.

Wir haben ein einheitliches Nationalbewußtsein; das Großherzogthum Posen gehört dem Polenland an, und das große deutsche Volk kennt dieses nationale Bewußtsein. Mit Kanonen fordert es Posen und Schleswig für Deutschland.

Den Völkern gebührt von Völkern Gerechtigkeit und Liebe.

Posen, den 20. April 1848.

Ludwig v. Zychlinski.



### An die Kandidaten des evangelischen Predigt-Amtes.

Wir bitten die Kollegen das Wort „vorläufig“ in unserem Auftrage zur Bildung eines Kandidaten-Vereins aufs schärfste zu urgiren. Umfassende Besprechung unserer Interessen bei der ersten Zusammenkunft, der, Gott gehe es, noch viele folgen mögen, ist nicht Nebenwerk. Herzlichen Gruß nach Bries. Str. ist derselbe.

Strauß in Hirschberg,  
Piskner in Eichberg bei Hirschberg,  
Kandidaten des evangelischen Predigt-Amtes.

### Anfrage.

- 1) Sind durch die jetzt gewährte Pressfreiheit auch die für Militärs bestehenden Censur-Gesetze aufgehoben?
  - 2) Erstreckt sich das Associationsrecht (also auch die Theilnahme an Klubs) auch auf Militär?
- Für letztere Frage dürfte namentlich eine bestimmte baldige Erklärung wünschenswerth sein.

† Neumarkt, im April 1848.

### Mitbürger und Freunde

Ich habe vor Kurzem in einer Gesellschaft behauptet, es gäbe schon seit langen Jahren kein Gesetz und keine Regierung mehr, dies wollten mehrere hiesige Bürger mir wiederlegen und haben es auch gethan, dadurch: daß der eine sagte, das Gesetz ließe sich nach allen Seiten drehen und der andere bewies durch ein Beispiel, daß die Regierung nicht die richtige sei. Ich habe dasselbe damit sagen wollen und stimme der Aussage dieser Männer ganz bei; um aber zu beweisen, daß ich Wahrheit gesprochen habe, will ich mich hier offen, frei und näher erklären und rechtfertigen.

Alle, die wir dieses Blatt lesen, sind wie ich hoffe, nur mit wenigen Ausnahmen Christen. Jeder von uns hat ein Gesetz im Innern, das ist die zarte Stimme des Gewissens, welche mit unserer Vernunft und mit der reinen, unverdorbenen Christen-Lehre im Einklange steht. Was aber nützt dieses heilige Gesetz in unserm Innern, wenn wir es nicht durch unsere Handlungsweise ins Leben oder in Kraft treten lassen. Ebenso ist es mit unserer Religion, was nützt uns die schönste Predigt, was nützt uns das heiligste Gesetz, welches Christus uns lehrt: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten als dich selbst; was nützt es uns, wenn sich die Geistlichen heiser auf den Kanzeln predigen, wenn dieses heiligste Gesetz nicht rechtskräftig gemacht wird. Man wird hier die Frage stellen: wie aber ist es möglich, dieses Gesetz rechtskräftig zu machen? und ich werde sagen, wenn ich auch nicht behaupten will, daß es sich vollkommen ausführen lasse, so werde ich doch behaupten, daß sich sehr viel daran verbessern läßt, wenn wir Männer an die Regierung bringen, die der böse Geist, der Satan, mit seiner Lockspeise dem Gelde, noch nicht verblendet hat; wenn wir Männer an die Regierung bringen, die das heiligste Gesetz der Nächstenliebe, die Lehre unsers Heilandes im Innern haben und durch die That verwirklichen, ich glaube und hoffe fest, daß im preussischen Staate und in Deutschland solche Männer noch genug zu finden sind, Männer, die es nicht hören können, daß welche Hunger schreien, wenn andere schwelgen.

Ich stelle nun die Frage, was heißt Regierung? oder was heißt regieren? oder was verstehe ich unter regieren? Ich verstehe darunter leiten, zurechtzuführen, lenken, bessern, belehren u. s. w. Wir leben nun jetzt in einer so bedeutungsvollen Zeitperiode, wie damals zur Geburt Jesu Christi. Es soll eine neue Regierung geboren werden, es soll ein neues Volk gebildet werden: was werden nun dazu für Männer erforderlich sein, die diese neue Schöpfung hervorzurufen im Stande sind, die die Welt beglücken soll. Es müssen Männer sein, die der Geist Gottes belebt und die durch ihren Körper, ihre Kräfte oder ihre Regierung, den in ihnen lebenden Geist Gottes in die That, in die Wirklichkeit verwandeln, und es giebt solche Männer noch überall; jedoch solche Männer können unter der bisherigen Weltregierung nur eine unbedeutende Rolle spielen, weil sie unmöglich reich sein können, denn sie finden bei der heutigen Zeit überall Gelegenheit, die Nächstenliebe ins Leben treten zu lassen und in die That zu verwandeln. Das Gesetz aber verhält sich gerade zur Regierung, wie der Geist zum menschlichen Körper. Wird bei der Schöpfung eines Menschen nicht von seinem Schöpfer der gute Geist in den neuen Menschen gelegt, so

wird diese Geburt nichts Gutes hervorbringen. Ich aber wage es nicht zu denken, daß unser allweiser Vater, der Schöpfer der Welt, den Menschen schlecht geboren haben sollte. Er, der alle Creaturen, auch die geringste, so weise geschaffen hat, er sollte das erhabenste, den Menschen, den König der Welt, nicht mit dem Keim des Guten versehen haben?! Nein, das kann nicht sein!

Es wird also zunächst der wichtigste Punkt sein, für die Völkertbildung zu sorgen, den Menschen zu seinem eigenen Bewußtsein zu wecken, ihm zu sagen, worin er die diesseitige Glückseligkeit nur finden kann und wodurch ihm nur einzig und allein die Sterbestunde leicht wird. Diese Völkertbildung aber kann jetzt nur durch eine sehr strenge, auch eben so gerechte Regierung hervorgebracht werden. Denn was ist Religion, Christenlehre ohne Regierung? Es ist ein todttes Wort, ein Echo, ein Nichts. — Und was ist Regierung ohne Religion und Christenlehre? ein Unfian, eine Ungerechtheit. Die Sache verhält sich gerade so, wie die Theorie zur Praxis. Theorie ohne Praxis ist nichts und Praxis ohne Theorie ist Unfian und bringt Verderben.

Wer aber kann es beweisen, daß unsere Gesetzgeber und Könige seit Jahrhunderten die Religion und reine Christenlehre durch die Regierung belebt haben, also schon seit Jahrhunderten leidet die Menschheit an dieser Krankheit. Es ist jetzt die höchste Zeit, daß wir ein Mittel finden, welches diese tiefe Wunde nach und nach aus dem Grunde heilt; heilen wir sie nur oberflächlich zu, so bricht sie in kürzerer oder längerer Zeit, mit vervielfachter Heftigkeit auf, und der Tod, ein gräßlicher Tod, ist ein ganz natürliches, unausbleibliches Resultat. O! schrecklicher Gedanke!

Der allgütige Gott aber will das nicht haben. Er spricht zu uns durch Christum: „ich will Euch die Schlüssel zum Himmelreich geben, so Ihr Gutes thut.“

Also überlegt und prüft, wählt Männer aus eurer Mitte, die befestigt sind vom Guten und die nur das Gute im Leben beförderten. Aber laßt euch um eures ewigen Wohles willen den Satan nicht blenden. Es liegt jetzt an uns, und in kurzer Zeit können wir, wenn wir nur wollen, uns die Pforten des Paradieses öffnen. Betrachtet die schöne, herrliche, göttliche Natur; denket, wo hat es das kostbarste Geschenk des Menschen, unsere Vernunft, die der Schöpfer so weise in uns gelegt, hingebacht; auf welcher hohen Stufe stehen Künste und Wissenschaften; und wo, frage ich, wird die heiligste der Wissenschaften, die christliche, die Nächstenliebe, ins Leben gerufen? Auf dieser kostbaren Welt giebt es noch Menschen, die den Hungertod sterben; noch Menschen, die betteln und stehlen müssen, um die nöthigsten Bedürfnisse für ihren Leib zu befriedigen; wogegen andere schwelgen und verschwenden können, auf einer Welt, wo der allweise Gott für alle so reichlich wachsen läßt. Ist dies noch werth, ein Christenthum zu nennen? nein, Barbarei! nein, Heidenthum! ist noch zu wenig.

Also bedenkt, überlegt und prüft, was in dieser bedeutungsvollen schweren Zeit zu thun ist. Es ist noch Zeit, aber es ist die höchste Zeit, ehe die neue Regierung, die neue Schöpfung, ins Leben tritt. Wählt Männer, die es werth sind, Männer des Christenthums zu heißen; Männer, die mit einem Könige so sprechen, wie mit jedem Andern; Männer vom alten deutschen Schlage, die Jedem die Wahrheit ins Gesicht sagen; Männer, die dem Tode für Menschenwürde gern entgegen gingen; Männer voll Biederfian und ohne Heuchelei. Sie werden euch eine Schöpfung gebären, die noch kein Betalter aufzuweisen hat, denn wir haben noch nie das inhaltschwere Jahr 1848 nach Christi Geburt erlebt. Sollte man aber sagen, daß ich Thorheiten gesprochen hätte, welches man mit aus dem heiligsten Gesetz der heiligen Schrift beweisen müßte, so verzeiht es Menschen, Brüder, der Drang meines Herzens zwang mich, ich muß sprechen, und ich sage wie Dr. Luther: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“

Seelenruhe ist der Lohn des Weisen,  
Der mit Freuden seine Pflicht gethan,  
Und das eigene Herz verdammt den Sünder,  
Wenn ihn Niemand sonst verdammen kann;  
Keine Hecht kann dein Auge blenden,  
Denn vor dir, o Herr, ist alles gleich;  
Keine That kann sich vor dir verhalten,  
Vor dem Richter in dem Geisterreich.

### Rechtfertigung aller christlichen Regenten und Könige

von einem communistic und republikanisch gefonnenen Bürger aus Neumarkt bei Breslau in Schlesien, durch ein Gleichniß.

Der Gärtner legt mit weiser Hand das edelste Saamenkorn in die beste und fruchtbarste Erde, es entfaltet sich und zeigt eine kostbare hoffnungsvolle Pflanze, welche er seinen Untergärtner übergiebt, daß sie dieselbe sorgfältig pflegen. Die Untergärtner kümmern sich aber wenig darum, mittlerweile kommt der Böse, wirft mit teuflischer Bosheit eine Handvoll Saamen des Unkrauts um und über die Pflanze, das Unkraut wächst wuchernd groß und verdammt dieseibe. — Jetzt aber kommt der Obergärtner, erglöh von gerechtem Zorn, scheltend auf seine Untergärtner, jammert ihn sein kostbarer Saame, dann jätet er mit eigener Hand, seine Wissen-

schaft meisterlich kennend, behutsam das Unkraut aus, beachtet die Pflanze, sie bekommt Gedeihen und trägt herrlichen Saamen.

Mit Rücksicht auf das bevorstehende Fest machen wir das Publikum auf einen Spazierort aufmerksam wie er einladender und allen Anforderungen entspre- chender nicht gefunden werden kann. Wir meinen das von Hrn. J. Morawe angelegte Elisenbad. — Dorthin daß man die Stadt zu verlassen braucht, findet man sich dort im Angesicht einer ausgebreiteten und überaus lieblichen Landschaft. Ein freundlicher und reich ge- schmückter Blumengarten ladet zum Aufenthalt im Freien ein, während Glas-Salon und eine Fülle schön- ner Räumlichkeiten Schutz gegen jede Unbilde des Wet- ters — Ein zierliches Logishaus, Fluß und Bann- bader entsprechen weitern Anforderungen und den Pro- menierlustigen fährt ein stets bereiter Kahn nach der Marienauer Dämmen, welche man vom Garten aus weithin überschauen kann. Für gebiegene Concertmus- ik, für gute und prompte Bedienung mit Speise und Trank sorgt der neue Wirth aufs Beste; so daß wir dem Publikum mit gutem Gewissen empfehlen können sich für Fürstengarten, welcher ihm jetzt noch ver- schlossen ist, Erfas zu suchen im Elisenbad.

### Aus dem Großherzogthum Posen, 21. April.

In Nr. 94 der Breslauer Zeitung wollen sich die Herren Dobillet, Semrau und Stahlshmidt anmaßen, einen Bericht über den wirklichen Thatbestand und die Ereignisse im Großherzogthum Posen, als angebliche Augenzeugen, zu erstatten. Die grelle Wahrheitswidrigkeit desselben zwingt zur Widerlegung und Berichtigung, wohl wissend, daß es einer größeren Umsicht und einer ausgebreiteteren Berührung der Provinz bedurft hätte, um einen wahren Bericht, wie es im Sinne des demokratischen Vereins gewünscht wurde, der Öffentlichkeit übergeben zu können. — Warum sind Sie, meine Herren, nicht weiter als bis Posen und Rum- gereift, wenn Ihre Reise einen solchen entscheidenden Zweck hatte? Warum machten Sie nicht noch den kleinen Weg bis Breschen und Kias und von da bis Trzemeszno? Sie hätten dort mit eigenen Augen das Schrecklichste gesehen, was die Zeitungsberichte bloß en miniature mittheilten; der Anblick des noch warmen Blutes Ihrer unter den gräßlich- sten Qualen von den Söhnen der edlen polnischen Nation hingeschlachteten christlich und jüdisch-deutschen Brüder hätte vielleicht jene geheuchelte Sympathie in den Hintergrün- den gebrängt und dem Mitleide für Ihre noch jetzt bedrück- ten deutschen Mitbürger in der Provinz einigen Raum gegeben und, wenn Sie sonst wahrheitsliebend sind, mußten dann Ihren Macht haben und der Öffentlichkeit einen ganz andern Bericht schreckenhafter, blutiger Bilder eigener An- schauung übergeben. Oder überwiegt das merkantilsche Inter- esse der Herren Breslauer ihr deutsches Nationalgefühl? — Sie haben übrigens, meine Herren, bei Abfassung dieses Berichtes unvorsichtiger Weise, zum Heil der Wahrheit, Ihre Unfähigkeit zu dieser Mission und Berichterstattung wenig verborgen, und wer nicht ganz stockblind ist, wird aus demselben offenbar ihre Parteilichkeit für die exaltirten Polen, so wie daß ihre sogenannten Erkundigungen nur oberflächlich waren. — Beispielsweise wird angeführt, daß sie den in Trzemeszno durch ein Mißverständnis reger wordenen Haß gegen die Juden zu beschönigen bemüht sind und welch Wunder! Sie wollen die in Trzemeszno und in Breschen an Ihnen christlich und jüdisch deutschen Brüdern verübten Greuelthaten gerechtfertigt wissen? Was haben die feiheitsliebenden Breschener verschuldet, wenn man in dem 8 Meilen entfernten Trzemeszno irthümlich 5 Polen von Juden ermordet glaubte, von welchen aber, wie Sie es selbst gestehen, man sich bald überzeugte, daß sie im Kampfe mit preussischen Soldaten gefallen seien? — Ferner wollen Sie, was Sie für wahr melden, das Abreißen preussischer Adler, Verjagen der Beamten, Beschlagnahme königl. Kasernen, Exprobrungen zu Kriegslieferungen mit Schlechtweg, politischer Demonstrationen rechtfertigen. — Fehlt getroffen, meine Herren, wenn Sie hier die ob solcher Schandthaten empör- ten deutschen Gemüther beschwichtigt zu haben glauben, so läßt sich hieraus vielmehr entnehmen, wie wenig man sich dem ganzen Berichte vertrauen kann. — Warum haben Sie dem demokratischen Verein nicht jenes schreckliche Man- dat des polnischen Plakkommandanten Trzelecki, d. d. Trze- meszno den 9. April (vergl. Schles. Zig. Nr. 93) mitgetheilt, während Sie die Aufforderung der braven Männer in Lissa zur Theilnahme der Berathung deutscher Interessen so sehr empört und in Harnisch setzten? — Jeder unparteiische vorurtheilsfreie, vernünftige Pole und Deutsche wird hier- nach den Inhalt jenes Mandats zu würdigen wissen. Zu- Steuer der Wahrheit aber wird von wahrheitsliebenden mit der Sachlage genau bekannten Augenzeugen berichtet, daß die von den Polen an unsern christlich und jüdisch deut- schen Brüdern verübten Greuelthaten in Trzemeszno und in Breschen noch in weit größerem Umfange und mit größerer Brutalität ausgeführt worden sind, als es aus dem Zeitun- gen bekannt wurde, daß die Polen ihre bewaffneten Truppen nur theilweise entlassen, zumal die in Pleschen angelegten zerstreuten Massen, in gleicher militärischer Ordnung, mit Entlassung einer nur sehr geringen Zahl, welche, wie ver- merkt, auf das erste Glockengeläute an bestimmten Plätzen sich versammeln kann, sich in Raschkow, Adelnau, Sulmierz- yce und Grabowo konzentriert haben, woselbst sie eine sehr bedrohliche Stellung einnehmen und trotz der mit Willkür längst abgeschlossenen Convention sich Uebergriffe erlauben, indem sie erst gestern Nachmittag 4 Uhr, in Folge eines neuer Anrede eines ihrer Anführer in Raschkow die preussischen Adler abrissen und zertrümmerten. Sie haben also, meine Herren, entweder mit Vorsatz oder absichtslos die Zustände unserer Provinz falsch beurtheilt. Ist dies letztere der Fall und wollen Sie diese wirklich kennen lernen, so be- rufen Sie sich auf das Großherzogthum, aber vertrauen Sie sich nicht den ehrlichen deutschen Brüdern an, die Sie nicht mit Fügen berichten, die Sie dahin führen werden, wo Sie selbst die abscheulichen Machinationen des polnischen Adels und der Geistlichkeit mit ansehen und kennen lernen werden und dann, meine Herren, berichten Sie unparteiisch!



# An die Bewohner des Großherzogthums Posen!

Ein Mann, welchem Geburt, Familie und amtliche Stellung die Aufgabe bereitet haben, sein ganzes Leben der Versöhnung und Vermittelung zwischen den heut in leidenschaftlicher Entrüstung einander gegenüberstehenden Parteien zu widmen, ruft Euch, meine Brüder!

Friede sei mit Euch!

Die folgenden Worte sind nicht der Ausdruck von Gefühlen, wie sie in den meisten von Euch die Erlebnisse der letzten Wochen erregt haben, sondern das Resultat eines mehr als 20jährigen Nachdenkens in Liebe zu unserem Heimathlande, in Liebe zu Euch Allen, in Treue gegen den König. Religiöse Verfolgungen vertrieben im 15. und 16. Jahrhunderte viele Tausende von Deutschen aus ihrer Heimath, Polen nahm sie gastlich auf, und sie fanden hier ein neues Vaterland.

Durch die eingewanderten Deutschen ist eine große Zahl von größeren und kleineren Städten in Polen, besonders im heutigen Großherzogthume Posen gegründet, eine große Zahl von Landgemeinden, theils in Dorfschaften, theils in Hauländereien weithin über alle Theile des Landes zerstreut gestiftet worden; sie alle haben sich in ihrer Ursprünglichkeit, manche, wie die Bamberger bei Posen, selbst mit ihrer provinziellen Sprache und Tracht erhalten.

So lange Polen als solches bestand, ist in seinen weiten Grenzen von einem Haß gegen die Deutschen nie die Rede gewesen; unter einzelnen Gefesseltigkeiten, sowie unter der späteren religiösen Unduldsamkeit, welche eigentlich zu Polens Fall den Vorwand abgab, haben die Deutschen nicht mehr gelitten, als die polnischen Dissidenten.

Die mehrmaligen Zerstückelungen Polens brachten in den verschiedenen Zeiten verschieden abgegrenzte Theile des Landes unter das preussische Scepter. Der Wiener Friedensschluß sprach ihm das heutige Großherzogthum Posen zu. Hardenberg hatte vorausgesehen, daß dieser Paragraph der Verträge nicht für die Ewigkeit gelten werde, ihm schwebte wohl die Idee vor, Preussens Theilnahme an der Vernichtung von Polens staatlicher Existenz vor dem Richterstuhle der Weltgeschichte rechtfertigen, daß hier im Lande das volksthümliche Element gepflegt und entwickelt werden sollte, um es zu befähigen, die Nation später in die Reihe der gebildeten Staaten zurückzuführen; es wurde die Aufrechthaltung der Nationalität verbürgt, diese aber, der Inbegriff der ganzen geistigen Entwicklung eines Volkes ist etwas Lebendes, und kann als solches nie still stehen. Der größere Theil der Entwurfs des unversöhnlichen Staatsmannes blieb, wie man sagt, auf Gegenwärtigen einer auswärtigen Macht unausgeführt, und Fürst Radziwill, d. r. Statthalter, fand mit der Zeit seine Stellung unmöglich geworden.

Es trat die Germanisirung als Staatsaufgabe hervor. Dieses eine Wort enthält Alles, was hier zu sagen nöthig ist, um die traurigen inneren Verhältnisse des Landes begreiflich zu machen.

Mit der neuen Regierung zog und strömte eine große Zahl neuer deutscher Beamten in's Land; jede neue Generation derselben fand dem früheren freundlichen und brüderlichen Verhältnisse beider Nationalitäten um ein Großes ferner, und zuletzt waren die wechselseitigen Berührungen auf das unversöhnlich Nothwendige beschränkt. — Die Befreien und Edleren beider Nationen lernten sich nicht mehr kennen und achten, geschah dies ja zuweilen, so erregte es eher Ueberraschung als wechselseitige Annäherung. Das aber ist die bitterste Frucht der Germanisirungs-Versuche, daß heute beide Nationalitäten, vom Schicksale dazu bestimmte, auf einem Boden zu wohnen, in offener Erbitterung einander gegenüber stehen.

Das heute im Großherzogthume vorhandene wichtige deutsche Element besteht nach dem Obigen aus zwei wohl von einander zu scheidenden Theilen. Der eine bei weitem größere hat vor Jahrhunderten aus freier Wahl seinen Wohnsitz in dem damals freien selbstständigen polnischen Staate aufgeschlagen, der zweite geringere Theil ist ins Land gekommen, seit dem es eine preussische Provinz geworden.

Vom Standpunkte der Theorie aus kann keinem von beiden Theilen das Recht zuerkannt werden, das zum großen Theile nur von deutschen bewohnte Land als ein deutsches zu beanspruchen. — Thäte es der erste Theil, so würde er einem gastlich in ein fremdes Haus Aufgenommenen gleichen, welcher nach langem Aufenthalte darin das gastliche Haus sein Eigenthum nennen wollte. — Der zweite an Zahl geringere Theil hat entweder amtlich gewirkt, oder sich ansäßig gemacht in dem Lande, welchem die Staats-Raison das Schicksal einer allmähigen Verschmelzung mit dem preussischen Gesamtstaate zugewiesen hatte. — Wenn nun die allerhöchste Cabinets-Ordre vom 28. v. M. diese Tendenz aufhebt, wenn sie dem Großherzogthume Posen ein eigenhümliches nationales Leben verheißt: so treten alle Deutsche, welche fortan im Lande verbleiben, entweder in dasselbe Verhältniß zu diesem, wie die vor

Jahrhunderten Eingewanderten, oder sie führen ein amtliches Leben fort, bis die herangereifte Reorganisation ihre Dienste entbehrlich macht. — So weit die Theorie; sehr weit auf die Wirklichkeit.

Die Conföderation von Baar, Kosciusko's Heidenzeit, die Schilderhebung Polens bei der französischen Invasion, die Revolution des Jahres 30, der Insurrektions-Versuch von 46 bieten eine Stufenleiter von immer ohnmächtiger werdenden Versuchen Polens, mit den Waffen in der Hand wieder zu gewinnen, was jedem Volke heilig und unveräußerlich ist. — Mit dem Falle Krakau's, der letzten materiellen Stütze, erst ist die ganze Prophezeiung des königlichen Sehers erfüllt. Von hier muß Polens geistige Wiedergeburt beginnen. — Was unsere Tage gebracht haben, waren mißlungene Versuche, den Sturm der Ereignisse auch hier zum Ueberstürzen zu bringen, aus welchem die Wiedergeburt Polens durch einen Krieg Preussens mit Rußland hervorgehen sollte. — Je unbefriedigender die Resultate jener Versuche bei jeder Wiederholung wurden, um so mehr sanken die Sympathien Derer, welche Unternehmungen nach ihren Folgen zu beurtheilen gewohnt sind. Polens Stellung zur Welt wurde eine immer bedauerlicher, mehr als jedes andere Volk hatte es das Unglück, daß die Unklugheit und die Fehler Einzelner der Nation angerechnet und an ihr gehandelt wurden. — Die Einsichtsvollen hatten längst gefühlt, daß mit den Mitteln der Gewalt Polens Wiederherstellung nicht gelingen werde; sie sprachen dies aus, wenn sie der insurrectionellen Partei zuriefen: „Laßt ab von diesen Bestrebungen, sie werden uns nie zum Ziele führen, verplittet in ihnen nicht eure schönen Kräfte, wendet sie darauf, Euch innerlich reif zu machen, damit ihr dem Vaterlande dereinst wahrhaft nützlich werden könnt, wenn die Stunde schlägt, in welcher Gerechtigkeit unter den Völkern auf Erden auch uns unfre Rechte wiedergiebt.“

Diese Stunde hat geschlagen; wir haben gesehen, wie sie das Großherzogthum vorbereitet gefunden. — Niemals hat es dem Polen an den Tugenden des Krieges gefehlt; seine jahrhundertlangen Kämpfe gegen den Osten, seine Heldentugenden von den Pyramiden bis nach Saragossa, seine aufopfernde Hingebung für Frankreichs Sache werden nie vergessen werden; sie haben sich als Tradition von Geschlecht zu Geschlecht vererbt. Kein Wunder, wenn die Tugenden des Friedens daneben nicht erblühten, welche zu üben dem unglücklichen Volke fast das ganze letzte Jahrhundert fast jede Gelegenheit abnahm. — Polens Constitution vom 3. Mai 1791 ist das, was Deutschland heut errungen hat. Die theilenden Mächte zertraten den Keim zu einem Baume, welcher jetzt nach einem halben Jahrhunderte ein hochgebildetes freies glückliches Volk beschatten würde.

Aus dem ritterlichen Sinne, den jene Traditionen wahr erhielten, hatte sich eine unklare aber feste Ueberzeugung gebildet, welche zur Unduldsamkeit und zum Terrorismus führte; ihm muß es zugeschrieben werden, wenn die Besonnenen und Einsichtigen der Nation es nicht wagten, offen gegen Bestrebungen aufzutreten, welche sie als zwecklos in ihrem Innern mißbilligten, und wenn hier im Großherzogthume die neuesten weltgeschichtlichen Ereignisse zu Handlungen führten, die von den Voreiligkeiten einer ungemessenen Freude bis zu groben Geschwüdrigkeiten hinreissen; je gerechter die Entrüstung über diese war, desto nachsichtiger hätten jene von allen Seiten beurtheilt werden sollen. Sehen wir doch leider, daß in vielen Theilen Deutschlands die dort neu errungene Freiheit zu Maßlosigkeit und Ueberschreitungen jeder geselligen Ordnung geführt haben.

Polen hat Jahrhunderte hindurch das gesittete Europa gegen den Osten geschützt, es hat, indem es Wien entsetzte, Deutschland vor den Verwüstungen durch die Schaaren Soliman's behütet, Polen hat den ihres Glaubens wegen verfolgten Deutschen ein Asyl geboten; seit beinahe einem Jahrhunderte hat Deutschland durch Preussens und Oesterreichs Theilnahme an der unaufrichtigen Einmischung in Polens innere Angelegenheiten und an der endlichen Zerstückelung sich schwer an diesem veründigt. Die Zeit ist gekommen, diese Schuld zu sühnen. — Der Laumel der neuen Freiheit hat das ganze gebildete Europa durchzogen, er konnte an einem von Natur sanguinischen Volke nicht vorbeigehen, welches so viel, welches Alles von der neuen Umgestaltung der Dinge zu hoffen hatte. —

Alle diese Gründe liegen klar vor Augen, und dennoch spricht ein großer Theil der deutschen Bevölkerung den Wunsch aus, von Polen getrennt zu werden.

Die rasche, unerwartete, glorreiche und weise Entscheidung des Königs über die Tagesfragen hatte auch hieher erschütternd und erstarrend gewirkt. Die sofortige Einberufung des Provinzial-Landtages als des einzigen gesetzlichen Organs für Anträge bei der Krone unterblieb; ein improvisirtes Comité übernahm dieses Geschäft, unter ihm und seiner Regide bildete sich eine Volksbewaffnung, und ein großer Theil

der Segnungen, welche Preußen dadurch über das Land gebracht, daß es Gerechtigkeit, Geselligkeit und Pflichtgefühl bis in die untersten Schichten der Gesellschaft getragen, ging wenigstens für eine Zeit verloren, welche grade am meisten dieser mühsam errungenen hohen Güter bedarf. Daneben schufen einzelne Excesse, wie sie von rohen aufgeregten Massen stets zu erwarten stehen, die falsche Meinung, daß die polnische Bevölkerung Feindseligkeiten gegen die deutsche und jüdische beabsichtige; und die Aufregung führte zu Gegendemonstrationen, welche nach beiden Seiten hin das Uebel ärger machten.

Wenn sich nun in Wirklichkeit und im grellen Widerspruche gegen die oben aufgestellte Rechtslehre die deutsche Bevölkerung in jenem Sinne ausgesprochen hat: so kann der Grund dafür zunächst nur darin gesucht werden: daß sie daran zweifelt, es werde in dem wieder aufzurichtenden Polen zu einem dauernden festen Rechtszustande kommen, daß sie mit einem Worte Polen mit Unordnung und Gesesseltigkeit für gleichbedeutend hält, und es muß zugestanden werden, daß die Ereignisse im Lande einen starken Vorschmack davon gegeben hätten. Wie aber diese Ereignisse eben nur darum möglich wurden, weil sie von vorn herein nicht die Wirkungen verfassungsmäßiger Entwicklungen, sondern die Verwirklichung unklarer Ideen Einzelner waren: so würde es nicht recht, es würde dem Geeslen-Adel der deutschen Nation zuwider sein, wenn diese Ereignisse und jene aus ihnen hervorgegangene unklare Idee der ganzen Beurtheilung zum Grunde gelegt werden sollten. — Die Unordnung und Gesesseltigkeit verabscheut nicht nur der Deutsche, sondern auch der polnische Bauer, das hat er in diesen Tagen mehr als je bewiesen, und der hochgestellte gebildete Pole will zuerst und lieber ein freier, das heißt unter dem Schutze guter Gesetze lebender Mensch, als Pole in einem Lande sein, welches das trübe Bild eines gesesselten Zustandes widerspiegelt.

Wir Alle begrüßen das Morgenroth des Tages, welcher Recht und Gerechtigkeit zur Grundlage eines wahren und dauernden Weltfriedens machen, welcher alle gesitteten Völker Europa's zu brüderlicher Eintracht führen wird; kein Volk wird hinfort mehr das andere bedrücken, dann erst können sich Alle untereinander lieben. Die Industrie, ein freier Weltverkehr werden die geistigen und materiellen Interessen aller Völker mit eisernen unzersprengbaren Banden aneinander knüpfen. — Die Wiederherstellung Polens ist somit eine historische Nothwendigkeit geworden, und wenn heut die vom Fürsten Hardenberg gestellte Aufgabe wieder aufgenommen, wenn dem Großherzogthume Posen eine selbstständige nationale Entwicklung verheißt wird: so ist hienit von Preussens Seite nur der erste Schritt gethan zur Verwirklichung jener weltgeschichtlichen Aufgabe.

Soll Polen wiedererstehen, soll es wieder eintreten in die Reihe der gebildeten Staaten: so ist vor Allem nothwendig, daß zu dem neu aufzuführenden Staats-Gebäude ein fester Grund gelegt werde. Dieser kann und darf bei dem heutigen Bildungsstande der gesitteten Völker nur die umfassendste Humanität sein; nur aus ihr kann die wahre gesetzliche Freiheit hervorgehen. In einem Staate, welcher diesen Grundsatz an seine Spitze stellt, kann nicht davon die Rede sein, daß die einzelnen Bestandtheile desselben irgendwie eine Uglückmäßigkeit erfahren, seien die Unterschiede sprachliche oder religiöse. — Es muß ein Polen erstehen, in welchem der Deutsche und der Jude sich als freie glückliche Menschen fühlen, sonst wird es auch den Polen darin nie wohl werden. — Nur ein solcher Staat wird ein Nachbar werden, wie ihn Deutschland wünschen muß, nur ein solcher Staat kann die von der Vorsehung ihm zugewiesene Aufgabe, Aufklärung, Gerechtigkeit und Veredelung des Menschengeschlechts bis zu den Ostgrenzen Europa's zu tragen, mit Erfolg übernehmen.

An Euch, meine deutsche Brüder! ist es, den Grundstein zu diesem Staatsgebäude legen zu helfen, durch Eure Ruhe, durch Euren Sinn für Geseßmäßigkeit und Ordnung, durch Eure Geschäftserfahrung brüderlich hilfreich zu werden. Es genügt heute nicht mehr, Polen das Land zurückzugeben, welches ihm bei der Zerstückelung genommen worden, durch Deutschlands Mitschuld ist die Nation fast ein ganzes Jahrhundert hindurch in ihrer staatlichen Entwicklung zurückgehalten; nur dadurch wird das begangene Unrecht wieder gut gemacht werden, daß Ihr helft das Versäumte nachzuholen. Fürst Metternich, der unglückliche Greis, der länger als ein Menschenalter hindurch Deutschlands und Europas Schicksale gelenkt, hat nicht, wohin er sein Haupt legt. Wollt Ihr Polen allein ausschließen aus der Reihe der Nationen, in welchen die Konsequenzen jenes unheilvollen Systems ausgeübt werden müssen, Polen allein, das mehr als jedes andere Volk darunter gelitten?



Zweifelt nicht daran, meine Brüder! wenn die Vor-
sehung Euch zwei Aufgaben zur Wahl vorlegt, so hat
sie gewiß die Schwerere für Euch Deutsche bestimmt.

Vor Allem helfe die neue Verfassung des Großher-
zogthums begründen, dann entscheidet Euch, vorher
wäre die Entscheidung, wenn ihr auf die eine Seite

Wie geringfügig auch gegen die geistigen Interessen
die materiellen erscheinen mögen, so haben doch auch
sie eine nicht abzuweisende Berechtigung, und es wird
ein Blick auf die Landkarte genügen, die Thatsache
zu erklären, daß die Theilung Polens mit der Absperrung
seiner Grenzen nach Osten und Süden die preussischen
Ostsee-Provinzen, die einst blühenden und reichen
Städte des Großherzogthums, das gewerbliche Schlesien
zu der heutigen Verarmung geführt haben; es sei
hier nur an die Aufschlüsse erinnert, welche Breslau's
Kaufmannschaft bei der Einverleibung Krakau's an
Oesterreich gegeben hat. Polen ist das Herz, die preussischen
Flüsse sind die Ader eines wiederzuerweckenden

Welthandelt. Der Westen hat Alles, was wir produ-
ciren können, besser und wohlfeiler als wir.

Polens mittelalterliche Heldenthaten für Deutschland,
der Schutz, den es den verfolgten deutschen Protestanten ge-
währt, die Schuld, welche Deutschland an Polens Zerstückelung
und Zurückhaltung der inneren Entwicklung trägt, die
Rücksicht auf die nothwendig im Innern zurückbleibenden
Deutschen legen Euch, meine Brüder, die heilige
Verpflichtung auf, Euch nicht loszusagen, von einer
Sache, welche Ihr um so mehr stützen müßt, für je
verlorener Ihr sie haltet.

Doch werfen wir unsere Blicke weiter. Curland,
Esthland, Liefland und Finnland sind von mehr oder
minder unermischten deutschen Stämmen bewohnt.
Ihnen muß Deutschland durch das eng mit ihm zu
verbrüdernde Polen die hülfreiche aufrecht haltende Hand
reichen, dadurch, daß es im Verein mit Polen, Schweden
und Norwegen auch hier eine öffentliche Meinung
bildet, welche stärker ist als alle Armeen.

Das wiederhergestellte Polen kann für sich allein in
der Welt nicht bestehen, mitten inne gelegen zwischen
großen, mächtigen Reichen ohne Seehülfen bedarf es des
innigen festen Anschlusses an einen seiner Nachbarn.
In Eure Hand, meine deutschen Brüder! hat Gott die
Entscheidung gelegt darüber, ob das durch Euch eng,
brüderlich und innig mit Deutschland verbundene Polen
die Segnungen der Civilisation des Westens allmählig
und auf friedlichem Wege zu einem Gemeingute aller
europäischen Völker machen, ob der sittliche Ernst des
deutschen Elementes befruchtend und erhebend die östlichen
Völker mit der wahren geschlichen Freiheit beglücken,
oder ob das Phantom des Panslavismus Leben gewinnen
soll? wenn Ihr Polen von Eurer Brust zurückstoßt.

Führt Ihr, meine Brüder! daß Gott Euch jene
hehre Aufgabe gestellt, daß er in Eure Hand das Ge-
schick des gesitteten Europa's gelegt hat: so werdet Ihr
nicht im Zweifel darüber sein, was Deutschlands Ehre,
was Eurer Nachkommen Glück von Euch fördern.

Ihr meine lieben Brüder des alten Bundes, die
Ihr eine zweitausendjährige Knechtschaft getragen, die
Ihr fest an dem heiligen Glauben Eurer Väter gehalten,
fürchtet nichts für Eure Zukunft in Polen, wir
Alle wären der eigenen Freiheit nicht würdig, wenn
wir die Curige nicht anerkennen wollten, wenn die Ver-
fassung, welche das Großherzogthum Posen sich geben
wird, nicht die freieste, vollständigste und unterschiedlo-
seste Berechtigung aller Bewohner des Landes voran-
stellen sollte. Diesen Grundsatz hat schon die Konstitu-
tion v. 3. Mai ausgesprochen. Wer Euch verachtet
und schmähet, der kennt Euch nicht. Euer schönes
Familien-Leben, Eure Sittlichkeit, Eure Nüchternheit,
Eure Mäßigkeit, Eure Wohlthätigkeitsanstalten können
überall zum Muster genommen werden; wo solche Bür-
gertugenden unter dem Joche des harten Druckes sich
entwickelten und erhielten, da ist die vollkommenste Be-
rechtigung des freien Bürgerthums in einem aufgeklär-
ten Staate siegreich errungen.

Ihr, meine polnischen Brüder! seid von Gott be-
rufen zu kämpfen, Eure ganze Geschichte seit der Sa-
genzeit ist eine Aufzählung von Kriegen. Kämpfet
auch jetzt, Euer Panier sei die Humanität, Eure Waffe
der hochherzigste Edelmuth. Mit dieser Waffe überwin-
det die Widersacher Eurer Ehre. Wir Alle können
nicht wissen, ob Polens Wiederherstellung nahe oder

ferne sei? Benutzt weise, was die Huld unsers hoch-
herzigen Königs gegeben. Vorallem sehet ab von der allmäh-
lig gestiegenen gegenseitigen Entfremdung Euren deutschen
Brüdern gegenüber, und lasset das alte, glückliche Ver-
hältniß wiederkehren. Wir Alle wollen vereint auf-
bauen und erhalten das Haus, in welchem wir zusam-
men friedlich frei und glücklich leben werden. Beden-
ket, daß ganz Europa auf Euch steht, daß jeder Schritt,
den Ihr in Ruhe und Gesetzmäßigkeit vorwärts thut,
das Schicksal der von uns getrennten Brüder in den
anderen Theilen des alten Polen verbessern wird, denn
der Herrschaft des Geistes entzieht sich heut nichts mehr
auf Erden. Dann werden segnend auf Euch blickend
die Geister Eurer Väter, welche Egyptens brennenden
Sand, die Eisfelder des Nordens, Amerika's weite
Ebenen, Spaniens dustige Erde, Griechenlands klastri-
schen Boden, Deutschlands und Frankreichs Fluren mit
ihrem Heldenblute getränkt haben. Erkennet aber auch
die Zeit, wie einst die Väter mit dem Schwerte das
gesittete Europa geschützt, wie sie in drei Welttheilen
für die Freiheit gerungen, so müßt Ihr mit den Wap-
fen des Geistes kämpfen; bringt die Zeit früh oder spät
einen andern Kampf, so steht ganz Europa Euch zur
Seite.

Friedrich Wilhelm IV., den die Nachwelt den Gro-
ßen nennen wird, groß in ganz anderem Sinne als die
Großherren verlungener Jahrhunderte, sprach:

Alles sei vergeben und vergessen!
Lasset auch uns so sprechen. — Noch toben die aufge-
regten Leidenschaften, noch wird ihnen vielleicht man-
ches Opfer fallen. Ueber dem Grabeshügel der Gräber
lenen laßt uns einander die Bruderhand reichen im
ewigen Bündniß für das Heil Polens, Deutschlands
Europa's, der Menschheit.

Friede sei mit Euch.

Program

der nationalen Reorganisation des
Großherzogthums Posen.

- I. Zusammentritt des Provinzial-Landtages mit der Pro-
position eines Wahlgesetzes.
II. Zusammentritt des neu gewählten Landtages, in welchem
alle Bestandtheile der Bevölkerung ohne Unter-
schied d. r. Sprache und des Bekenntnisses gleich-
mäßig vertreten sind, mit der Proposition des Entwurfs
der Verfassung.
III. Schnellige Gründung einer Landes-Universität.

Ehe dieser Aufsatz der Öffentlichkeit übergeben
werden konnte, ist Allerhöchstenorts die Abtrennung der
deutschen Kreise und die Beschränkung der Reorganisation
auf die übrigen bestimmt worden. — Hiermit wäre die
obige Frage entschieden; ob ihre Lösung in der Weise
möglich ist, daß auch nur eine Partei zufrieden gestellt
würde? ist eine neue zweite Frage, deren Beantwortung
nur ein nach Urwahlen zusammengesetzter provinzieller
stimmgiger Provinzial-Landtag übernehmen kann.

Höret meine Brüder! noch die Mahnung, daß ein
Gut, welches wir in Stunden leidenschaftlicher Aufregung
sehnlichst wünschen, uns in den Tagen der ruhigen
Betrachtung in einem ganz anderen Lichte erscheint.

Lissa, im April 1848.

Mesig.

Der Zubehörschrei:

„Die Press' ist frei!“

hat auch unserm Meyer wieder die Feder in die Hand gegeben. Eben erhalten wir ein
neues Heft

seines Universums

(vom zwölften Jahrgang das zweite). Dieses Heft ist das erste pressfreie. Man kann
sich denken, wie es geschrieben ist. War Meyer's Wort in der dunkelsten Censurnacht ein
helles Kerzlicht: — jetzt leuchtet's wie eine Flamme. Der erste Artikel in diesem
Heft ist Meyer's Wort über den Wölferfrühling. Jede Zeile athmet Begeisterung; jeder
Satz ist der Ausdruck einer Weltanschauung, deren Wahrheitskraft zur Ueberzeugung
forttreibt.

Wir werden auf den neuen Jahrgang von Meyer's Universum gern jede weite-
rere Bestellung besorgen. Das Heft dieses allbeliebten Werks kostet, obgleich jedes Heft
vier Stahlstiche zum kostbaren Schmuck hat, doch nur sieben Silbergroschen. — Es wird
künftig alle 3 Wochen ein Heft erscheinen. Wir werden dafür sorgen, daß die neuen Be-
steller von dem 12. Jahrgang die große Prämie, von 4 Thaler Verkaufswert, erhalten.

West's Seeschlacht,

ebenfalls gratis erhalten. Zum Zimmerschmucke giebt es nichts Schöneres, als dieses
magnifike Kunstwerk.

Man bestelle: Meyer's Universum XII. Jahrgang, um jede mögliche Ver-
wechslung zu vermeiden.

Das Werk ist auch in französischer, holländischer, dänischer, schwedischer, italienischer,
englischer und polnischer Uebersetzung zu haben.

In Breslau zu beziehen durch A. Gofohorsky's Buchhandlung (E. F.
Maske) Albrechtsstraße Nr. 3; in Rawitsch durch R. F. Frant.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graf,
Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler:

Ein zeitgemäßes Wort, ein wohlgemeinter Rath an den Bürger und
Landmann, bei Gelegenheit der bevorstehenden Urwahlen. Von

Wender, Prediger in Striegau. Preis 1 Sgr.

Verlag von Hoffmann in Striegau.

Entgegnung.

Das in der zweiten Beilage zu Nr. 93 der Bresl. Ztg. befindliche Inserat des
hofbesizers und Pferdewallers Lazarus Radlauer hier selbst, veranlaßt mich zu der Erklärung,
daß ich zu den von ihm erwähnten drei Ps-rden auf die rechtmäßigste Weise gelangt bin,
wie ich mich auch über deren rechtlichen Besitz bereits bei dem hiesigen königl. Landtage
und dem Polizeiamte ausgewiesen habe. Wenn dennoch Seitens des zc. Radlauer Anklage
erhoben werden, so finden diese lediglich darin ihren Grund, daß ich sein dringendes Ge-
suchen, ihn an dem Geschäfte Theil nehmen zu lassen, aus — dem hiesigen Publikum wohl
bekannten Gründen, zurückgewiesen. Dem letzteren, dem dies Faktum in seinen
ausführlich bekannt ist, die unparteiische Beurtheilung desselben überlassend, erwarte ich,
jenes, das meinen unbescholtenen Lebenswandel während meines mehrjährigen, von den hiesi-
gen Staatsbehörden bewilligten Aufenthalts am hiesigen Orte wohl kennt, gerechtfertigt zu
sein. Meinen Ankläger aber verweise ich auf seinen innern Richter. Dies meine erste
letzte Erklärung an Radlauer. Lublin, den 20. April 1848. E. Herr.

Breslau-Schweidnig-Freiburger Eisenbahn.

Am 2ten und 3ten Osterfeiertage werden wie am ersten Jahr-
fahrplan Extrazüge auf unserer Bahn expedirt:

Table with 3 columns: Station, Time, Duration.
Breslau Nachmittags 1 Uhr.
Schweidnig 1 = 15 Minuten.
Freiburg 1 = 18

Breslau, den 19. April 1848.

Direktorium.

Niederschlesische Zucker-Raffinerie.

Die resp. Interessenten werden hiermit benachrichtigt, daß dieselben gegen Präsentation
der Aktien und Designation darüber, eine fernere Abschlags-Zahlung von 10 pCt. auf
25 Rthl. pro Aktie, in den Tagen vom 16. bis 26. kommenden Monats Mai (Sonntag
ausgenommen) Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem früheren Lokale auf dem Dom
in Empfang nehmen können.

Für die Ausbleibenden wird die Erhebung unverzinslich bis zur nächsten Zahlung ange-
setzt. Glogau, den 18. April 1848. Die Direktion.



Vierte Beilage zu No 96 der Breslauer Zeitung. Sonntag den 23. April 1848.

Theater-Repertoire. Sonntag, zum ersten Male: Thomas Thyrnau. Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Romane gleichen Namens von Charlotte Birch-Pfeiffer. Personen: Maria Theresia, Kaiserin-Königin, Frau Kühn, Prinzessin Therese, ihre Nichte, Graf von Kaunitz, Staatskanzler, Herr Kühn, Graf von Barthenstein, Minister, Herr Rieger, Fürst Albert, Herr Pauli, Baron von Winder, Staatsrath, Herr Puschmann, Graf Eacy-Bratislaw, Herr Pätzsch, Baron von Pösten, sein Freund, Herr Guinand, Klaudia, Fürstin von Morani, Frau Wiedemann, Georg Frey, ihr Beichtiger, Herr Gärtner, Frau von Guttenberg, Kammerdame der Kaiserin, Frau Schneider, Madame Hautbois, Dame der Prinzessin, Frau Schneider, Carl, Kammerdiener der Fürstin, Herr Deumert, Thomas Thyrnau, Herr Henning, Magda, seine Enkelin, Frau Heese, Vater Pyronimus, sein Freund, Herr Clausius, Frau Barbara, Haushälterin auf Zein, Frau Clausius, Kallenbach, Secretair des Staatsraths, Herr Schöbel, Herr Kofker, Kammerdiener der Kaiserin, Herr Campe, Ein kaiserlicher Offizier, Herr Grahl, Zwei Diener: Herr Mehr, Herr Köllner, Zwei Käufer: Herr Wespig, Herr Pflaum.

Entbindungs-Anzeige. Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Köschgen, geb. Wollenberg, von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an Gabriel Ringo. Breslau, 21. April 1848.

Entbindungs-Anzeige. Gestern Nachmittag wurde meine liebe Frau Minna, geb. Fränkel, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Breslau, 20. April 1848. Kaufmann M. Langendorff.

Entbindungs-Anzeige. Die am 20. d. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Dr. Lion.

Entbindungs-Anzeige. Statt besonderer Meldung Freunden und theilnehmenden Bekannten die Nachricht, daß am 20. April, Abends 10 Uhr, mein liebes Weib, Emma, geb. Brier, von einem munteren Knaben glücklich entbunden wurde. Karl Laßwitz.

Todes-Anzeige. Diese Nacht um 12 Uhr entschlief zum bessern Sein unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Henriette Trautvetter, geborene Krause, in einem Alter von 67 Jahren 9 Monaten. Diesen für uns sehr schmerzlichen Verlust zeigen wir tiefbetrübt an. Glatz, den 18. April 1848. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. (Verpätet.) Das am 16. d. M. früh 4 Uhr in Danzig nach langen schweren Leiden erfolgte Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, des Alumnus August v. Ernst in dem Alter von 23 Jahren beehren wir uns tiefbetrübt ergebenst anzuzeigen. Breslau, 21. April 1848. Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.) Heute Mittag 3 Uhr starb nach schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn, der Handlungsverwandte Gustav Koschny, im noch nicht vollendeten 18ten Jahre, an Nervenleiden und hinzugetretener Gehirn-Entzündung. Verwandten und Freunden widmen wir im tiefsten Schmerzgefühl diese für uns so erschütternde Anzeige. Breslau, den 20. April 1848. Gustav Koschny und Frau.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Maria-Magdalenen Schöterschule erfolgt den 23ten und 28. April von 10 bis 12 Uhr in dem Schulgebäude Altbüßer-Straße Nr. 9, zwei Stiegen hoch.

Große Todtengallerie. Im Saale des Tempelgartens an der Promenade sind von Montag den 24. April ausgestellt die große Todtengallerie oder der Baseler Todtentanz nach Franz Holz ein von G. Kneipp; nächst dem werthvolle Jagd- und Fruchtstücke und Landschaften. Entree 5 Sgr. Näheres befragen die Anschlagzettel. G. Kneipp.

An Fräulein M.... F.... Herzliche Gratulation zu Ihrer Confirmation!

An stille und solide Miether sind in dem Hause Nr. 47 am Raschmarkt noch einige freundliche Wohnungen zu den Preisen von 70, 100 und 140 Rthl. zu vermieten. Näheres ebendasselbst bei Frn. Dordolph Hoffmann, vierte Etage des Vorderhauses.

Breslau, den 19. April 1848. Die in der heutigen Versammlung des schlesischen constitutionellen Central-Vereins veranstaltete Sammlung für die hinterbliebene Familie des Haushälters Griebisch hat die Summe von 75 Rthln. ergeben, durch welche der Wittve ein Erwerbszweig gegründet werden soll.

Sämmtliche Urwähler des Bernhards-Bezirks werden hierdurch eingeladen, sich zu einer Besprechung am Dienstag den 25. April Abends 7 Uhr in der Bürger Schule zum heil. Geist, Kirchstraße Nr. 3, einzufinden. Hanisch, Hieronymus, E. Schepe.

Sämmtliche Urwähler des Franziskaner-Bezirks werden hierdurch eingeladen, sich zu einer Besprechung am Mittwoch den 26. April Abends 7 Uhr in der Bürger Schule zum heil. Geist, Kirchstraße Nr. 3, einzufinden. Fries, Steulmann, Hennig.

Urwähler des Matthiasbezirks versammeln sich zur Besprechung über die nächsten vorzunehmenden Wahlen heute Sonntag 7 Uhr des Abends in dem Turnsaale des Herrn Kallenbach.

Urwähler des Vierlöwenbezirks versammeln sich in gleicher Absicht Sonntag 7 Uhr des Abends in dem Prüfungssaale des katholischen Gymnasiums, Schubert, 37.

Urwähler des Ursulinerbezirks versammeln sich in gleicher Absicht Sonntag 7 Uhr des Abends in einem Schulkolale des katholischen Gymnasiums.

Urwähler des Clareubezirks versammeln sich in gleicher Absicht Sonntag 7 Uhr des Abends im Singsaale des katholischen Gymnasiums.

Urwähler des Jesuitenbezirks versammeln sich in gleicher Absicht Sonntag 7 Uhr des Abends in dem Bauhofsalle im katholischen Gymnasium. Breslau, den 23. April 1848.

Versammlung der Urwähler des Rosenbezirks, Montags Nachmittags 3 Uhr im Schmidtschen Saale, Matthiasstraße Nr. 16. Altkermann, Stephan, Thiel.

Versammlung des schlesischen constitutionellen Zweigvereins im Schweidnitzer Angerbezirk Montag den 24. April, Abends 8 Uhr. im Liebichschen Saale.

Die Eintrittskarten zum schlesischen Konstitutionellen Zweig-Verein des Nikolai-Bezirks sind bei mir in Empfang zu nehmen. Ludwig Heyne, Königsplatz Nr. 3 a.

Anfrage. Ist ein noch nicht 24 Jahr alter, jedoch gerichtlich als volljähriger erklärter Preusse an der am 1. Mai d. J. stattfindenden Urwahl ausgeschloffen, oder nicht? Sulau, den 21. April 1848. C.

An Eltern und Erzieher. Da ich von Ostern ab einige neue Pensionäre in meiner Anstalt aufnehmen kann, so erlaube ich mir diejenigen verehrl. Eltern und Erzieher darauf aufmerksam zu machen, welche außer dem Schulunterricht eine ununterbrochene Beaufsichtigung der Zöglinge und angemessene Nachhilfe bei deren Schularbeiten wünschenswerth erachten, während eine strengmoralische Erziehung bei liebevollster Behandlung den ersten Wünschen derselben entgegenkommen dürfte. Privatstunden im Französischen und Polnischen, unterstützt durch fortwährende conversationelle Uebung in diesen Sprachen, so wie die Gelegenheit, sich unter kundiger Aufsicht im Fortepianospiel zu üben, werden ebenfalls geboten. Da die Anzahl der aufzunehmenden Zöglinge besserer Ueberwachung wegen möglichst beschränkt werden soll, so würden baldige Meldungen erwünscht sein und jede nähere Auskunft über die Anstalt von den Herren Direktoren sämmtlicher hiesiger Gymnasien und Realschule gern ertheilt werden.

J. A. Freis, concessionirter Lehrer der französischen und polnischen Sprache und Vorsteher einer Erziehungsanstalt für Knaben in Breslau, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3c.

Die von uns auf den 26. April angelegte Prämien-Vertheilung an treue Dienstbotinnen wird durch eine Reise des Herrn Senior Krause behindert, wir müssen solche demnach auf eine kurze Zeit verschieben und soll der dazu bestimmte spätere Tag sobald als möglich bekannt gemacht werden. Der Verein zur Belohnung treuer Dienstbotinnen.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Wichtige Schrift für die Wahlen zur Volksvertretung im preussischen Staate.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Die Bevölkerung des preuss. Staats nach der amtlichen Aufnahme des Jahres 1846.

Herausgegeben von W. Dieterici, Direktor des statistischen Bureau's in Berlin. Gehefter Preis 10 Sgr.

Der Hr. Verf. hat sich die Aufgabe gestellt: in wenigen Blättern die Hauptzahlen über die Bevölkerungsverhältnisse des preussischen Staats in klarer Uebersicht so zusammen zu stellen, daß die wichtigsten Fragen über Volksvertretung und Verfassung, in so weit es dabei bloß auf Kopfszahl und numerische Betrachtung ankommt, genügend beantwortet werden können. Da auch der allerb. „Entwurf eines Wahlgesetzes“ vom 2. d. Mtz. (S. 7.) die amtliche Volkszählung vom Jahre 1846 zum Grunde legt, so ist der obigen, bei dem Wahlgeschäft fast unentbehrlichen Schrift, die größte Verbreitung zu wünschen. Früher erschien in unserm Verlage und ist zu dem ermäßigten Preise von 2 Rthl. zu erhalten:

Die statistischen Tabellen des Preussischen Staats, nach der amtlichen Aufnahme des Jahres 1843. Herausgegeben von W. Dieterici. 23 1/2 Bogen in groß Quart. (1845.) Geheftet.

In dieser Zeit für die jegige Zeit noch sehr wichtigen Schrift, sind die amtlichen Zählungen im preussischen Staate, nach allen bei dem statistischen Bureau eingehenden Tabellen, vollständig mitgetheilt. Wir erlauben uns bei dieser Veranlassung, das Werk geneigter Beachtung bestens zu empfehlen. Die eingetretene Preis-Ermäßigung wird dessen Anschaffung wesentlich erleichtern.

Nicolai'sche Buchhandlung in Berlin.

In der Festschen Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Die Handelswissenschaft. Theoretisch und praktisch dargestellt von Rudolph Schleiter.

Verikon-Oktav. Brochirt. Preis 3/4 Rthl.

Dieses Werk schließt sich an die bisherigen, mit so vielem Beifall aufgenommenen Leistungen des Verfassers im Fache der handelswissenschaftlichen Literatur würdig an, und ist als der Schlusstein derselben anzusehen. Mit Recht glaubt daher die unterzeichnete Verlags-handlung nicht nur das kaufmännische Publikum, sondern auch alle diejenigen auf dessen Erscheinen aufmerksam machen zu dürfen, welche über den Handel und seine hauptsächlichsten Institutionen ausreichende Belehrung suchen. Mit großer Ausführlichkeit und steter Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses behandelt der Verfasser die Lehre von den schriftlichen Arbeiten des Kaufmanns, das Münz- und Geldwesen, die Maß- und Gewichtskunde, die Lehre von den Wechseln, Staatspapieren, Aktien und Schuldverschreibungen, die Conto-Corrente, das Transportwesen, die Versicherung, Haverie und Bodmerei etc., und erläutert die aufgestellten Lehrsätze durch Mittheilung von Original-Dokumenten in deutscher, französischer und englischer Sprache. Darf demnach dieses Werk mit Recht auf den Namen eines Lehrbuchs der Handelswissenschaft Anspruch machen, so ist doch, durch das beigegebene sehr ausführliche Sachregister, dafür gesorgt, daß es auch von demjenigen mit Nutzen gebraucht werden kann, dem es um augenblickliche Belehrung über dieses oder jenes aus dem Gebiete der Handelswissenschaft zu thun ist.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

Dinter, G. F., sämmtliche Schriften, durchgesehen und geordnet von J. Ch. B. Wilhelm. Erste Abth. Eregetische Werke. 4. Bd. enth. Schullehrer-Bibel A. L. 4. Bd. Subskr.-Preis 1 Rthl. 2 Sgr.

Hiermit bietet der Unterzeichnete den Herren Lehrern an Kirche und Schule ein Werk in geschmackvoller Ausstattung, welches in allen protestantischen Ländern bis jetzt unerreichten Segen gestiftet und von allen ähnlichen Erscheinungen auf dem Felde der betr. Literatur unübertroffen dasteht. Heißersehnt ist es nun, nachdem in Deutschland die Mächte der Finsternis überwunden sind, welche in Kirche und Schule das christliche Licht auszuschließen listig anstrebten. Schon wird dieses Werk daher häufig nach jenen Gauen Deutschlands hin verlangt, wohin hochgestellte Dunkelmänner ihm den Weg verperrt hatten.

Ueberrigens freut sich Unterzeichneter, anzeigen zu können, daß von Dinter's Schullehrerbibel, für welche der Hr. Herausgeber die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Eregese benützt hat, 8 Bde. erschienen sind und der letzte oder der 5te des A. L. sich schon unter der Presse befindet.

Dinter's Schullehrerbibel bildet den 1. bis 9. Theil der ersten oder eregetischen Abtheilung von: Dinter's sämmtl. Werke. Herausgegeben von Archid. Dr. Wilhelm. Neustadt a. d. Orla, den 26. März 1848. J. K. S. Wagner.

Im Verlagsbureau in Leipzig erscheint seit dem 1. April d. J.:

Die Reform. Politische Zeitung

herausgegeben von Arnold Ruge und H. B. Oppenheim in Leipzig. in Berlin.

Die bedeutendsten geistigen Kräfte haben sich zu diesem Unternehmen vereinigt, welches sich schnell eine Stellung unter den ersten Zeitungen der Gegenwart erwerben wird. Täglich erscheint eine Nummer in ganzem Bogen in sehr eleganter Ausstattung, schönem Papier und scharfem Druck. Probenummern sind in allen Buchhandlungen und Postämtern gratis zu erhalten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Sechs Lieder, dem deutschen Volke gewidmet von Philipp Krebs. Geh. Preis 3 Sgr.

Große Siebenb. geb. Pflaumen, von vorzüglicher Süße, die 5 Pfd. für 9 Sgr., der Ctr. 6 1/2 Rthl., gesottene Gebirgs-Preiselbeeren, 1 1/2 Sgr. das Pfd., 11 Pfd. neuen Carol. Reis für 1 Rthl., 1 Pfd. 3 Sgr., Tafel-Reis à Pfd. 2 1/2 Sgr., bei Gotthold Eliason, Reuschstraße Nr. 12.







# Das Blatt des Volkes

hat die Tendenz: durch unerschrockenes Aussprechen der Wahrheit zum Frieden zu führen.

Es steht außerhalb aller Parteien, in so fern es unerbittlich den Fuch der Lüge, wo sie sich auch zeige, nachweisen, für die Wahrheit und Gerechtigkeit aber mit begeisterter Stimme sich erheben wird.

Damit die Klust zwischen Armen und Reichen nicht im Stillen immer größer, sondern aufgehoben werde, bitten wir beide Theile, nicht gegen das erwähnte Blatt gleichgültig zu sein. — Denn nicht fühlende Stachelreden, sondern eine offene und ehrliche Sprache für die Wahrheit thut Noth.

Abonnenten auf das erwähnte Blatt nehmen an:  
Dr. Schumann, Albrechtsstraße Nr. 53.  
Pinoff, Goldeneradegasse Nr. 7.  
Kraniger, Karlsplatz Nr. 3.  
Müller, Neumarkt Nr. 12.  
Tiege, Neumarkt Nr. 30.  
Geiser, Nikolaistraße Nr. 69.  
Krause, Dhlauerstraße Nr. 17.  
Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37.  
Peyser, Schmiedebrücke Nr. 56.  
Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

## Die Redaktion: Bürgerwerder 29.

**Auktion.** Am 25ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße 7 Ballen Wolle, 5 Ballen polnischer Knäufelhanf, 1 Kiste Indigo und 50 schwarze Schafpelze versteigert werden.  
Mannig, Auktions-Komm.

**Auktion.** Am 25ten d. M., Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr wird in Nr. 10 und 11 Albrechtsstraße die Auktion von Porzellan, Steingut und Glaswaaren fortgesetzt.  
Mannig, Auktions-Kommissar.

**Auktion.** Am 27. d. Mts. Vorm. 9 Uhr wird die Einrichtung der Restauration zur goldenen Krone Nr. 29 am Ringe, bestehend in zwei Billards, Lampen, Tischen, Stühlen, Rohr- und Polsterbänken, Porzellan, Glas und lackirten Sachen, Weinen etc. versteigert werden.  
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Am 28ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze  
2 Pferde, russische Race, Brandfische und 1 gut gehaltener Lederplawagen  
versteigert werden.  
Mannig, Aukt.-Kom.

**Auktion.**  
Mittwoch den 26. April, früh 9 Uhr, werden auf der Besichtigung Nr. 32 in Altschneinig verschiedene Möbel, als Sopha, Tische, Stühle, Schränke, Kommoden und Spiegel gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.  
Die Dorfgerichte.

**Große Auktion.**  
Auf den 3. und 4. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich im herrschaftlichen Schlosse zu Dyas durch den Aktuar Meyer Mahagoni- und andere Möbel, einen Mahagoni-Tisch, mehrere Spiegel — von vorzüglicher Qualität — und außerdem am 4. Beträglich 60 Flaschen Wein, mehrere beinahe neue Schaffen, darunter ein Staatswagen, Geschirre, 2 Kutschpferde, einige Zentner Kopfen und andere Sachen gegen Baarzahlung versteigern lassen.  
Piegisch, den 19. April 1848.  
Der königliche Kreis-Justiz-Rath Hoffmann-Scholz.

**Erklärung.**  
Die beiden am Morgen des 25ten in der Nähe des Ringes gefallenen Schüsse haben ihren Ursprung darin, daß ein Hausknecht eine Jagdflinte puzte und die Zündhütchen abbrannte. Obwohl die Schüsse herausgezogen waren, hatte sich doch noch Pulver in den Läufen verhalten und so den Knall herbeigeführt. Dies zur Vorbeugung falscher Gerüchte.

**Widerruf.**  
Meinen Artikel in letzter Nummer dieser Zeitung widerrufe ich insoweit, daß ich die Herren Dittrich und Pakli, so wie die 16. Kompagnie nicht im geringsten damit gemeint habe.  
Kohn.

**Bekanntmachung.**  
Ein am letzten Ressourcer-Abend im Wintergarten zurückgebliebener seidener Sonnenschirm kann von der sich legitimirenden Besizerin gegen Erstattung der Inskriptionskosten in Empfang genommen werden bei  
Kretschmer, Schulgasse Nr. 8.

**Offener Posten.**  
In dem Unterrichts- und Erziehungs-Institut des Unterzeichneten findet ein tüchtiger evangelischer Schulamts-Kandidat (gleichviel ob in einem Seminar gebildet, oder durch die Commissions-Prüfung qualifiziert) sofort eine Anstellung als Hilfslehrer. Offerten beliebe man, unter Beischluß der nöthigen Zeugnisse, baldmöglichst franco einzusenden und den besaglichen Bescheid innerhalb drei Tagen zu gewärtigen.  
Striegau, den 20. April 1848.  
N. Behschnitt, Vorsteher.

Ein nettes Gütchen bei Breslau habe ich nachzuweisen.  
Tralles, Messergasse Nr. 39.

# Schweizerhaus

an der Freiburger Eisenbahn.  
Sonntag, Montag, Dienstag: **Konzert** von den H. H. Leichgräber, Domann, Felsch, Schütz und Preuß. Anfang 3 Uhr.  
Entree à Person 1 Sgr.

## Fortsetzung des Wiener Praters im Weiß-Garten.

Sonntag, Montag und Dienstag.  
Große Vorstellung des Herrn A. Schwiegerling mit seiner Gesellschaft in allen Räumen des Gartens.

## Großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft.

Anfang 3 1/2 Uhr.  
Entree à Person 2/3 Sgr., Kinder 1 Sgr.  
Jede Familie erhält für jedes Kind ein Fahrbillet zum Carroussel an der Kasse gratis. Das Theater aus dem Glas-Salon ist ebenfalls im Garten, sowie sämtliche Schau-bühnen so hoch aufgestellt, daß die Vorstellungen bequem gesehen werden können.

## Wintergarten.

Sonntag den ersten und Montag den zweiten Feiertag Abonnement-Konzert, bei günstiger Witterung im Garten, beide Tage für die geehrten Sonntags- und Mittwoch-Abonnenten. Mittwoch den 26. April kein Konzert, dagegen am Sonntag den 30. April das letzte Abonnement-Konzert für Sonntags- und Mittwoch-Abonnenten, bei großer Illumination des Gartens. Anfang des Konzerts 3 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.  
Schindler.

Den ersten, zweiten und dritten Oster-Feiertag

## Konzert von dem Musikchor der kgl. 6. Artillerie-Brigade im Schießwerder-Garten.

A. Schwarzer.

## Villa nova

in Altschneinig.  
heute Sonntag und morgen Montag:

## Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.  
Dinstag den 25. April:  
außerordentliche Kunst-Produktion der Herren Umodio und Abigas.  
Näheres durch Anschlag an demselben Tage.  
Im ehemaligen Bahn'schen Garten, Tauenzienstraße Nr. 17, heut den 1. Osterfeiertag großes Trompeten-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr., wozu ich ergebenst einlade.  
Krause.

## Liebich's Garten, heute und morgen großes Concert.

Dienstag den 25ten, Ressource der christkatholischen Gemeinde.

## Großes Concert, im Kolosseum zum russischen Kaiser, heute den 23. April, wozu ergebenst einladet: Virel.

## Zum Tanzvergnügen

Montag und Dienstag, als den 2ten und 3ten Oster-Feiertag, im Neuschneiniger Kaffeehause, wozu ergebenst einladet  
C. F. Kottwitz, Gastwirth.

## Tempelgarten.

Sonntag den ersten Feiertag

## Eröffnung der Bierhalle.

Ein sehr gepriesenes Publikum mache ich hierbei, außer den gangbarsten Sorten besonders auf ein  
sehr gutes Lager-Bier, und  
ächt böhmisches Bier  
aufmerksam. Durch das Engagement eines tüchtigen Kocbes ist es mir möglich, allen Anforderungen an eine gute Küche zu genügen, und mit Sonntag den 23. d. M. ein Abonnement für 7 1/2 Sgr. und für Nicht-Abonnenten eine Table d'hôte zu 10 Sgr. zu eröffnen. Auch kann à la carte gespeist werden, und außer dem Hause zu jedem gewünschten Preise.  
Zur Unterhaltung der geehrten Gäste wird Herr Drescher durch sein gut besetztes Musik-Chor bestens Sorge tragen. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Glas-Salon statt.  
C. W. Schmidt.

## Glisenbad.

Großes Konzert am 1ten und 2ten Osterfeiertage. Von dem schönen Morgenauer Damme führt ein Weg dicht hinter Holland zur Ueberfuhr in den Glisengarten.  
Paul, Restaurateur.

# Die Dampf- und Wannen-Bäder,

Klosterstraße Nr. 80, sind täglich von früh bis Abends zur gefälligen Benutzung geöffnet.  
Amand Stiller.

## Zum Garten-Concert

Sonntag und Montag, den 1ten und 2ten Feiertag, ladet ergebenst ein  
A. Seiffert,  
im vormal's Menzelschen Lokale.  
Zum Tanzvergnügen den 1. und 2. Osterfeiertag ladet freundlichst ein  
B. Fabian,  
im Morgenauer Kretscham.

## Nach Brigittenthal

ladet zu den Feiertagen zum Besuch:  
Der Cafetier.

## Zur Tanz-Musik

für den 2. und 3. Oster-Feiertag ladet ergebenst ein:  
Seiffert,  
in Rosenthal.

## Zur Tanz-Musik

im Nothkretscham, den 2. und 3. Feiertag, ladet ergebenst ein:  
A. Fiebig, Cafetier.

## Nach Lilienthal

zur Tanzmusik auf den 2. Feiertag im Kaffeehause ladet ein:  
C. Koack.

## Restauration.

Dem reisenden, sowie einem hiesigen geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir zu jeder Tageszeit, ganz besonders aber vor dem 2 Uhr Mittags von hier abgehenden Personenzuge, gute kalte und warme Speisen und Getränke stets zu haben sind.  
Um gültige Beachtung dieser Anzeige bittet ergebenst der Restaurateur im oberschlesischen Bahnhofe zu Breslau.

## Bekanntmachung.

Zufolge der am 1. Mai d. J. stattfindenden Wahlen wird der nach unserer Bekanntmachung vom 24. Januar d. J., die Lieferung von 1200 Centner Stangen-Schwefel betreffend, auf denselben Tag anberaumte Exitations-Termin zum 16. Mai d. J. verlegt, wovon die betreffen den Konkurrenten hierdurch benachrichtigt werden.  
Pulverfabrik bei Spanbau, 19. April 1848.  
Die Direktion.

Allen denen, welche menschenfreundlich Theil an der Beeridigung des Haushälters Karl Griebisch genommen haben, vorzüglich der höchst edelen Theilnahme der H. H. Kaufleute Jordan und Comp., so wie den Compagnien der Bürgerwehr, staten ihren innigsten Dank ab:  
Die tiefgebeugte Wwe. u. sammtl. Geschwister. Breslau, den 22. April 1848.

**Ein Hauslehrer oder Erzieher** sucht ein baldiges Engagement. Derselbe ertheilt außer den höheren Gymnasial-Wissenschaften auch in den Elementar-Gegegenständen und im Turnen Unterricht, auf Verlangen auch wohl etwas in der Musik. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr Lehrer H. Propfer in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 18.

## Zur Beachtung.

Wegen plötzlicher Veretzung ist in dem Hause Nr. 10 am Stadtgraben, dem Gouvernementsgebäude gegenüber, der erste Stock mit Stallung und Zubehör von nächste Johannis oder Michaelis an zu vermietthen. Der Besuch des Gartens steht dem Herrn Miether frei.  
Nähere Auskunft bei dem Wirth.

## Verloren gegangen

ist ein ganz schwarzer Wachtelhund mit messingnem Halsbande, woran die Marke 927 befestigt ist. Wer denselben Bürgerwerder Nr. 11 bei Walthers abgibt, erhält eine Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

## Pension für Mädchen.

Eltern und Pflageeltern in der Provinz empfehle ich beim gegenwärtigen Semester-Wechsel meine Pensions-Anstalt für Töchter. Auch finden junge Damen, die sich zu ihrer weiteren Verbesserung in Breslau aufhalten wollen, bei mir passenden Anstalt.  
Breslau, den 22. April 1848.  
Die verehel. Dr. ph. Richter, geb. Kother, Neuegasse Nr. 19, an der Promenade, nahe der General-Landschaft.

## Ein konzess. Lehrer, welcher für ein

Billiges in allen Schulfächern und Klügelspiel Privatunterricht ertheilt, ist zu erfragen Sandstraße Nr. 10, par terre links.

Donnerstag den 27. April, früh 11 Uhr, soll an dem Kasernenstalle der 1. Escadron des 1. Kürassier-Regiments ein zum Militärdienst unbrauchbares Pferd öffentlich versteigert werden.  
Das Kommando des 1. Kürassier-Regiments.

Ich habe auf ärztliches Geheiß einen längeren Urlaub nachgesucht; die bereits übernommenen Rechts-Angelegenheiten werde ich zu Ende führen, dagegen bitte ich, neue Aufträge für jetzt nicht weiter an mich gelangen zu lassen.  
Berlin, den 15. April 1848.  
Müller,  
Justizrath und Justiz-Kommissarius bei dem königl. geheimen Ober-Tribunal.

## Markt-Verlegung.

Der nach dem Kalender am 1. Mai d. J. anstehende hiesige Drauschkle-Biehmarkt wird wegen der an diesem Tage stattfindenden Urwahlen  
auf den 8. Mai d. J.  
verlegt.  
Strehlen, 20. April 1848.  
Der Magistrat.

Die Frage, warum die Juden in Schlessen (?) mit Erbitterung gegen die polnische Nationalität sich aussprechen (?) erledigt sich, wenn nicht überhaupt durch die Unwahrheit dieser Behauptung selbst, noch einfach dadurch: daß von den Polen in der Provinz Posen ja gerade eben an den Juden die grausenhaftesten Morbthaten auf eine jeden wahren Menschenfreund empörende Weise verübt worden sind.

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 90 der Breslauer und Schlessischen Zeitung enthaltene Anzeige der hiesigen Sattler-Tinnung empfiehlt sich auch:  
das Niemer-Gewerk  
sämmlichen königlichen hochlöblichen Truppentheilen, alle militärischen Arbeitslieferungen auf das Sorgfältigste und Dauerhafteste in kürzester Zeit anzufertigen.  
Breslau, den 22. April 1848.  
Pohl, Franz, Niemer-Alteste.

Herzlichen Dank meinen Mitbürgern der 22. Compagnie für die mir zu Theil gewordene Entschädigung der am 17. d. M. erhaltenen Wessuren.  
F. W. Arzt.

Ein massives Wohnhaus, im Tyroler Styl erbaut, enthaltend sechs Wohnzimmer, eine Küche, drei Gewölbe, ein massives Stallgebäude zu 2 Pferden, so wie einen Obst- und Gemüsegarten, in der Nähe von Charlottenbrunn gelegen, ist ohne Einmischung eines Dritten dem Unterzeichneten zum Verkauf übertragen. Auf portofreie Briefe ertheilt Antwort  
Wentschke, in Charlottenbrunn.

## Engagements-Gesuch.

Ein in mehreren Branchen, wie im Liqeur- und Rum-, auch im Komptoir-Geschäft routinirter Kommiss sucht entweder hier oder in einem lebhaften Geschäft der Provinz eine Anstellung, und kann auf Erfordern bald antreten. General-Geschäftsbureau von Gustav Döring, Altbücherstraße Nr. 60.

## Eine routinirte Wirthschafterin

sucht zu Johanni ein anderweitiges Engagement auf dem Lande oder in der Stadt.  
Geneigte Offerten wolle man gefälligst T. T. Breslau (Messergasse Nr. 21, 2 Treppen hoch, abzugeben) adressiren.

Nachtpencer und Unterbeinkleider für Damen, Unterjacken und Unterbeinkleider für Herren, sowohl in weichem Sommerstoff, als im besten gebleichten Parchent; ferner beste ganz trockene Sodaseife, richtig Gewicht, empfiehlt  
A. G. Mülchen, Junternstr. 5.

Für 8 Rtl. ist ein Schreibsekretär, ein Schreibtiisch mit Fächern, ein Tisch und eine Waschtislette zu verkaufen. Das Nähere Albrechtsstraße 19, 1 Treppe.

In Ober-Salzbrunn, ganz nahe am Duell, ist eine kleine Besizung zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Papierhandlung Ring Nr. 43.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzugeben, wie ich auf hiesigem Platze ein  
Expeditions-, Commissions- und Inkasso-Geschäft  
eröffnet habe.  
Breslau, April 1848.  
August M. Fraustädter.  
Comtoir: Herrenstraße Nr. 4.

## Zeitungs-Makulatur

ist zu verkaufen bei Herrn Commissionair Selbstherr, Herren-Strasse Nr. 20.

## 4 milchende Eselinnen

für die diesjährige Kurzeit in hiesiger Heilanstalt und 1 Eselhengst werden hier zu kaufen gesucht. Wir bitten, Verkaufsmittlungen an Herrn Wabe-Inspektor Lieutenant von Riwogky hier zu senden.  
Reiners, 16. April 1848.  
Der Magistrat.



# Stroh- und Borten-Hüte eigener Fabrik

empfehlen in großer und schöner Auswahl wahrhaft billig:

G. Willner, Riemerzeile Nr. 20.

## Der Ausverkauf

von zurückgelegten Schnürmiedern à 1 Rthl. bis 1 Rthl. 15 Sgr. ist bei **Bamberger**, Schweidnitzer Straße in der Pechhütte.

Auch sind Conservationsmieder mit Luft gefüllt, für schiefgewachsene Personen vorrätig, à 2 Rthl. bis 3 Rthl.; so wie auch Mieder für Knaben und Mädchen, vermöge welcher der Körper sich sehr conservirt, sind vorrätig und werden auch Bestellungen angenommen. Zum Maas bedarf ich ein passendes Kleid nebst Bemerkung des Wuchses.

## Bierhalle = Eröffnung.

Königsplatz Nr. 4,

Dem geehrten Publikum und Kennern eines kräftigen wohlgeschmeckenden Bieres widme ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die **Bierhalle am Königsplatz Nr. 4**, eröffne und erlaube mir bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß ich nichts verabsäumt habe, meine werthen Gäste in dem äußerst freundlichen und bequem eingerichteten Lokale würdig zu empfangen. Besonders dürfte hervorzuheben sein, daß ich auch dafür bedacht gewesen, **Damen** eben so ungenirt und bequem wie Herren, nach Belieben absondert, placiren zu können. Wenn ich nun noch die Versicherung wahrheitsgetreu gebe, daß ich neben einem guten **baierischen Felsenkeller** noch mehrere andere vortreffliche Sorten **Fremdbiere** für einen angemessenen **billigen Preis** verabreiche, daß ferner kalte und warme Speisen in stets sich gleich bleibender Güte bei außergewöhnlich billigen Preisen zu jeder Tageszeit zur Disposition meiner werthen resp. Gäste bereit sein werden, die Bedienung aber prompt und freundlich das Ganze unterstützen wird, so dürfte ich im Hinblick auf meine zahlreichen Freunde und Bekannten, die wohl wissen, daß ich nicht mehr verspreche als ich bethätige, auf zahlreichen Zuspruch hoffen dürfen.

Breslau, den 23. April 1848.

Hanke, Restaurateur.

## Hirschfängerkuppeln nebst Kartuschen,

die Schloffer mit dem Breslauer Wappen und der Devise: „Freiheit und Recht, den 17. März 1848“, probemäßig sauber gearbeitet, empfiehlt in großer Auswahl den Herren der Bürgerwehr: **Louis Pracht**, Sattlermeister, Dhlauerstraße Nr. 76.

## Große Möbel-Transport-Wagen

empfehlen zu umzügen und jeder Reisetour unter Garantie zum billigsten Preise:

G. Böhm in Breslau, Graben Nr. 14.

### Ein Verkaufsal

mit Schaufenster ist Schmiedebrücke- und Kupferschmiede- und Eisenstraße Nr. 56 zu vermieten. Näheres am Ringe Nr. 21 in der Papierhandlung.

Salzgasse Nr. 7 ist eine Wohnung ganz oder getheilt sofort billig zu vermieten, ebendasselbst ein Schüttboden. Näheres Matthiasstraße Nr. 81, zwei Treppen rechts.

Eine Stube für Herrn ist bald zu vermieten; Näheres Oberstr. 2, 1 Treppe.

Zu vermieten ist Schmiedebrücke Nr. 54 die 2. Etage und Term. Johanni zu beziehen. Das Nähere im Kaufgäßchen daselbst.

### Wohnungs-Anzeige.

Hummerci Nr. 26 ist die erste Etage, vorn heraus, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller und Boden zu vermieten und zu Johanni zu beziehen.

Von jetzt ab bis Johannis ist eine freundliche Wohnung nebst Alkove, vorn heraus, für 40 Rthl. zu vermieten. Näheres Graupen-Straße 7, eine Treppe.

Obervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 9 sind Wohnungen mit Boden und Kellergelaß gleich und zu Johannis zu beziehen.

**Dhlauerstraße Nr. 1**, 3 Stiegen, können noch einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, in Pension genommen werden.

### Zu vermieten

sind neue Schweidnitzerstraße Nr. 3d an der Sonnenseite mehrere Wohnungen zu 3, 4 und 5 Stuben theils bald und theils zu Johannis d. J. zu beziehen.

Wohnungen im 1. und 2. Stock, jede von 4 Stuben nebst allem Zubehör, sind bald oder Johannis zu beziehen: Agnesstr. Nr. 8.

Zu vermieten und Johannis zu beziehen ist der 2. Stock von 4 Stuben und Kabinett, im 3. Stock 1 Stube und Alkove Altbüßerstr. Nr. 28 im goldnen Herz. Näheres im ersten Stock.

### Königsplatz Nr. 3a

ist zu Michaelis die erste Etage von 7 Zimmern, 1 Saal, nebst Zubehör und Garten-Benutzung zu vermieten und das Nähere 2. Etage zu erfahren.

## Regerberg Nr. 29

ist ein kleines Zimmer für einen Herrn zum 1. Mai (auch bald), 2 Treppen, zu vermieten.

**Ring Nr. 27** ist der 2te und 3te Stock, wie auch ein gut möbirtes freundliches Zimmer zu vermieten und bald zu beziehen.

Karlsstraße Nr. 32 ist ein offenes Gewölbe zu vermieten.

### Zu vermieten und zu beziehen:

1) Friedrichstraße Nr. 4 eine geräumige Wohnung in der 1ten Etage von Joh. ab.

2) Kohlenstraße Nr. 1 eine kleine Wohnung von Joh. ab.

3) Wallstraße Nr. 6 eine mittlere Wohnung von Joh. ab.

4) Langeasse Nr. 21 mehre kleinere Wohnungen theils sofort, theils von Joh. ab.

5) Offene Gasse Nr. 1 eine kleine Wohnung mit Garten von Joh. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

### Zu vermieten und zu beziehen:

1) Tauenzienstraße Nr. 31b. (zum Neptun) die 1te Etage, bestehend in 5 Zimmern mit Zubehör von Joh. d. J. ab, desgl. in der 3ten Etage eine geräumige Wohnung von mehren Zimmern mit Zubehör sofort resp. von Joh. ab.

2) Neuschstraße Nr. 50 die 2te Etage, so wie mehre kleine Wohnungen sofort resp. von Joh. ab.

3) Bahnhofstraße (zur Palme) mehre große und kleine Wohnungen sofort resp. von Johannis ab.

4) Tauenzienstraße Nr. 32 eine große Wohnung in der 1ten Etage sofort, desgl. eine par terre und eine in der 2ten Etage von Joh. ab.

5) Neue Taschenstraße Nr. 6b. eine Wohnung in der 2ten Etage sofort, desgl. eine in der 1ten und eine in der 2ten Etage von Joh. ab.

6) Ring Nr. 35 eine Wohnung in der 3ten Etage von Joh. ab.

7) Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 8 zwei geräumige Wohnungen in der 3ten Etage, sowie eine kleinere im Seitengebäude theils sofort, theils von Joh. ab.

Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

### Vermietungs-Anzeige.

Werderstraße Nr. 7 sind zwei große geräumige Wohnungen, eine in der 1ten und die andere in der 2ten Etage mit allem nöthigen Zubehör, Stallung etc., erstere von Joh. ab, letztere sofort oder von Joh. d. J. ab zu vermieten und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

Zu vermieten und bald zu beziehen: ein Gewölbe, ein Keller mit Feuerungs-Anlage, Eingang von der Straße, ein großer Lagerkeller, eine Wohnung von Stube, Alkove und Küche zu Johannis. Näheres beim Eigenthümer, Neuweltgasse Nr. 37.

### Zu vermieten

und Johannis zu beziehen ist die Hälfte der 3ten Etage am Hofmarkt Nr. 11.

### Zu vermieten

Dhlauerstraße Nr. 55, Königs-Ecke, ein Quartier von drei Stuben und eines von zwei Stuben, Küche nebst Beigelaß, bald oder Termin Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Neuegasse Nr. 11, dicht am Tempelgarten, sind Wohnungen zu Johannis zu vermieten.

Eine gut möbrierte Stube mit Kabinett ist zu vermieten Dominikaner-Platz Nr. 2 im ersten Stock.

## Wein-Offerte,

als feinen alten **Niersteiner**, d. Fl. 25 Sgr. **Rüschheimer** 20 **Forster Traminer**, 17 1/2 feinen **Chateau Margaux**, d. Fl. 20 Sgr. **St. Estephe**, 15 **Sauternes**, 10, 12 1/2, 15 Sgr. nebst fast allen Sorten edler Weine, auch **Kochwein**, roth und weiß, empfehlen unter bester Bedienung

**J. C. Keyl u. Thiel**, Dhlauerstr. Nr. 52, goldne Art.

### Vom 1. Mai

sind vis-à-vis dem Eingange des Märkischen Bahnhofes (zur Stadt Brandenburg) noch einige Stuben mit oder ohne Möbel billig zu überlassen. Es ist auch wegen schöner Lage als Sommer-Logis zu empfehlen. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

### Kapital-Anleiheung.

4000 und 2000 Rthl. werden zur ersten Hypothek nachgewiesen, zu erfragen bei

**J. Hoffmann**, Kegeberg Nr. 28.

### Engagements-Gesuch.

Ein junger Mann, der 5 Jahre, sowohl hier, als in Berlin, im Manufaktur-Waaren-Sortiments-Geschäft gearbeitet, gegenwärtig für eine der renommiertesten Cigarren-Handlungen Breslau's reist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Adressen unter Chiffre D. 150. nimmt die Handlung, Stockgasse 28 in Breslau an.

Ein junger Mann, im juristischen und administrativen Fache routinirt, sucht Beschäftigung. Näheres bei D. Walter, Dhlauerstr. 77.

Ein gebildeter junger Mann von außerordentlichem Talent, der bereits 2 Jahre in einem Detail-Geschäft die Handlung erlernt hat und in der französischen und englischen Sprache nicht ungebildet ist, sucht zu seiner weiteren Ausbildung als in einem Engros-, oder Detail- und Engros-Geschäft als Lehrling ein Unterkommen. Adressen unter R. A. beliebe man in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau abzugeben.

Für einen gut gebildeten Knaben mit Bisbegier und Talenten wird ein väterlicher Lehrherr in der Kaufmannschaft, oder in einer Buchhandlung, oder in einer Apotheke vom 1. Mai ab gesucht: Hummerci 3 im Comtoir.

Breslau, den 22. April 1848.

**(Amtliches Cours-Blatt.)** Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Doll. 97 Gld. Kaiserl. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or 114 1/2 Gld. Louisd'or 114 1/2 Br. Court. 91 1/2 Br. Dester. Bankn. 97 1/2 Br. Staats-Sch. Sch. per 100 Rtl. 3 1/2 % 71 1/2 Gld. Großherz. Pof. Pfandbr. 4 % 83 1/2 Gld., neue 3 1/2 % 68 1/2 Gld. Schles. Pfdbr. 1000 Rtl. 3 1/2 % 86 1/2 Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4 % 88 1/2 Br. Alte poln. Pfdbr. 78 1/2 Gld., neue 78 1/2 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4 % 74 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Br. C. 99 1/2 Gld. Hamburg 2 Mt. 148 1/4 Br., f. C. 148 1/4 Gld. London 3 Mt. 6 1/2 Gld. Wien 2 Mt. 97 1/2 Br.

**(Börsen-Bericht.)** Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollen. 97 Gld. Friedrichsd'or 114 1/2 bez. Louisd'or, vollen. 114 Br. Poln. Papiergeld 91 1/2 Br. Dester. Bankn. 97 Br. Staats-Sch. Sch. 3 1/2 % 71 1/2 Gld. Seehandl.-Präm.-Sch. 50 Rtl. 79 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3 1/2 % 90 Br. Pof. Pfandbr. 4 % 84 bez. u. 3 1/2 % 69 etw. bez. u. Br. Schles. Pfdbr. 3 1/2 % 86 Gld. Lit. B. 4 % 88 Br., u. 79 Br. Poln. Pfdbr. 4 % alte 79 Gld., 4 % neue 78-79 bez. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 74 Br. Nieder-Schl.-Märk. 3 1/2 % 60 Br. 59 Gld., Ser. III. Br. Säch.-Schl. (Dresd.-Sörl.) 4 % 61 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4 % 25 1/2 bez.

## Universitäts-Sternwarte.

20. und 21. April.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gew. d. L.
		3.	ℓ.	inneres.		
Abends 10 Uhr.	27	4, 63	+ 13, 30	+ 13, 0	4, 4	34° SEW fast überm.
Morgens 6 Uhr.		4, 18	+ 12, 30	+ 10, 9	3, 2	46° SW "
Nachmitt. 2 Uhr.		4, 16	+ 15, 00	+ 17, 2	5, 5	61° D "
Minimum.		4, 16	+ 12, 30	+ 10, 9	3, 2	22° "
Maximum.		4, 64	+ 15, 00	+ 17, 7	5, 5	61° "

Temperatur der Ober + 11, 2

21. und 22. April.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gew. d. L.
		3.	ℓ.	inneres.		
Abends 10 Uhr.	27	4, 40	+ 13, 20	+ 10, 7	1, 2	8° SEW beedeht, Regen
Morgens 6 Uhr.		3, 00	+ 12, 50	+ 8, 7	0, 4	4° W "
Nachmitt. 2 Uhr.		4, 76	+ 12, 60	+ 12, 0	2, 4	7° SEW "
Minimum.		3, 00	+ 11, 95	+ 7, 2	0, 4	4° "
Maximum.		4, 76	+ 13, 40	+ 13, 3	2, 4	72° "

Temperatur der Ober + 11, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7 1/2 Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.



# Bekanntmachung,

## die Urwahlen betreffend.

Nachdem Seitens der stimmfähigen Einwohnerschaft mehrfach der Wunsch kund geworden ist, schon jetzt zu erfahren, nach welcher Bezirks-Eintheilung die Urwahlen am 1. Mai c. stattfinden werden, bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß nach der vom Gesetze gestellten Maßgabe der Seelenzahl

der Sieben Churfürsten-Bezirk für sich wählt und .....	3	Wahlmänner zu wählen hat,
der Drei Berge: — — — — — .....	3	— — — — —
der Neue Welt: — — — — — .....	4	— — — — —
der Goldne Aode: — — — — — .....	4	— — — — —
der Sieben Rademühlen: — — — — — .....	3	— — — — —
der Post: — — — — — .....	3	— — — — —
der Blaue Hirsch: — — — — — .....	3	— — — — —
der Bischof: — — — — — .....	4	— — — — —
der Johannis: — — — — — .....	3	— — — — —
der Regierungs: — — — — — .....	4	— — — — —
der Albrechts: — — — — — .....	4	— — — — —
der Oder: — — — — — .....	4	— — — — —
der Ursuliner: — — — — — .....	4	— — — — —
der Jesuiten: — — — — — .....	4	— — — — —
der Matthias: — — — — — .....	4	— — — — —
der Klaren: — — — — — .....	4	— — — — —
der Vincenz: — — — — — .....	4	— — — — —
der Bernhardin: — — — — — .....	3	— — — — —
der Grüne Baum: — — — — — .....	4	— — — — —
der Christophori: — — — — — .....	5	— — — — —
der Zwinger: — — — — — .....	4	— — — — —
der Schloß: — — — — — .....	3	— — — — —
der Antonien: — — — — — .....	4	— — — — —
der Drei Linden-Bezirk (I. Abtheilung) — — — — — .....	4	— — — — —
der Drei Linden-Bezirk (II. Abtheilung) — — — — — .....	3	— — — — —
der Rosen-Bezirk (I. Abtheilung) — — — — — .....	5	— — — — —
der Rosen-Bezirk (II. Abtheilung) — — — — — .....	5	— — — — —
der XI/M. Jungfrauen-Bezirk — — — — — .....	5	— — — — —
der Hinter-Dom: — — — — — .....	5	— — — — —
der Menschheitniger: — — — — — .....	5	— — — — —
der Barmherz. Brüder: — — — — — .....	5	— — — — —

daß ferner:

der Barbara-Bezirk mit der Barbara-Kaserne einen Wahl-Bezirk bildet und .....	4	— — — — —
der Burgfeld-Bezirk mit dem Zeug- und Gewehrhaus einen Wahl-Bezirk bildet und .....	5	— — — — —
der Börsen-Bezirk und die Kaserne Nr. 4 im Bürgerwerder einen Wahl-Bezirk bildet und .....	4	— — — — —
der Accise-Bezirk und die Kaserne Nr. 6 im Bürgerwerder einen Wahl-Bezirk bildet und .....	4	— — — — —
der Catharinen-Bezirk und das Militär-Bekleidungs-Depot einen Wahl-Bezirk bildet und .....	3	— — — — —
der Magdalenen-Bezirk und die Ballhaus-Kaserne einen Wahl-Bezirk bildet und .....	3	— — — — —



der <b>Rothhaus</b> -Bezirk und die Kaserne Nr. 5 im Bürgerwerder	} einen Wahlbezirk bildet und	4	Wahlmänner zu wählen hat,
der <b>Elisabet</b> -Bezirk und die Kaserne Nr. 2 im Bürgerwerder	— —	4	— —
der <b>Schlachthof</b> -Bezirk und die Kaserne Nr. 3 im Bürgerwerder	— —	5	— —
der <b>Bier Löwen</b> -Bezirk und das Proviand-Amt	— —	4	— —
der <b>Franziskaner</b> -Bezirk und die Klemens-Kaserne und das Intendantur-Gebäude	— —	5	— —
der <b>Theater</b> -Bezirk und die Behner-Kaserne und die Geschütz-Gießerei	— —	4	— —
der <b>Summerei</b> -Bezirk und die Karmeliter-Kaserne	— —	4	— —
der <b>Dorotheen</b> -Bezirk und das General-Kommando-Gebäude	— —	4	— —
der <b>Mühlen</b> - und <b>Bürgerwerder</b> -Bezirk und die Kaserne Nr. 7	— —	4	— —
der <b>Sand</b> -Bezirk und das Sand-Zeughaus	— —	3	— —
der <b>Dom</b> -Bezirk und die Garnison-Bäckerei	— —	4	— —
der <b>Nikolai</b> -Bezirk, II. Abtheilung	— —	4	— —
und endlich <b>aus dem Mauritius-Bezirk:</b>			
A. die Kloster-Straße von Nr. 1—19 und Nr. 70—86	— —	4	— —
B. der Mauritius-Platz, am Holzplatz, die Margarethen- und Kleine Feldgasse, der Dhlauer Stadtgraben, die Vorwerks-Straße von Nr. 1—12 und Nr. 21—32, die Paradies-Gasse von Nr. 1—24 und die Grün-Straße	— —	5	— —
<b>aus dem Schweidnitzer Anger-Bezirk:</b>			
A. die Lauenzien-Straße	— —	4	— —
B. die Garten- und Anger-Straße, Neue Taschen-Straße, der Schweidnitzer Stadtgraben und die Strehlemer Thor-Expedition	— —	5	— —
C. die Neue Schweidnitzer-Straße, die Schweidnitzer Thor-Expedition, der Lauenzien-Platz, die Leich-Gasse, der Oberschlesische Bahnhof, die Flur-Straße, die Bahnhof-Straße, der Salvator-Platz, die Agnes-Gasse, die Siebenhubener-, Letzte-, Gräbschener- und Freiheits-Gasse und die Bohrauer Thor-Expedition	— —	5	— —
<b>aus dem Nikolai-Bezirk, I. Abtheilung:</b>			
A. Königs-Platz Nr. 4—6, die Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 41—76 und die Altrassier-Kaserne	— —	5	— —
B. die Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1—40, der Kirchhof, der Stadtgraben am Nikolai-Thore, die Neue Ober-Straße, die Schwert-Gasse, die Neue Antonien-Straße, die Magazin-Straße, der Märkische Bahnhof, die Berliner Kunst-Straße Nr. 40 c. und d., die Holländische Windmühle, das Glashaus und Schweizerhaus, das Kauffourage-Magazin.	— —	3	— —

Die Wahl-Lokale und Wahl-Commissarien, so wie der Termin und Ort zur Auslegung der Wähler-Listen, werden nachträglich besonders bekannt gemacht werden.

Breslau, den 21. April 1848.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**